

UNIVERSITÄT LEIPZIG

# UMSCHAU



13. Jahrgang • Heft 16 • September 2003

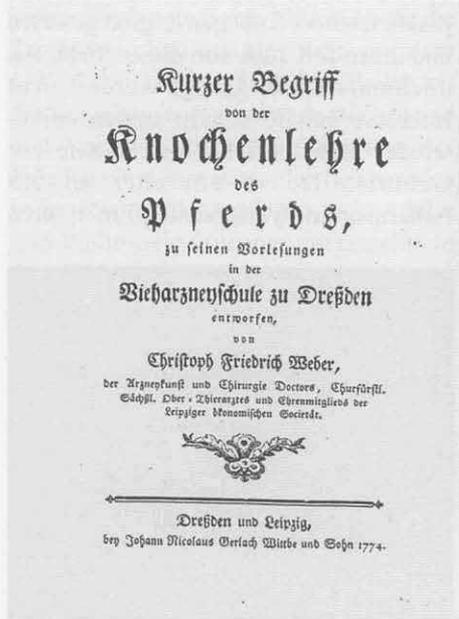


## *In diesem Heft*

Die veterinärmedizinische historische Sammlung.....	3
Über die Freude am Studieren.....	6
Feierliche Exmatrikulation des Matrikels 97.....	8
Tag der Universität- Campus 2003.....	11
Enthüllung der Preisträger Tafel für den Ackerknecht-Preis der Fakultät.....	12
Spendenaufruf für eine Christoph-Gedenkbüste an der Universitäts-Kleintierklinik Leipzig.....	12
Das Bergfest des Matrikels 2000.....	13
Stellungnahme zum Artikel von Ch. Hucklenbroich.....	14
Habilitationen.....	15
Von der Inneren Medizin zur Parasitologie Gespräch mit Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Th. Hiepe.....	18
Feierliche Promotionsfeier.....	25
<i>Freundeskreis Tiermedizin.....</i>	<i>26</i>
<i>An der Veterinärmedizinischen Fakultät verteidigte Promotionen.....</i>	<i>28</i>
<i>Gastvorlesungen.....</i>	<i>29</i>
<i>Ausländische Gäste.....</i>	<i>31</i>
<i>Ausgeschiedene Mitarbeiter.....</i>	<i>32</i>
<i>Wir stellen vor.....</i>	<i>34</i>
<i>Erschienene Bücher.....</i>	<i>35</i>
<i>Kongresse, Tagungen, Symposien, Kolloquien.....</i>	<i>37</i>
<i>Jubiläen und Geburtstage.....</i>	<i>42</i>
<i>Ehrungen.....</i>	<i>43</i>
<i>Verschiedenes.....</i>	<i>44</i>
<i>Termine.....</i>	<i>45</i>

## Die veterinärmedizinische Sammlung

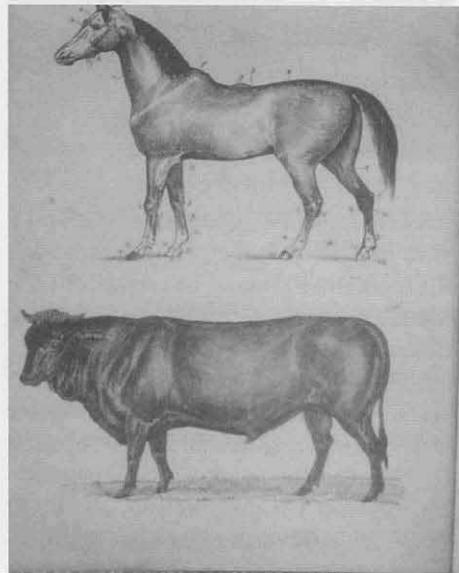
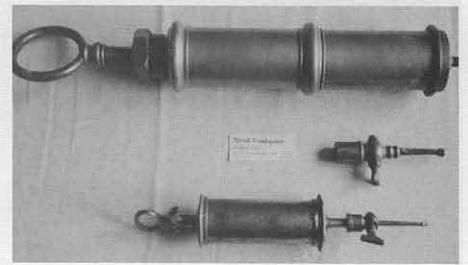
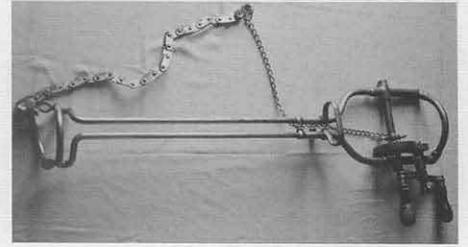
Nach der politischen Wende 1989/90 reifte an der Fakultät der Gedanke, orientiert am Beispiel anderer europäischer Ausbildungsstätten, ein veterinärmedizinisches Museum bzw. eine entsprechende Sammlung aufzubauen. Als erste Basis konnten in ver-



schiedenen Instituten und Kliniken vorhandene und aufbewahrte schriftliche Dokumentationen und nicht mehr benötigte alte Instrumente und Gerätschaften dienen,

Dokumenten ältere Fachbücher hinzugefügt. In der genannten Satzung wurde als ein Schwerpunkt die Bewahrung, Darstellung und damit Würdigung der Lebensleistung ostdeutscher Tierärzte im Zeitraum 1945-1990 genannt. In der Fachpresse wurde ein Aufruf an die Tierärzte zum Spenden von „Museumsreifem“ erlassen. Als Anfang für die praktische Arbeit stellte das Institut für Veterinärhygiene eine veterinärmedizinisch-technische Assistentin für die Zwecke der Sammlung zur Verfügung. Inzwischen haben die gesammelten Instrumente sowie die Bücher einen beträchtlichen Umfang. Ein Sorgenkind blieb die Unterbringung all des Gesammelten. Da im Zuge der sich ständig erweiternden Spezialisierung in den einzelnen Fächern und der Entwicklung von Subdisziplinen und neuen Disziplinen mit den dafür notwendigen Räumen die Fakultät trotz der beiden imposanten Neubauten - Kleintierklinik und Laborgebäude für Lebensmittelhygiene, Biochemie und Physiologie - einen ständigen Bedarf an Räumen auch in den alten Gebäuden hat, kann die Sammlung derzeit und auch in absehbarer Zukunft nicht im Gelände der Fakultät untergebracht werden. Letzteres ist selbstverständlich Ziel der Fakultät,

im Ort Großpösna - etabliert und zunächst mehr schlecht als recht in einer nicht mehr als solche genutzten Wohnung



desgleichen alte Medikamente. Am 27. Juni 1994 beschloss der Fakultätsrat eine Satzung zur Kulturgutverwaltung der Fakultät, die eine Sammlung von Instrumenten und Dokumenten einbegreift. Den Instrumenten wurden kleinere Laborgeräte, den

um dort einen großen Kreis von Nutzern und Besuchern, auch außerhalb der Fakultätsangehörigen zu finden. So wurde die Sammlung im Lehr- und Versuchsgut Oberholz, - 10 km südöstlich der Fakultät, an der Straße nach Grimma

untergebracht. Im Jahr 2001 wurde im Lehr- und Versuchsgut ein ehemaliges Laborgebäude rekonstruiert; Der größere Teil wurde als Wohnräume mit Zubehör für Studenten, die dort ein landwirtschaftliches Praktikum zu absolvieren haben, eingerichtet, während ein abgetrennter Gebäudeteil bestehend aus 5 Räumen für die Sammlung bestimmt wurde. Dort konnte die Sammlung, die bis dahin zu einem Teil noch in Kartons lagern musste, dann im Januar 2002 einziehen. Nach Beschaffung und Komplettierung von Vitrinen und Schränken wurde dort ein Raum für die Aufbewahrung von Urkunden bzw. deren Kopien aus der Geschichte der Leipziger Fakultät und ihrer Vorgänger in Dresden, beginnend mit der privaten Viehärzneyschule im Jahre 1774 über die Chursächsisch-Sächsische Thierärzneyschule 1780, ab 1807 Königliche Thierärzneyschule und ab 1889 Kgl. Sächs. Thierärztliche Hochschule, bis hin zur Verlegung an die UNIVERSITÄT Leipzig 1923 als Veterinärmedizinische Fakultät,



1968 aufgegangen in die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin und Wiedergründung der Fakultät 1990. In diesem Raum befindet sich auch die Sammlung alter Fachbücher. Hervorzuheben aus der 200jährigen Geschichte sind darunter eine Abhandlung über den Bau und Nutzen des Hufes der Pferde von 1774, eine

1830, das als grundlegend für die Bearbeitung der tier-ärztlichen Geburtshilfe bezeichnet wird. Zahlreiche Lehrbücher vom Beginn des 20. Jahrhunderts, Berichte über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen von 1856 - 1918, Vorschriften für das Sächsische Veterinärwesen aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts und alte

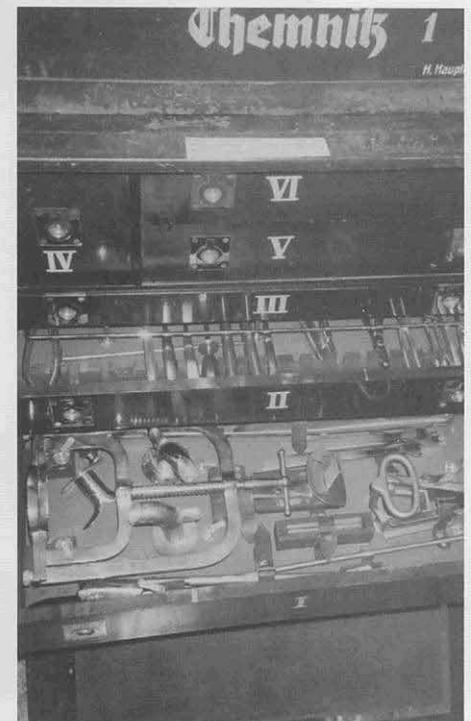


Prof. Seffner erläutert Mitgliedern des Fakultätsrates Exponate der Sammlung

Knochenlehre des Pferdes aus dem gleichen Jahre, ein Buch über Seuchen und Krankheiten des Hornviehes einschließlich Schafe und Schweine von 1798 und ein Lehrbuch der praktischen Geburtshilfe von

Veterinärkalender vervollständigen neben einer großen Zahl von Abbildungen Gelehrter diesen Teil der Sammlung. Schließlich sind ein Fotoalbum mit Innen- und Außenansichten der verschiedenen

Institute und Kliniken der alten Tierärztlichen Hochschule Dresden vorhanden, ein Vorlesungsverzeichnis von 1823/24 und ein Zeugnis von 1840. Drei Räume dienen der Aufbewahrung und Ausstellung von Instrumenten aus der tierärztlichen Tätigkeit. Hier hat sich inzwischen eine Vielzahl angesammelt. Die Spendenfreudigkeit einer Reihe praktizierender Kollegen ist groß gewesen und ihnen soll auch von dieser Stelle aus nochmals Dank gesagt werden. Auf Interesse bei Besuchern stoßen immer wieder altertümliche Instrumente zur Geburtshilfe, so ein eher an ein Folterinstrument erinnerndes Embryotom

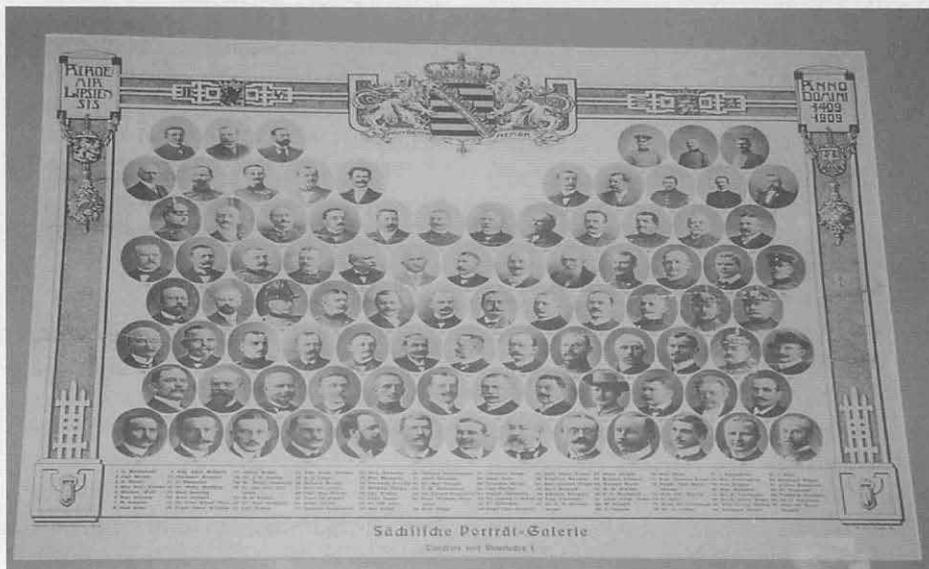


aus dem Jahre 1907, alte Brenneisen oder eine Schere zum Schweifkupieren bei Pferden. In Erstaunen setzt die große Vielfalt von Spritzen, die eine ganze Vitrine füllen oder der Narkosekasten für Katzen nach Lampe. Wer von den Studenten weiß schon, was ein Kapaun ist und steht daher rätselnd vor dem Kapaunierbesteck nach Collignon. Alte Kataloge von Hauptner, Chiron und Chirana helfen uns beim Zuordnen des Alters einzelner Exponate; nicht immer ist dies jedoch möglich. Zu den großen Besonderheiten der Sammlung gehören Veterinärtruhen aus dem 1. und 2. Weltkrieg, teilweise noch original eingerichtet, der Apothekenteil einer Truhe

mit Sublimat- und Kalomeltabletten, Arcolin, Lentin, und Morphin sowie der Handwaschbürste und Taschenlampe für den „Veterinär“. Eine Gasmasken für Pferde und eine Sauerstoffbehandlungsmaske samt zugehörigem Beatmungsgerät vervollständigen diese Erinnerungsstücke aus einer Zeit, als das Pferd im Krieg noch eine Rolle spielte. Auf Interesse stößt auch immer wieder ein Reise-Mikroskop für die Trichinenschau aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg. Um innerhalb der Fakultät auf die Sammlung aufmerksam zu machen und den Nachteil der Entfernung von der Fakultät ein wenig auszugleichen, wurden in den Räumen der Anatomie, Geburtshilfe und Pathologie Vitrinen aufgestellt, in denen kleinere Wechselausstellungen zu sehen sind. So kann man derzeit im Treppenhaus der Anatomie einige alte Druckstöcke mit ziselierten Messingplatten für anatomische Abbildungen einer alten Dissertation und ein altes Lehrbuch sehen, während sich die Vitrine im Erdgeschoss vor der Mikrobiologie anhand von Instrumenten und Gerätschaften der Geschichte der Bekämpfung der Rindertuberkulose widmet, und die Vitrine in der Pathologie zeigt unter anderem verschiedene Arten von Nasenbremsen. Ein weiteres Sammlungsgebiet betrifft Medikamente. So haben sich - wiederum durch die dankenswerte Mitarbeit praktizierender Kollegen - eine ganze Reihe veterinärmedizinischer Pharmaka gesammelt, insbesondere auch aus DDR-Produktion. Ihre systematische Sammlung und Präsentation erfolgt in Hängevitrinen unter Mitarbeit der Fachvertreter der Fakultät. Schließlich sammeln wir Weisungen und verschiedene Unterlagen zur weit verzweigten Tätigkeit und zur Stellung der Tierärzte in der Landwirtschaft der DDR. Während auf diesem Gebiet spezielle Fragen der Ausbildung in einigen Dissertationen bearbeitet worden sind und von der Fachgruppe Geschichte der Veterinärmedizin der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft hierzu verschiedene Publikationen erschienen sind, harret andererseits noch Manches der Sammlung zur Verfügung gestellten Materials der Aufarbeitung und Vorbereitung für eine Präsentation. Schließlich soll an dieser Stelle geäußert werden, dass zur weiteren Vervollständigung der Sammlung Interesse an



die Sammlung. Gelang es bis etwa Mitte 2001 ABM- und weitere Zeitarbeitskräfte jeweils befristet zu beschäftigen, die unter den gegebenen räumlichen Bedingungen eine umfangreiche Sammlungs- und Inventarisierungstätigkeit entfaltet und Voraussetzungen für die Einrichtung von Sammlungsräumen geschaffen haben, so gibt es inzwischen keine hauptamtlich Beschäftigten für die Sammlung mehr. Inzwischen haben die Betreuung zwei emeritierte Professoren übernommen;



folgenden Dingen besteht:  
 -schriftliche Unterlagen zur Fleischbeschau und Lebensmittelhygiene zum Beispiel in Form von alten Fleischbeschautagebüchern, Aufzeichnungen über Lebensmittelkontrollen, alte Aufkleber („vorläufig bechlagnahmte“ etc.)  
 -alte Doktordiplome  
 -alte Instrumente (vor 1930)  
 -alte Fachliteratur (vor 1900)  
 -sonstiges Anschauungsmaterial (schriftlich oder gegenständlich), das für die Geschichte des Berufes von Bedeutung sein könnte  
 -Besonderes Interesse besteht an einem sogenannten Dortmunder Impfgerät, wie es vor Einführung der Konzentratvakzine zur MKS-Impfung in den 50er Jahren Verwendung fand.  
 Die angespannte Situation der öffentlichen Haushalte, vornehmlich auf dem Bildungssektor, läßt zur Zeit keinen Raum für die Schaffung von Arbeitsstellen für

diese stehen Interessierten für Besuche und Auskünfte zur Verfügung (Prof. Seffner, Großpösna, Tel.: 034297-15946; Prof. Michel, Leipzig, Tel.: 0341-9738036).

Am Ende eine Frage an die Leser der Fakultätsumschau: Wer kann Angaben zum letztstehendem Bild machen Es trägt die Unterschrift „Sächsische Portrait-galerie, Tierärzte und Veterinäre I“ und wurde 1909anlässlich des 500jährigen Jubiläums der Universität angefertigt und zeigt die Portraits von Tierärzten und Veterinären, darunter nur 3 Professoren der Tierärztlichen Hochschule Dresden.

W. Seffner  
 Fotos: F. - V. Salomon

# Über die Freude am Studieren

Gedanken zum 23. Deutschen Tierärztetag in Magdeburg

Vom 9. bis 11. April 2003 fand in Magdeburg der 23. Deutsche Tierärztetag statt. 25 Studierende aus allen fünf tiermedizinischen Ausbildungsstätten in Deutschland nahmen auf Einladung der Firma Selectavet an dieser Veranstaltung teil. Der Arbeitskreis 1 befasste sich mit dem Thema „Künftiges Berufsbild und Studienreform“. Die Einführung in die Arbeit dieses Kreises gab Prof. H. Martens (Berlin), der auch den Vorsitz des Ausschusses Aus-, Fort- und Weiterbildung der BTK inne hat. Die Ergebnisse des Arbeitskreises wurden der Hauptversammlung des Deutschen Tierärztetages in Gestalt von Beschlussvorschlägen vorgestellt. In diesen Vorschlägen heißt es u.a.: „Das Wissen wird auf absehbare Zeit weiterhin wahrscheinlich exponentiell zunehmen, damit zwangsläufig für das Individuum unübersichtlich werden und aus diesem Grund zur Sicherung der Qualität der tierärztlichen Tätigkeiten (Forschung, Praxis, Verwaltung etc.) eine weitere Ausdifferenzierung (Spezialisierung) erfordern“. Weiterhin wird in den Beschlussvorschlägen ausgeführt: „Mit dem Wachstum des Wissens ergibt sich neben der quantitativen Zunahme eine Verkürzung der Halbwertszeit des Wissens, die eine große Flexibilität der Ausbildung im Grundstudium und eine regelmäßige postgraduelle Fort- und Weiterbildung erfordert.“

Als Begründung für die Notwendigkeit einer Reform des tiermedizinischen Studiums erscheinen diese Argumente etwas artifiziell. Der Studierende der Veterinärmedizin hat ja keineswegs die Aufgabe, den kompletten naturwissenschaftlichen Wissenszuwachs in eigener Verantwortung in die spätere berufliche Tätigkeit einzubringen. Nur ein kleiner Teil des permanent und sich beschleunigend wachsenden Wissensfundus findet Eingang in die berufliche Wirklichkeit des Tierarztes. Es ist doch wohl eher die Aufgabe der Hochschule auf die Gegenwart und die überschaubare Zukunft der beruflichen Realität hin auszubilden. Und diese berufliche Realität wird nicht durch die Berufsanfänger bestimmt. Auch die unzweifelhafte Verkürzung der Halbwertszeit des Wissens ist in diesem Zusammenhang kaum stichhaltig. Der größte oder zumindest ein sehr großer Teil des Wissens eines Tierarztes verliert seine

Gültigkeit im Verlaufe eines Berufslebens nicht. Und genau dieses gesicherte „nicht rostende Grundwissen“ (K.F. Friedhoff) soll im Grundstudium vermittelt werden.

In den Beschlussvorschlägen wurden im weiteren drei Grundsätze formuliert. Die beiden ersten betreffen das Bemühen um die Vermittlung eines realitätsnahen Berufsbildes als Entscheidungshilfe für die Berufswahl. Der dritte Grundsatz postuliert, dass den veränderten Anforderungen des Berufes durch die Vermittlung von

- Betriebswirtschaftlichen Grundlagen
- Selbst-/Personalmanagement
- Professionelle Praxisführung und -organisation

Rechnung getragen werden sollte. Gerade dieser dritte Grundsatz dürfte nach unseren Erfahrungen besonders schwer umzusetzen sein, gab es doch auf das in den letzten Jahren wiederholt gemachte Angebot an die Leipziger Fachschaft, an kostenlosen Wochenendseminaren zu diesen Themen teilzunehmen, keinerlei Reaktionen.

Zum Thema Studienreform empfahl der Arbeitskreis, die EU-Initiative Veterinärmedizin 2020 aufzugreifen und auf die Durchsetzung folgender Konzeption hinzuwirken:

- Aufgabe des Studienziels des „omnikompetenten Tierarztes“ und Ersatz durch den „zur Weiterbildung befähigten Tierarzt“
- Beibehaltung der ungeteilten Approbation
- Obligatorische postgraduelle Ausbildung (Spezialisierung)
- Verlängerung des praktischen Teils der Ausbildung („Praktisches Jahr“)
- Verpflichtung zur lebenslangen kontrollierten Fortbildung.

Es ist nicht schwer, zu erkennen, dass es Zeit für eine ehrenvolle Beerdigung des alten Studienziels des omnikompetenten Tierarztes und die Definition eines neuen Ausbildungsziels ist. Die immer weiter vorschreitende Auffächerung der Disziplinen, etwa auf dem Gebiet der Kleintierkrankheiten lässt leicht erkennen, dass es unmöglich ist, diese auch nur annähernd

vollständig in der Ausbildung zu vermitteln. Aber es wird künftig auch keine Ausbildungsstätte mehr geben, die das gesamte Disziplinspektrum anbieten kann. Die postgraduelle Ausbildung und die sich über das gesamte Berufsleben erstreckende Fortbildung erhalten damit eine stetig wachsende Bedeutung.

Die in der TAppO eröffnete Option für einen Modellstudiengang, der von der FU Berlin eingerichtet werden wird, fand ebenfalls die Unterstützung des Arbeitskreises. Die Initiatoren dieses Modellstudienganges gehen davon aus, dass das fiktive Ideal der Vollständigkeit aufzugeben sei und die Fächervielfalt einschließlich der vielen Prüfungen zur Disposition gestellt werden müsse. Ziel soll eine spürbare Stundenreduzierung (besonders des sogenannten Frontalunterrichts) zugunsten verstärktem Selbststudiums sein. Alleiniges Ziel der Lehre sei es, „unter aktiver Beteiligung der Studierenden an ausgewählten Beispielen aus dem tierärztlichen Betätigungsfeld der Qualität Vorrang vor der fiktiven Quantität einzuräumen“. Ausbildung solle sich nur noch in geringem Umfang mit der Vermittlung von statischem Wissen (Fachkompetenz) beschäftigen. Dafür soll das selbständige Lernen und Bearbeiten von Problemen (Lernkompetenz) an Gewicht gewinnen. Die durch Stundenreduzierung gewonnene Zeit müsse genutzt werden, um interdisziplinär an Beispielen problemorientiert auszubilden.

Bei der vehementen Zustimmung der anwesenden Studierenden zur angestrebten Reduzierung der Stundenanzahl beschlich den Autor dieser Zeilen die Befürchtung, hier werde mal wieder das studentische Kind mit dem Reformbade ausgeschüttet. Die Reduzierung der Unterrichtsstunden wird das Studium nicht leichter oder gar bequemer, sondern für Lehrende und Lernende schwieriger und anspruchsvoller machen. Auf ausführliche Kenntnisse kann auch in Zukunft nicht verzichtet werden, im Gegenteil! Ihr Erwerb in der neuen Studienform setzt ein wesentlich höheres Engagement voraus. Der Lohn dieser Anstrengungen wird in einer besseren Verfügbarkeit des Wissens und einer bessern Befähigung zur permanenten beruflichen Fortbildung liegen.

Im übrigen ist zum interdisziplinären problemorientierten Lernen zu bemerken, dass die Götter vor die Interdisziplinarität die Disziplinarität gesetzt haben. Um über den Tellerrand einer einzelnen Disziplin zu schauen, muss man zunächst erst mal einen Teller haben!

Ein gewisses Unbehagen kann der häufig und oft mit deutlich diskreditierender Note verwendete Begriff des „Frontalunterrichts“ auslösen. Diese Unterrichtsform ist aber alles Andere als Krieg gegen die Studenten. Es ist im Gegenteil oft die bei weitem effektivste Form, komplizierte Zusammenhänge zu vermitteln und ein Fundament für die weitere Beschäftigung mit einem Thema zu legen. Der Wert des Frontalunterrichts mag von Fach zu Fach unterschiedlich sein, ganz oder auch nur zum größten Teil verzichtbar für die Studierenden ist er nicht.

Mit großem Interesse wurde im Arbeitskreis der Vortrag von Prof. A. Jaggy (Bern) über das neue Schweizer Curriculum „VetSuisse“ aufgenommen. Dieses Curriculum umfasst u.a. vertiefte biomedizinische Grundlagen und eine verbesserte praktische Ausbildung. Es zielt auf die Erhöhung der Fähigkeiten zur Problemlösung sowie vernetzte Denk- und Handlungsweisen und erfordert eine wesentlich intensivere Betreuung. Die Anzahl der Unterrichtsstunden wird auf 20 Stunden Vorlesungen und 5 Stunden Praktika begrenzt. Der Rest ist Selbststudium.

Die Gestaltung eines Modellstudienganges nach dem Vorbild der Schweiz oder der Niederlande hat jedoch eine personelle Voraussetzung, die auf dem Deutschen Tierärztag verschwiegen worden ist. Das Zahlenverhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden, die staff-student-ratio, beträgt in beiden Ländern etwa 1 : 5, in Deutschland dagegen 1 : >10. Wenn man also an die Umsetzung des betreuungsintensiveren Lehrkonzeptes herangehen

will, verstärkt sich der Nachteil der schlechten personellen Ausstattung der deutschen Hochschulen weiter. Es bedarf keiner prophetischen Gabe, vorauszusagen, dass mit weniger als der Hälfte des Lehrpersonals nicht die gleiche Ausbildungsqualität erreicht werden kann. Die drastische Reduzierung der deutschen Studierendenzahlen als Alternative ist einerseits politisch tabuisiert, andererseits auch gar nicht wünschenswert. Vergessen wurde bei der Diskussion um die Studienreform auch, dass sich die finanzielle Ausstattung der Ausbildungsstätten in vielen Bereichen so dramatisch verschlechtert hat, dass elementare Auszubildungsvoraussetzungen kaum noch oder schon nicht mehr gegeben sind. Unter diesen Umständen ist das Festhalten an der Gebührenfreiheit des Studiums in Deutschland, als einzigem westeuropäischem Land, nur noch als ideologisch motiviertes Harkiri zu deuten.

Zu den Vorstellungen der Initiatoren eines Modellstudienganges gehört auch die Aufgabe von Zoologie, Botanik und Physik, vielleicht auch Chemie als eigenständige Fächer und ihre Reintegration in die Physikumsfächer. Diese Möglichkeit erscheint ganz besonders unter der Voraussetzung reduzierter Stundenzahlen und teilweise völlig unzureichender schulischer Vorkenntnisse in den Naturwissenschaften mehr als zweifelhaft. Die Hochschulen können keine Reparaturanstalten für die Ergebnisse schlechter Schulpolitik sein. Diese Auffassung wurde im Vortrag der studentischen Teilnehmer des Tierärztetages auch geteilt. In diesem Vortrag wurde sogar für einen „strengen Studienfahrplan“ und eine Beibehaltung des „verschulten Systems“ der Ausbildung plädiert. Ganz offensichtlich sehen die Studierenden die Möglichkeiten der Hochschulen, hochfliegende Reformpläne auch umsetzen zu können, mit einer gewissen Skepsis. Die positiven Aspekte der letzten TAppO-Reform, den Querschnittsunterricht und ein mög-

lichst breites Wahlpflichtangebot, wurden von ihnen aber ganz ausdrücklich begrüßt.

Eine heftige Diskussion entbrannte um die Freischussregelung. Die Möglichkeit einer Freischussprüfung muss per definitionem auf den durch die Mindeststudienzeit definierten Zeitraum beschränkt sein. Um den Erhalt des Freischusses über diesen Zeitraum hinaus wurde aber gekämpft wie um die existenzielle Voraussetzung für einen erfolgreichen Studienabschluss überhaupt. Diesem Anspruch liegt möglicherweise die irrixe Annahme zugrunde, dass man mit der Immatrikulation gleichsam einen Anspruch auf einen erfolgreichen Studienabschluss erwirbt. Ein Blick über die Grenzen kann hier ganz aufschlussreich sein. So beginnen in der Schweiz 90 Studierende das 1. Semester und nach Ablauf des 2. Semesters scheiden die 30 mit den schlechtesten Leistungen aus. Das nennt man Leistungsprinzip und ähnlich verfährt man auch in Frankreich und Österreich, ohne dass in diesen Ländern demokratische Rechte weniger gelten würden als bei uns. Das Argument, dass einem Studierenden durch Wegfall des Freischusses, etwa nach einem freiwilligen Praktikum im Ausland, unbilliges Leid zugefügt würde, kann nicht recht ernst genommen werden. Der Studierende, der sein Verständnis für die Studieninhalte durch ein zusätzliches Praktikum ausbaut, ist so motiviert, dass er nach menschlichem Ermessen gar nicht durch eine Prüfung fallen kann und schon überhaupt nicht ein zweites Mal. Die Möglichkeit zur Wiederholungsprüfung entfällt ja nicht. Der Kampf um tatsächliche oder vermeintliche Rechte kann die Freude am Studium jedenfalls nicht ersetzen. Und, **Freude am Studieren ist immer das Ergebnis eigener Anstrengungen, nicht seine Voraussetzung**. Das gilt sowohl für die Studierenden als auch für die Lehrer. Umso wichtiger ist es, sich diese Freude nicht gegenseitig zu nehmen.

April 2003

Franz-Viktor Salomon

## Feierliche Exmatrikulation des Matrikels 97

Es war der feierliche Abschluß des Studiums: Abendkleid, Anzug, Eltern, Professoren, feierliche Zeugnisübergabe, andächtige Worte des Festredners. Es war aber auch der letzte Abend als Student des Matrikel 97. Nach fünfeinhalb Jahren des gemeinsamen Studierens konnte eine gewisse Traurigkeit über das Auseinandergehen nicht vermieden werden. Es war der letzte Abend in gewohnter Atmosphäre, aber auch der Abend an dem wir uns alle das erste mal Tierarzt nennen durften. Wir haben es geSCHAFT, komme was WOLLE Die Studienzeit war doch schön, und retrospektiv betrachtet war sie auch gar nicht so stressig, wie man sie einst empfand. Stress, Anspannung und Prüfungszeit gehören nun einmal zum Leben dazu. Und fühlt man sich nicht gestärkt in sich selbst, nach der erfolgreichen Bewältigung einer schwierigen Aufgabe? Mit der Überreichung der Zeugnisse durch Prof. Gäbel war die Tür in unser neues Leben ganz geöffnet worden. Jeder von uns wird oder hat beim Erscheinen des Artikels schon seinen Weg gefunden, sich seinen Interessen, seinen Neigungen gewidmet. Einige werden sich in die Praxis stürzen und die Theorie der Lehre im praktischen Versuch verifizieren. Andere werden sich in hoch wissenschaftlichen Abhandlungen vertiefen, über Dinge von denen sie während des Studiums noch nicht einmal wussten, dass es sie gibt. Einmal geleckert am Blute der Wissenschaft, lässt sie einen nie wieder los, sagte ein Kommilitone mal zu mir. So wird es wohl auch aus unserem Jahr

den einen oder die andere geben, der/ die den „Universitätsspielplatz“ nie verlassen wird. Es ist ja auch kein schlechtes Ziel, den akademischen Karrieregipfel zu erklimmen, erhält man doch so die Möglichkeit bei einem Exmatrikulationsball die Festrede zu halten. Ob es natürlich gelingt, eine Rede gleich derer des Herrn Professor Schoon zu halten, bleibt zu bezweifeln. Wir wussten ja, dass Prof. Schoon rhetorisch nicht gänzlich untalentierte ist. Hätten wir ihn sonst um die Ansprache gebeten? Seine pathologischen Darbietungen waren stets ein Highlight des oben schon erwähnten stressigen Studentenalltags. Wer beim Anblick und Geruch toter, vor allem geruchlich oft sehr toter Tiere seinem Auditorium ein Lachen entlocken kann, muss doch auch in der Lage sein, ein Publikum aus Mutti, Papa, Oma, Professoren, Studenten und allen anderen geladenen Gästen zu unterhalten. Unsere Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Die Interpretation des Märchens „Von einem, der auszog das Fürchten zu lernen“ war doch sehr amüsant. Der Preis des Freundeskreises für das beste Examen wurde durch Prof. Schleiter an Andrea Dübener verliehen. Und nach der Studenten-, ach jetzt heißt es ja Absolventenrede, dem Essen und dem Programm, wurde die feierliche Stimmung ins Bett geschickt und wir fingen an zu feiern, so wie die letzten fünfeinhalb Jahre. Freunde wiedersehen, erzählen, Erfahrungen austauschen, Tanzen, trinken und nicht zu vergessen, sich um zwei Uhr morgens von Prof. Schusser auf einen

Caipirinhia einladen lassen. Nach solch einem Ball staunt man immer wieder über die Kreativität und das Engagement der Organisatoren trotz der Prüfungsstrapazen sich einzubringen, sich bereit zu erklären Aufgaben zu übernehmen. Ich möchte in diesem Sinne im Namen des gesamten Matrikels '97 allen an der Ausrichtung des Balles Beteiligten unseren Dank aussprechen. Das war es nun das Studentenleben. Jetzt wird gearbeitet bis die Haare grau sind. Auch wenn unser Exmatrikulationsball vorerst unsere letzte große Feier war, bin ich mir sicher, bevor wir mit grauen Haaren unseren Ruhestand pflegen und Rosen pflanzen, gibt es noch einige zünftige Treffen. Dann kommen wir als „Großverdiener Tierarzt“ mit dem dicken Auto vorgefahren und feiern in Auerbachs Keller 15-jährige Approbation. Oder? Oder wir treffen uns bei Sonnenschein und guter Laune, mit Spanferkel und der kleinen Zapfanlage aus dem TV-Club am Grillplatz, schwatzen über alte Zeiten und freuen uns darüber, dass wir auch nach 15 Jahren, oder gerade deshalb, uns viel zu erzählen haben und das Bauer Bier noch immer so schmeckt wie 1997. Und wenn das Schwein aufgegessen und das Fass leer ist, dann haben wir es wiedereimal „geSCHAFT, komme was WOLLE“

Leipzig, Juni 2003

Shenja Loderstedt  
Matrikel 97

### Festrede zur Feierlichen Exmatrikulation, gehalten von Herrn Prof. Dr. H. - A. Schoon

Spektabilität, sehr geehrte Damen und Herren, liebes Matrikel 97,

die letzten Frühjahrsstürme fegen um's Haus, die große Familie hat sich um die Tische versammelt und die Abenddämmerung zieht bald herauf, was liegt näher, als nach Altvätersitte zu diesem Anlass ein Märchen zu erzählen: das Märchen von den 102en, die auszogen, das Fürchten zu lernen. Wie jedes Märchen beginnt auch unsere Geschichte mit den Worten „ Es war einmal...

Es waren einmal Mütter und Väter, die hatten einige wenige Söhne, dagegen der Töchter viele. Diese hatten die Tiere so lieb

und lebten gemeinsam mit ihren Haustieren vom Lurch bis zum Pferde fröhlich und unbeschwert in den Tag hinein. Abends wenn das Tagwerk vollbracht war und die Alten am Feuer Geschichten erzählten, dass einem die Haut schauderte, sprach manch einer der älteren Zuhörer „ach, es gruselt mir“. Die Knaben und Mädchen dagegen saßen in einer Ecke, hörten das mit an und konnten nicht begreifen, was dieses heißen sollte: „Immer sagen sie, es gruselt mir, es gruselt mir, mir gruselt's nicht. Das wird wohl eine Kunst sein, von der wir auch nichts verstehen“.

Nun geschah es, daß die Eltern einmal zu ihnen sprachen: „Hört, ihr in der Ecke dort,

ihr werdet groß und stark und müßt etwas lernen, womit ihr euer Brot verdient, seht wie die anderen sich Mühe geben, aber bei euch ist Hopfen und Malz verloren.“ „Ei, wir wollen gern etwas lernen, ja wenns anginge, so möchten wir lernen, daß uns gruselte, davon verstehen wir noch gar nichts“. „Lernt was ihr wollt“, sprachen die Eltern, „uns ist es einerlei, da habt ihr 50 Taler, geht hinaus in die weite Welt“. Verdrossen ob solcher Reden nahmen sie die Taler, verließen das Haus und auf dem Weg zum nächsten Wirtshaus murmelten sie „wenn's uns nur gruselte, wenn's uns nur gruselte“. Dort angekommen hörten sie von einem verwunschenen Schloss im Sachsenland, wo einer wohl lernen könnte, was gruseln ist. Da

machten sie sich auf den Weg. Am besagten Orte angekommen, sahen sie die Mauern umgeben von allerlei Marktreiben und einer vortrefflichen Sammlung alter Pergamente. Sie begehrten Einlass und der mächtige König mit seinen Prinzen und

Dämmerung mit ihren schwarzen Schwingen und manchem ward es schwer ums Herz. Sie steckten die Köpfe zusammen und versuchten sich aus gar schweren Schriften nützliches Wissen und allerlei unverständliche Zaubersprüche anzueignen.



Edelleuten hielt Hof im Beinhaus. Der König beschied denen, die es wagen wollten, 5 Tage und 5 Nächte im Schlosse zu wachen, sie zu wohlhabenden Männern und Frauen zu machen, denn im Schlosse seien große Schätze versteckt, von launischen Geistern bewacht. Schon viele wären wohl hinein, aber nicht alle wieder hinaus gekommen. Die Kameraden sprachen, wenn's wohl erlaubt wäre, so wollten wir 5 Tage und 5 Nächte in diesem Schlosse wachen. Der König betrachtete sie wohlgefällig und sprach: „Nun denn, so sei es - als Zeichen meiner großen Güte sei einem jeden von Euch 102en 5 leblose Werkzeuge gestattet“. Da antworteten sie sogleich: „So bitten wir um: ein geknöpftes weißes Gewand (Klettverschluss ist auch praktisch), ein Bündel Latexhandschuhe, gänzlich wasserdichtes Schuhwerk, ein Hörrohr, eine gar scharfe silberne Klinge mit Griff (Eickemeyer, so hörten wir, wär nicht schlecht) sowie einen Internetanschluss.“ So ausgestattet verging der erste Tag wie im Fluge, sei es, daß das, was sie erlebten, sie nicht interessierte, ihnen nicht besonders bemerkenswert oder gar völlig unverständlich und sinnlos erschien oder sie nur an längst vergangene Pennälerzeiten erinnerte. Von Gruseln kein Spur. Die erste Nacht umging sie nach kurzer

Aus derlei fleißigem Treiben wurden sie durch ein heftiges Unwetter hochgeschreckt, die Pforten der Hölle hatten sich aufgetan: Schemenhafte Elektrik und Akustik, Optik und Mechanik, formelhafte Elemente, Säuren, Laugen, Salze, Ester umzüngelten eine schaurige Flora der absonderlichsten Futter-Arznei-Gift- oder schlicht zu nichts verwendbaren Pflanzen und aus dunstiger Tiefe fragte ein roter Pullover nach Würmern, Quallen, Schnecken und allerlei abscheulichem Getier. Und während der eine den Sinn dieses Geweses noch gar nicht erfasst hatte, hatten andere es schon wieder vergessen, und die Kameraden fielen, zwar mit einer Gänsehaut aber ohne Grusel, in einen kurzen tiefen Schlaf.

Voller Tatendrang fanden sie sich am nächsten Morgen zunächst zu sektiererischem Getue im Beinhaus ein. Argwöhnisch beäugten sie dort dargebrachte wohlriechende Rauchopfer des Zunftmeisters. In einem anderen Gemache wurden kaulquappenähnliche Gebilde mit Kiemenbögen und Neuralrohren mit ruhiger Hand aber einem seltsam unständig sich selbständig bewegendem rotem Zauberstab zum Leben erweckt. Dies alles, auch nicht die wolligen Hörnertiere mit den bedeckelten Bäuchen erstaunte sie zwar sehr, aber gruseln, nein

gruseln taten sie sich nicht - ergo kam die zweite Nacht.

Hier erwartete sie mit einem wenig Vertrauen erweckenden Gefährt ein Fuhrmann und bot ihnen seine Dienste an. Gar holprig verlief die Fahrt und so manchem überfiel im Krebszyklus ein heftiger Schwindel und er musste für ein Weilchen die Reise unterbrechen. Weiter ging es dann, vorbei an Gebeinen, schaurigen Zellen, verdauenden Vormägen und der alkoholischen Gärung, - schließlich erreichten sie jedoch wohlbehalten das rettende Ufer des neuen Tages.

Der junge Morgen erwartete die Kandidaten mit vielerlei, mehr oder weniger gefährlichem Getier, alle legten sich ihre weißen Gewänder an und gürteten ihre vom König zugestandenen Werkzeuge. Durch Ställe, Paddocks, Boxen, Gehege, Zwinger und Käfige ging die wilde Jagd bis zum Sonnenuntergang. Am Abendhimmel erschienen von Zeit zu Zeit konturlose, geisterhafte nicht greifbare viroide, bakterioide und vermiforme Schemen.

Aus den Tiefen der folgenden Nacht erschienen dann plötzlich gänzlich unbekannte, gar seltsame Gestalten aus einem benachbarten Reiche, sie sprachen von Mendel und Genen, Chromosomen und Populationen. Manch schöne Geschichte des dritten Tages erfreute den Druiden der Heilelixiere, konnte man sie auch noch nächstens schön referieren. Und das Käuzchen, der Vogel des Todes, wisperte leise vom Wipfel einer Föhre: „Schoon - durchgefallen“. Mitten im nächtlichen Campus, ein mondbeschienener Weiher, und so manches Mägdelein mag die Gelegenheit zu einem letzten Blick in den Spiegel genutzt zu haben, „sitzt denn alles?“, denn hört, es geht nun zum König... Und so verging auch die dritte Nacht, wenn auch etwas rauchig und unterbrochen nur noch durch majestätisches Husten, - aber ohne Gruseln. Lachend begannen die Jungen und Mädchen am nächsten Tag einen Berg zu erklimmen, komme, was wolle, sie würden es schon schaffen, was mag sie anfechten, werden auch die gefiederten, behaarten und borstigen Fabelwesen von saugenden, stechenden, parasitierenden, infizierenden oder infestierenden Plagen heimgesucht. Zur Mittagsstunde ward der Gipfel erreicht und ein lautes, feuchtfrohliches Gezeter und Gespiele zelebriert. Danach geht's bergab, vermeintlich der leichtere Weg, was soll einen da noch gruseln.



Doch, oh weh, zu früh frohlockt, die Nacht brach herein mit einem ohrenbetäubenden Bombardement aus Mikroben, Sporen, Geißeln, Spirillen und Hyphen. Aber gottlob, zumindest diejenigen, die sich schon im Knabenalter als Hüter von Borstenvieh verdingt hatten, schien keinerlei Gefahr zu drohen. Doch dann durchdrang die Nacht ein fahles Licht (ca. 150 Lux), alle Jungen und Mädchen wähten sich im falschen Märchen, Hänsel erschien – und murmelte nach intensiver Befragung seiner alchimistischen Werkzeuge etwas von einem gar miesen Klima. Auf ihrem weiteren Weg durch die Nacht begegnete ihnen der Betreiber einer Windmühle, spielerisch eine kleine, weiße Kugel in der Hand wiegend. Er führte sie über ein Grün, während aus zahlreichen Löchern und Bunkern Würmer, Egel, Spinnentiere und Flagellaten erschienen, um sie zu erschrecken. – Doch Gruseln nein, eine Gänsehaut, ob der langen Nach vielleicht, beim einen oder anderen.

Der Vormittag des letzten Tages verging, bis die Sonne im Zenith stand, in rasender Fahrt bergab, vorbei an allerlei Bekanntem aber auch Rätselhaftem wie Petermännern,

Wittlingen, Pisces in Rüstungen, sog. Ölsardinen, gevierteilten Tieren und schwarzfaulen Eiern.

Der Nachmittag trennte die Gefährten in alle Winde, zu von allen Herrschern anerkannten Knochenhauern und Rittern unterschiedlichster Couleur – eine furchtlose Zeit, gleichsam als Ruhe vor der langen, schrecklichen letzten Nacht.

Gleich nachdem die Sonne verschwunden war, zeigte sich als einzig passierbarer Pfad ein ungemein schmaler Grat. Im fahlen Licht des Mondes tauchten auf zur Rechten verschwommen und eingehüllt in üble Miasmen, geisterhafte Gebeine mit Geschlingen und Gekröse, schaurige einäugige Monstera - und ihre Teile, aufgetragen auf feine Glasscherben. Zur Linken ringelten sich Kochwürste, zerbarsten mit lautem Knall die Büchsen. Der ein oder andere mag auf seinem Wege einmal in einen Topf saurer Milch gerutscht sein, unheimliche Töne, ja vielleicht sogar höhnisches Lachen vermeinte man dann zu hören. Um Mitternacht, ganz in weiß, schusselte es aus dem Wienerwald „Sie, kleine Frau!“ und schemenhaft winkte Agent Wahnfried, in

seiner Rechten wohlschmeckenden, vielversprochenen aber nie erreichbaren schaumigen Rebensaft.

Im Schweinsgalopp wurden hormonellen Schwankungen mit flinker Zunge pariert, und, einem Staffettenlauf gleich, der einarmige Meister, der andere Arm war aus einem feinrippgesäumten Orificium heraus in einer dunklen Höhle verschwunden, der Mann mit der Fliege, der Trapper und die schwarze Herrin der Dohlen und Echsen besucht. Gottlob, - geschafft! „Doch halt: Die Papiere bitte, wie heißt Du, wo kommst Du her“, so fragte der öffentliche Vetrinär.

Auch dies vorbei, der Morgen dämmerte, die ersten Sonnenstrahlen erquickten die erschöpften Kameraden – die Zeit war um! Und einem Mirakel gleich erschien ein neuer König mit seinem Hofstaat und hob feierlich an: „Nun, wo ihr die Aufgaben erfüllt habt, werdet ihr sicherlich gelernt haben, was Gruseln ist“ und übergab jedem auf einem großen Fest die wohlverdiente Urkunde. Doch Tumult, es tönte aus aller Munde: „Wir haben immer noch nicht gelernt, was Gruseln ist!“

Hier ist guter Rat teuer, was nun? Werfen wir einen Blick in das Kinder- und Hausmärchenbuch der Gebrüder Grimm, dort steht geschrieben: „Nachts, als der junge König schlief, mußte seine Gemahlin ihm die Decke wegziehen und einen Eimer voll kalt Wasser mit Gründlingen über ihn schütten, dass die kleine Fische um ihn herumzappelten. Da wachte er auf und rief: „Ach was gruselt mir, was gruselt mir, liebe Frau! Ja, nun weiß ich, was Gruseln ist.“

Ich wünsche Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass alle Ihre persönlichen und beruflichen Wünsche in Erfüllung gehen und Ihnen auch zukünftig nichts Gruseligeres widerfähre als zappelnde Gründlinge unter der Bettdecke.

## Tag der Universität – Die Veterinärmedizinische Fakultät auf dem Campus 2003

Unter dem Motto „Tiermedizin – im Interesse von Tier und Mensch“ präsentierten sich am 17. Mai 2003 die Kliniken und Institute der Veterinärmedizinischen Fakultät im Rahmen des Universitätsmarktes ‚Campus 2003‘ gemeinsam mit dem



Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsamt der Stadt Leipzig der Öffentlichkeit. Neben dem Universitätsmarkt zeigte sich die Universität auf dem Studieninformationstag, der studentischen Veranstaltung UNI<sup>2</sup> sowie mit der Eröffnung der Internationalen Studentischen Woche in ihrer Vielfalt.

Auf dem Universitätsmarkt konnte sich die Bevölkerung Leipzigs einen umfangreichen Einblick über die Aktivitäten der Fakultäten und Einrichtungen der Universität verschaffen.

Im Ausstellungszelt der Veterinärmedizinischen Fakultät informierten sich die Besucher über Dienstleistungs- und Forschungsschwerpunkte unserer Einrichtung, die studentische Ausbildung sowie über aktuelle Probleme in der Veterinärmedizin. So wurde u.a. das Skelett des letzte Leipziger Berberlöwen „Tamrin“ vom Veterinär-Anatomischen Institut gezeigt; am Stand der Fleischhygiene ging es ‚um die Wurst‘ und das Veterinär-Physiologisch-Chemische Institut stellte Möglichkeiten zur Trächtigkeitsdiagnostik bei Zootieren vor. Am Stand der Poliklinik für Vögel und Reptilien konnten sich Interessenten Tipps zur artgerechten Haltung und Fütterung von Vögeln und

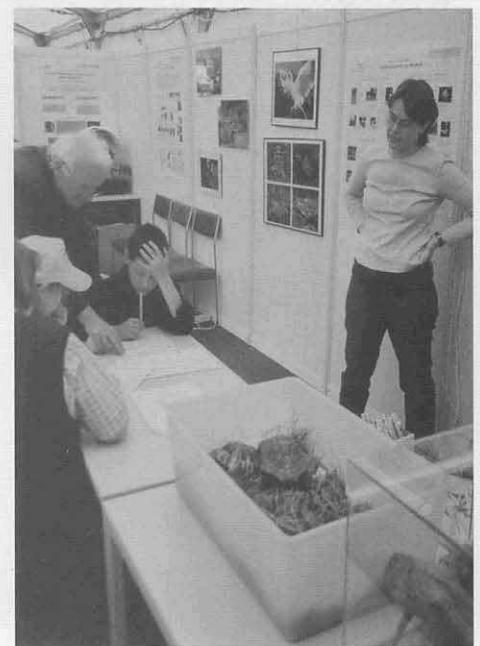


Reptilien holen. Mitarbeiter des Veterinär und Lebensmittelaufsichtsamtes berieten die Besucher über Speisepilze der Region. Die Ambulatorische und Geburtshilfliche Klinik informierten Besucher über die Bestandsbetreuung und Herdendiagnostik bei Nutztieren.

Außerhalb unseres Zeltes fand die Schmiede der Chirurgischen Tierklinik besonderes Interesse. So konnten Besucher den Hufschmieden unserer Fakultät bei ihrer Tätigkeit über die Schulter sehen.

Weitere Anziehungspunkte waren das vom Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen organisierte Wettmelken sowie der mit Kamerunschafen und Zwergziegen des Zoologischen Gartens Leipzig gestaltete ‚Streichelzoo‘.

G. Möbius



Fotos: F. - V. Salomon

## Entüllung der Preisträgertafel für den Ackerknecht-Preis der Fakultät

In Heft 14 der UMSCHAU vom Mai 2002 hatten wir über die Einführung eines Ackerknecht-Preises für ausgezeichnete Leistungen in der Lehre berichtet. Am 02. Juli 2003 ist eine Tafel mit dem Porträt dieses hervorragenden Anatomen enthüllt worden. Die Tafel wurde am Neubau der Institute für Lebensmittelhygiene, Physiologische Chemie und Tierhygiene angebracht. Auf der Tafel werden immer die Preisträger der letzten 5 Jahre aufgeführt.

Sie trägt derzeit folgende Aufschrift:

EBERHARD ACKERKNECHT  
Lehrstuhl Veterinär-anatomie  
1933-1945



Foto: F.-V. Salomon

Mit dem Ackerknecht-Preis als Anerkennung für ausgezeichnete Lehre wurden geehrt:

2001

Prof. Dr. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns

Professur für Vogelkrankheiten

2002

Dr. med. vet. Christian Stockhaus

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

an der Klinik für Kleintiere 2001 bis 2002

2003

Prof. Dr. Karsten Fehlhaber

Professur für Lebensmittelhygiene

Der Ackerknecht-Preisträger des Jahres 2003,

Prof. Fehlhaber, mit dem Dekan Prof. Gäbel

vor der Preisträgertafel

## Spendenaufwurf für eine *Christoph-Gedenkbüste* in der Universitäts-Kleintierklinik Leipzig

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe ehemalige Schüler, Assistentinnen/en, Doktorandinnen/en und Kollegen von H.-J. Christoph, anlässlich des 81. Geburtstages von Professor Dr. med.vet. Horst-Joachim Christoph am 15.04.2003 beabsichtigen wir, im Verlauf der 49. Jahrestagung der Fachgruppe Kleintierkrankheiten der DVG vom 06.–09.11.2003 in Leipzig zum Gedenken an den Protagonisten und Nestor der Kleintiermedizin in der ehemaligen DDR eine Horst-Joachim-Christoph-Gedenkbüste vor der Kleintierklinik der Leipziger Universität aufstellen zu lassen. Professor H.-J. Christoph hat schon sehr früh die zunehmende Bedeutung der Kleintiermedizin im Nachkriegsdeutschland erkannt und durch sein überzeugendes und mutiges Engagement dafür gesorgt, dass sich die Kleintiermedizin in der ehemaligen DDR gegen den offiziellen Trend zielstrebig entwickelte. Aus eigener Kraft gelang es ihm, den wissenschaftlichen Anschluss an die internationale Entwicklung der Kleintiermedizin zu halten, zahlreiche wissenschaftliche Vorträge und Veröffentlichungen zu publizieren, die bekannten Lehrbücher „Klinik der Hundekrankheiten“ und „Klinik der Katzenkrankheiten“ herauszugeben und Generationen Leipziger Studierender, seine Doktoranden und wissenschaftlichen Mitarbeiter in seiner mitreißenden Art in der Kleintiermedizin auszubilden.

Besonders die von ihm begründeten Lehr-

bücher haben überregionale und bleibende Bedeutung erlangt. Sie gelten heute an den deutschsprachigen veterinärmedizinischen Bildungsstätten als Standardwerke der Kleintiermedizin. Nach „dem Christoph“ wird an vielen Universitäten gelehrt und gelernt, und zahlreiche praktizierende Tierärzte/innen nutzen diese Handbücher für die tägliche Arbeit. Mit den von Prof. Christoph initiierten und durchgeführten Jahres- und Fortbildungstagungen hat er den Tierärzten der ehemaligen DDR aktive Fortbildung ermöglicht, die unvergessen bleibt. Auch war es seiner primären Initiative zu verdanken, dass es gelang, den Fachtierarzt für Kleintierkrankheiten in der DDR zu etablieren und ein vorbildliches Weiterbildungssystem dafür aufzubauen.

Herr Prof. Christoph bemühte sich seit Beginn seiner Tätigkeit als ordentlicher Professor für Kleintiermedizin an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig im Jahr 1953 unermüdlich um den Neubau einer modernen Kleintierklinik, die er genau an der Stelle erbaut sehen wollte, an der es nun möglich wurde, sie zu errichten. Mit dieser modernen und repräsentativen Kleintierklinik wurde sein Vermächtnis bewahrt, realisiert und weiterentwickelt. Um die Leistungen von Herrn Prof. Christoph für die Kleintiermedizin zu würdigen, sein Andenken lebendig zu halten und kommende Generationen von Studierenden an ihn und seine großen Verdienste um die Kleintiermedizin zu erinnern, möchten wir

Sie darum bitten, die Gestaltung und Aufstellung einer Gedenkbüste vor dem Gebäude der neuen Kleintierklinik zu unterstützen. Der hervorragende Berliner Bildhauer Spilker hat sich bereit erklärt, ein Kunstwerk von H.-J. Christoph mit Angabe der wichtigsten Lebens- und Tätigkeitsdaten als Professor für Kleintiermedizin in Leipzig zu schaffen. Für die feierliche Enthüllung ist die 49. Jahrestagung der Fachgruppe Kleintierkrankheiten der DVG in Leipzig ein besonders geeigneter und würdiger Anlass.

Damit wir dieses nicht billige Vorhaben verwirklichen können, benötigen wir Ihre finanzielle Unterstützung, um die wir Sie herzlich bitten. Ihren vorgesehenen Betrag überweisen Sie bitte auf folgendes, nur für diesen Zweck eingerichtete Konto:

**Dr. K. Kutschmann, Volksbank Magdeburg, BLZ 810 932 74**

**Konto-Nr.201235036**

**Verwendungszweck: Christoph-Gedenktafel**

Für Ihre Unterstützung, die zum Gelingen dieses Anliegens beiträgt, sagen wir schon im voraus unseren herzlichen Dank.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Prof. Dr. G. Oechtering

Prof. Dr. E.-G. Grünbaum

Prof. Dr. E. Schimke

Dr. K. Kutschmann

## Das Bergfest des Matrikels 2000

Zur schönen Maienzeit war's endlich soweit, das Bergfest war bereit. Da uns der

das war die pure Lust am Bergfest. Frei nach dem Motto „Auf Eselsbrücken



traditionelle Bergfestmontag leider gestrichen worden war, trug das 3. Studienjahr am ersten Tag der

über Wissenslücken“ stand das diesjährige Bergfest ganz im Zeichen des Esels. Das Grautier tummelte sich auf unseren



Bergfestwoche Trauer. Auch die oberen Matrikel bekundeten ihren Protest und zeigten sich in ihren Bergfestfarben.

Am Montagabend lud das Matrikel 2000 alle zum Spanferkelessen und geselligem Beisammensein auf dem Grillplatz ein.

Um viertel neun am morgen des 20. Mai stürmten wir mit Fahne, Trommeln, Rasseln und Sprechgesängen die erste Vorlesung. Denn eins konnte uns keiner nehmen, und

bordeauxroten T-Shirts, auf unseren eselsgrauen Latzhosen, auf Aufklebern, Stempeln, auf unserer Bergfestfahne und begleitete uns in Form unseres Maskottchens der Eselin Jaqueline überall hin.

Unter den versierten Händen von unserem/n Chorleiter/Innen konnte das Matrikel 2000 mit zwei hervorragenden Chören brillieren, die sich gegenseitig

in nichts nachstanden. „Der kleine Professor“, „Drei schlaue Anatomen“, „Der Hamster“, „Cand.med.vets“ oder „Das Kliniktier“ waren nur einige wenige Highlights aus dem Repertoire der beiden Chöre, in denen sie auf amüsante Weise das Leben und Studieren an der Veterinärmedizinischen Fakultät besangen. Bei strahlendem Sonnenschein und gelegentlichen Schauern fanden am Dienstagnachmittag die Klinikspiele wie jedes Jahr auf Kolbs Kampfbahn statt. Hierbei traten die Medizinische, die Chirurgische, die Geburtshilfliche, die Kleintierklinik und die Vogelklinik gegeneinander an. Die Spiele wurden von unserem hochverehrtem und vielbesungenem Herrn Professor Schusser mit einem Wiener Walzer eröffnet. Alle Teilnehmer der fünf Kliniken legten sich bei den verschiedenen Wettbewerben mit Begeisterung ins Zeug um bei unseren Richtern punkten zu können.

Wie schon einige Jahrgänge vor uns, entschieden auch wir die Leipziger Bergfesttradition hinaus in die Welt zu tragen und besuchten am Mittwoch die Tierärztliche Hochschule in Hannover. An diesem ereignisreichen Tag stürmten wir Vorlesungen und Klinikstunden, besichtigten das Fakultätsgelände und hatten viel Spaß zusammen mit den Hannoveranern beim gemeinsamen Grillen, Singen und Völkerball spielen. Der Abschied viel uns nicht sehr schwer, denn schon am nächsten Tag sollten wir sie alle wieder bei uns in Leipzig begrüßen dürfen. Mit dem Bergfestball am 14. Juni im Haus Leipzig, zu dem Eltern, Dozenten und Professoren geladen waren, fand das Bergfest seinen krönenden Abschluss. Der erste Höhepunkt des abwechslungsreichen Programms an diesem Abend stellte die Bergfestrede, gehalten von Dr. Geißler, zum Thema „Esel“ dar. Im weiteren Verlauf des Abends folgten die



„Professorenspiele“, einige Lieder des Männer- und des Frauenchors, die Tanzgruppe und natürlich der Bergfestfilm. Nach dem Programm wurde der Ball offiziell vom Matrikel 2000 mit einem Walzer in

weißem Kittel, Haube und Mundschutz eröffnet. Die Bergfestband sorgte noch für Stimmung bis tief in die Nacht hinein. Wir haben zwar jetzt den Gipfel erreicht, aber den Berg noch nicht bezwungen, denn

der Abstieg liegt noch vor uns. Das Matrikel 2000 wird aber auch diese Prüfung bestehen, und heil vom Berg herunterkommen. In diesem Sinne: Bis zum Exma-Ball.

Jasmin Schäfer

## Stellungnahme

### *Stellungnahme zum Artikel*

*„Vergleichbar durchfallen – Mündliche Prüfungen widersprechen dem Grundsatz der Chancengleichheit“  
von Christina Hucklenbroich in der Umschau vom Februar 2003*

Persönliche Meinungen, die in dieser Zeitung aufgrund der Pressefreiheit und dem Recht der freien Meinungsäußerung abgedruckt werden, spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. Für den Inhalt solcher Artikel ist der Autor bzw. die Autorin selbst verantwortlich.

Die Redaktion

Meiner Meinung nach spricht der Artikel exakt die Probleme an, mit denen sich sehr viele Studierende im Zusammenhang mit den Prüfungen konfrontiert sehen.

Die Problematik beginnt doch schon damit, dass die Vorbereitungszeit vor den Prüfungen extrem unterschiedlich ist.

Wie soll man beispielsweise eine „Zwei“ in Mikrobiologie, vergeben in einer ersten Prüfung einer Prüfungssaison (daher nach 2 Wochen Vorbereitungszeit, in denen der Prüfling im allgemeinen sowohl physisch als auch psychisch noch topfit ist) mit einer „Vier“ im gleichen Fach, beim selben Prüfer aber mit 4 Tagen Vorbereitungszeit und abgenommen als 5. Prüfung einer Prüfungssaison, vergleichen?

Ein weiteres Problem besteht darin, dass der Prüfungsstil innerhalb eines Institutes oft sehr unterschiedlich ist. Während der eine Prüfer gerne gute und sehr gute Noten (auch für vergleichsweise schwache Leistungen) vergibt, verteilt der zweite Prüfer für ähnliche Leistungen knappe „Dreien“ und „Vieren“.

Nebenbei gibt es auch Prüfer, die immer und immer wieder die selben Prüfungsfragen während einer Prüfungssaison stellen. Glück für die späteren Prüfungsgruppen, die sich gut auf die (ja dann schon be-

kannten) Fragen einstellen können, andere Themen in ihrer Vorbereitung vielleicht gänzlich weglassen - und mit einer sehr guten Note belohnt werden.

Wenn eine Studentin, nur weil sie so „mutig“ (oder dreist?) genug ist, trotz extrem schlechter Vorbereitung als einzige von 8 Prüflingen zu einer Prüfung anzutreten, mit einer „Vier“ belohnt wird, während unzählige andere, die deutlich besser vorbereitet sind, jedoch zu „mutigen“ Prüfungsgruppen gehören, durchfallen, kann man das kaum als gerecht und vergleichbar bezeichnen.

Es ist jedoch ein gutes Beispiel dafür, dass durch das jetzige Prüfungssystem Blender gefördert werden.

Wer nur das nötige Selbstvertrauen, gepaart mit einem gewinnenden Lächeln und einem Schuss Dreistigkeit hat, kann in diesem Studium trotz absoluter Ahnungslosigkeit weit kommen. Auf der anderen Seite gehen weniger selbstbewusste (aber sehr gut vorbereitete) Kommilitonen immer wieder mit mittelmäßigen Noten aus den Prüfungen – weil ihre Unsicherheit zu oft als Unwissenheit gedeutet wird.

Häufig hört man in Diskussionen um die Art der Durchführung von Prüfungen den

Satz „Aber das war doch schon immer so.“ oder „Seien sie froh, dass sie in Leipzig studieren – in X werden die Prüfungen im Auto des Prüfers abgenommen“.

Wenn man an die Thematik natürlich so herangeht, existiert das Problem gar nicht. Will man jedoch all dies nicht mehr länger hinnehmen, bleibt nur noch die Forderung nach schriftlichen Prüfungen - möglichst auf Bundesebene.

Dadurch wäre endlich eine Vergleichbarkeit gegeben – sowohl für die Studierenden, als auch für die Lehrenden. Man hätte endlich eine wirkliche Rückmeldung über die eigenen Leistungen – und das von Anfang an.

Gleichzeitig wäre es so auch möglich, den Stoff wirklich breit gefächert abzufragen – etwas, was bei mündlichen Prüfungen allzu oft nicht realisiert wird.

Sicherlich ist ein Multiple Choice in Kombination mit einem Freitextteil nicht die Lösung aller Probleme und auch das Stellen eines Multiple Choice will gelernt sein. Eine Reform des Prüfungssystems ist jedoch längst überfällig und sollte auch endlich öffentlich diskutiert werden.

Juliane Münnich  
Matrikel 98

### Dr. Peggy Braun

Nach dem Abitur erlernte Frau Peggy Braun, geboren in Plauen, in einem landwirtschaftlichen Betrieb in Schackendorf den Beruf eines Facharbeiters für Rinderproduktion. Von 1987 bis 1993 studierte sie Veterinärmedizin in Leipzig. 1995 promovierte sie am Institut für Lebensmittelhygiene mit der Thematik „Experimente zum Verhalten von Salmonella enteritidis im Hühnerei“.

1995/96 absolvierte sie das Referendariat an verschiedenen veterinärmedizinischen Einrichtungen in Sachsen und war dann im Rahmen von Drittmittel-Forschungsprojekten bis 2001 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Lebensmittelhygiene. Danach erhielt sie bis Ende 2002 ein Habilitationsstipendium des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst.



Sie ist Fachtierärztin für Lebensmittelhygiene.

Engagiert und zielstrebig hat sie sich im Rahmen der Vorbereitung ihrer Habilitation mit verschiedenen Aspekten des mikrobiellen Verderbs befasst und einen neuen Ansatz für die Haltbarkeitsvoraussage verfolgt. Ihre hervorragenden Forschungsleistungen wurden 2001 mit dem Wissenschaftspreis der Stockmeyer-Stiftung ausgezeichnet.

Durch zahlreiche, teils mehrwöchige Auslandsaufenthalte (u. a. in Exeter, U. K., Reading, U. K., Genf, WHO, Schweiz, Atlanta, CDC, U.S.A.), Besuche internatio-

ner Tagungen und die Bearbeitung gemeinsamer Forschungsaufgaben im Rahmen der EU hat sie sich sehr gute Voraussetzungen für ihre weitere Forschungs- und Lehrtätigkeit am Institut für Lebensmittelhygiene geschaffen. Hier wird sie sich besonders dem Schwerpunkt Milchhygiene zuwenden.

### Dr. Christian Stockhaus

Herr PD Dr. Christian Stockhaus wurde am 7.12.1965 in Münster/Westfalen geboren. Nach Beendigung seines Veterinärmedizinstudiums an der Freien Universität Berlin arbeitete er von 1994 bis 1996 als Doktorand im Bereich der Inneren Medizin und Hämatologie an der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere der Freien Universität Berlin. Es folgte ein 15monatiges



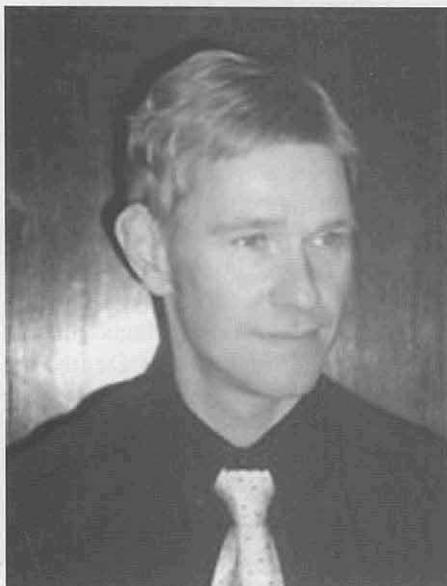
Ausbildungsprogramm im Bereich Innere Medizin und Zytopathologie an der Kleintierklinik der Universität Utrecht/Niederlande. Nach Beendigung des Programmes wechselte Dr. Stockhaus wieder an die Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere der Freien Universität Berlin, wo er drei Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war. 1998 promovierte er an der Freien Universität Berlin zum Thema „Gerinnungsparameter beim Hund und deren Veränderungen beim Mamma-karzinom“. 1999 absolvierte er erfolgreich das Examen zum European Diplome of Veterinary Internal

Medicine. Am 1.1.2001 begann er seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik für Kleintiere der Universität Leipzig. Er erwarb den Fachtierarzt für Kleintiere und kleine Heimtiere und vollendete seine Habilitationsschrift zum Thema „Untersuchungen zum Einsatz der Organzytologie bei Hund und Katze“ an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Im Jahr 2003 wurde ihm von der Fakultät der „Ackerknecht-Preis“ verliehen. Dr. Stockhaus ist Mitglied in zahlreichen Fachgremien der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft sowie der European Society of Veterinary Internal Medicine und European Society of Veterinary Clinical Pathology. Am 1.7.2003 hat er mit zwei Kollegen ein kleintiermedizinisches Überweisungs-zentrum in Haar-München eröffnet.

### Dr. Karsten Schober

Herr Dr. Karsten Schober wurde 1963 in Schmöln, Thüringen geboren. Von 1984-1990 studierte er Tiermedizin an der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig. Nach erfolgreicher Verteidigung seiner Diplomarbeit 1990 und Absolvierung der einjährigen Pflichtassistenten an der Klinik und Poliklinik für kleine Haus- und Heimtiere war Dr. Schober im Rahmen einer planmäßigen Aspirantur für drei Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter an eben dieser Klinik tätig. Im Jahre 1993 absolvierte er einen fünfmonatigen Forschungsaufenthalt am Virginia Polytechnic Institute and State University, Blackburg, VA, USA. Mit seiner Doktorarbeit „Experimentelle und klinische Untersuchungen zum intrerythrozytären Säure-Basen- und Elektrolythaushalt des Hundes“ wurde er im Juli 1994 zum Dr. med. vet. promoviert und erhielt im Herbst 1995 den Karl-Pfizer Preis der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig in Anerkennung seiner Dissertationsleistung. Von November 1994 bis September 1995 arbeitete Dr. Schober als Stipendiat des DAAD Bonn an der University of Edinburgh, Schottland und kehrte danach an die Klinik für Kleintiere der Universität Leipzig zurück. Im Februar 1995 erwarb Dr. Schober den Fach-

tierarzt für kleine Haus- und Heimtiere des Freistaates Sachsen und im März 1999 den Titel eines Diplomaten des European College of Veterinary Internal Medicine, Companion Animals (Cardiology).



Nach vierjähriger Klinik-, Lehr- und Forschungstätigkeit an der Klinik für Kleintiere arbeitete Dr. Schober von August 1999 bis Juli 2000 als Post-Doc Stipendiat der Max-Kade Foundation, New York, am College of Veterinary Medicine and Surgery, University of Missouri-Columbia, Columbia, MO, USA. Nach Rückkehr setzte er seine Arbeit an der Klinik für Kleintiere Leipzig fort und reichte im Januar 2002 seine Habilitationsschrift „Neuere, nichtinvasive Untersuchungsmethoden in der Kardiologie bei Hund und Katze - Echokardiografie und serologischer Nachweis myokardialer Zellschäden“ ein. Das Habilitationsverfahren wurde nach erfolgreicher Verteidigung und öffentlichem Vortrag am 24. Juni 2002 mit positivem Ergebnis zum Abschluss gebracht. Die Habilitationsschrift wurde im kumulativen Verfahren verfasst, wobei insgesamt 17 Publikationen in renommierten Fachzeitschriften in diese Eingang fanden. Dr. Schober erhielt im Jahre 2002 den Forschungspreis der Fachgruppe Innere Medizin und klinische Labordiagnostik in der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft für hervorragende Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Kardiologie. Er ist Vizepräsident der European Society of Veterinary Cardiology und wird seine Arbeit ab November 2003 als Clinical Assistant Professor of Small Animal Cardiology am Department of Veterinary Clinical Sciences der

Ohio State University, OH, USA fortsetzen. Dr. Schober ist verheiratet und hat eine Tochter.

#### Dr. Annette Schuhmacher

Frau Annette Schuhmacher, in Heidelberg gebürtig, hat zwischen 1981 und 1986 an der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München Tiermedizin studiert und erhielt ihre Approbation am 09.12.87. Ihre Dissertation, schon berufsprägend, zum Thema „Der intestinale Transport der Aminosäuren L-Asparaginsäure, L-Glutaminsäure, L-Tryptophan und DL-Methionin bei der Regenbogenforelle (*Oncorhynchus mykiss*)“ hat sie am Münchner Institut für Physiologie, Physiologische Chemie und Ernährungsphysiologie der Tierärztlichen Fakultät (Vorstand Prof. Dr. H. Zucker) 1987 begonnen und mit der Promotion am 28.02.92 abgeschlossen. Seit 1988 war sie am gleichen Institut zunächst als wissenschaftliche Hilfskraft, dann als wissenschaftliche Mitarbeiterin angestellt. In München hat sie sich vorwiegend mit der Ernährungsphysiologie und der Ernährung von Regenbogenforellen beschäftigt, bald kamen als Arbeitsgebiete tierartenunabhängig L-Carnithin und Jod sowie die Mitarbeit bei weiteren Futterzusatzstoffen hinzu. Aufgrund ihrer spezifischen Erfahrung war es wenig verwunderlich, dass sie der neuberufene Direktor des Leipziger Instituts für Tierernährung, Ernährungsschäden und Diätetik, Prof. Dr. J. Gropp, mit dem sie schon in München eng zusammengearbeitet hatte, bat ihm nach Leipzig zu folgen. So trat sie am 01.04.1993 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig ein. Der Aufbau einer Fischanlage verzögerte sich wegen kaum vorstellbarer bürokratischer Hemmnisse über fast drei Jahre. Dadurch bedingt erfolgte ein Wechsel des Hauptarbeitsgebietes von der Forelle zum Schwein. Nach Untersuchungen zu den Wirkbedingungen leistungsfördernder antimikrobieller Zusatzstoffe beim Schwein wurden die „Wirkbedingungen“ - knappe Proteinversorgung auch als umweltschonender Faktor und die Versorgung mit essentiellen Aminosäuren unter den veränderten Fütterungsbedingungen - schnell das eigentliche Ziel ihres wissenschaftlichen Interesses. Beibehalten und weiter ausgebaut wurden von ihr in Leipzig Untersuchungen zum Carnithinstoffwechsel bei Wachteln, Forellen, Ferkeln und Pfer-

den. Das Spektrum der Leistungsförderer erfuhr eine neue Facette mit alternativen Stoffen (Heil- und Gewürzkräutern) bei Mastgeflügel und Schweinen. Die Forschung am Fisch wurde tierartübergreifend, Störe und Karpfen traten zur Forelle hinzu, der Schwerpunkt wanderte zu eher physiologischen Fragestellungen, dem Hungerstoffwechsel unter Einbeziehung des Aminosäurenstoffwechsels. Internationale Anerkennung auf dem Fischsektor, die Mitorganisation eines EIFAC-Workshops (on Methodology for Determination of Nutrient Requirements) führten zur Mitherausgeberschaft eines Sonderhefts des Journal of Applied Ichthyology (1995). Dazu kommt die Mitautorschaft in Buchkapiteln zur „Ernährung während der Gravidität“ (Richter/Götze: Tiergeburtshilfe, 1993) und zur „Ernährung von Aquakulturfischen“ (Bohl: Zucht und Produktion von Süßwasserfischen, 1999). Bereits in München war Frau Dr. Schuhmacher in die Lehre des Instituts mit Kursen und Testaten in Physiologie, Physiologischer Chemie und Ernährungsphysiologie integriert. In Leipzig hat sie die Kurse für Tierernährung wesentlich mitgestaltet, den Kursen in Futtermittelkunde und Futtermittelrecht neue Impulse gegeben und sich zunehmend im Vorlesungsbetrieb engagiert. Heute verfügt sie über einschlägige Erfahrungen auf der ganzen Breite der studentischen Lehre im Fach Tier-



ernährung. Am 14. Juni 1996 wurde ihr durch die Landestierärztekammer Sachsen der Fachtierarzt für Tierernährung zugesprochen. Die Mischfutteranlage des Instituts, für die Frau Dr. Schuhmacher ver-

verantwortlich zeichnet, wurde als Herstellerbetrieb für Vormischungen und Mischfuttermittel amtlich anerkannt. Die durch das sechsjährige Dekanat des Institutsdirektors und dessen Mitgliedschaft im Scientific Committee of Animal Nutrition der EU-Kommission in Brüssel bedingte häufige Abwesenheit im Institut belasteten Frau Dr. Schuhmacher zunehmend mit der Geschäftsführung des Instituts. Insofern konnte die Habilitationsschrift (Limitierende Aminosäuren im Futter für wachsende Schweine) erst 2002 fertig gestellt werden.

Am 04.12.02 erfolgte nach erfolgreicher Verteidigung und vorheriger Lehrprobe durch den Fakultätsrat die Verleihung des Lehrbefähigung und der Lehrbefugnis (venia legendi verbunden mit dem Titel einer Privatdozentin) für die Fächerkombination „Tierernährung und Diätetik“ an Frau Dr. Schuhmacher.

PS: Die Universität Leipzig hat bis heute keinen Weg gefunden, die in Forschung und Lehre so engagierte Wissenschaftlerin dauerhaft oder zumindest weiter an sich zu binden.

Jürgen Gropp

---

#### Dr. Reinhard K. Straubinger

1985–1987 Studium der Physik an der Ludwig-Maximilians Universität München  
1987 Vordiplom Physik  
1987–1993 Studium der Veterinärmedizin an der Ludwig-Maximilians Universität München  
1992–2000 Wissenschaftliche Arbeiten zum Thema der caninen Lyme-Borreliose am James A. Baker Institute for Animal Health, Cornell University, Ithaca, NY, USA  
1993 Approbation  
1995 Dr. med. vet. der Ludwig-Maximilians Universität München  
1997 Ph.D. (philosophiae doctor) der Cornell University, Ithaca, NY, USA  
1997–2000 Laborleiter am James A. Baker Institute for Animal Health, Cornell University, Ithaca, NY, USA  
seit 2000 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Immunologie der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig  
2001 Fachtierarzt für Immunologie  
seit 2001 Leiter der wissenschaftlichen Nachwuchsgruppe „Molekulare Infektionsmedizin“ des Biotechnologisch-Biomedizinischen Zentrums (BBZ) der



Universität Leipzig

seit 2003: Vorstandsmitglied des Biotechnologisch-Biomedizinischen Zentrums (BBZ) der Universität Leipzig

2003: Habilitation im Fachgebiet der Immunologie und Infektionsmedizin

seit 2003: Privatdozent an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig

Arbeitsschwerpunkte: Lyme-Borreliose, Helicobacter-Infektion bei Katze und Hund  
Persönliche Daten:

verheiratet mit Dr. Alix F. Straubinger  
drei Töchter: Franka, Anna, Pia

---

#### Dr. Michaela Alef

Frau Dr. Michaela Alef wurde 1963 in Rhenland-Pfalz geboren. Sie studierte von 1982-1987 Veterinärmedizin an der Justus-Liebig-Universität Giessen und wurde im Dezember 1987 als Tierärztin approbiert. Von Januar 1988 bis April 1995 arbeitete sie in der Arbeitsgruppe Anästhesiologie und operative Intensivmedizin an der Chirurgischen Veterinärklinik der Justus-Liebig-Universität Gießen (Prof. Dr. E. Schimke). Dr. Alef war in den Bereichen Anästhesiologie und operative Intensivmedizin bei kleinen und großen Haustieren sowie Chirurgie bei kleinen Haus- und Heimtieren tätig. Während dieser Zeit engagierte Sie sich sowohl in der Arbeitsgruppe Leberchirurgie (Dr. G. Oechtering) als auch in der Arbeitsgruppe Herzchirurgie (Chirurgische Veterinärklinik, Prof. Dr. E. Schimke; Medizinische und Gerichtliche Veterinärklinik, Prof. Dr. E.-G. Grünbaum;

Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie, Prof. F.W. Hehrlein).

Ein Forschungsschwerpunkt von Frau Dr. Alef ist die Überwachung des Sauerstoffstatus während der Narkose und bei kritisch kranken Patienten. So wurde sie 1992 mit einer Arbeit zur *Überwachung der in- und expiratorischen Sauerstoffkonzentration während der Narkose des Hundes* mit der Beurteilung summa cum laude zum Dr. med. vet. promoviert.

Seit Mai 1995 ist Frau Dr. Alef an der Klinik für Kleintiere (Prof. Dr. G. Oechtering) der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig tätig, zunächst als Wissenschaftliche Mitarbeiterin, seit 1996 als Wissenschaftliche Assistentin.

Seit 1990 gehört sie der Association of Veterinary Anaesthetists an und war von 1996 bis 1999 Mitglied des Vorstandes dieser Berufsvereinigung der Veterinäranaesthetisten. Im Februar 1993 wurde Frau Dr. Alef zum Fachtierarzt für Chirurgie ernannt, im Mai 1995 zum Diplomate des European College of Veterinary Anaesthesia und im Mai 1996 zum Fachtierarzt für Anästhesiologie.

Seit Juli 1996 ist sie Mitglied des Prüfungsausschusses für die Tierärztliche Prüfung. Frau Dr. Alefs „akademisches Hobby“ ist die Hochschuldidaktik. Davon zeugen ihre Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik e.V. (seit 1994) und der Besuch zahlreicher hochschuldidaktischer Seminare sowie die Anregung und Organisation einer hochschuldidaktischen Veranstaltung für den Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V., dessen Verwaltungsrat sie seit 2001 angehört.

Im Juni 2002 reichte Frau Dr. Alef ihre in Form einer Monographie verfasste Habilitationsschrift *Zur Nah-infrarot-Spektroskopie bei Hund und Katze- Experimentelle und klinische Untersuchungen zur perioperativen Überwachung sowie zu den Auswirkungen der Anästhesie auf den zerebralen Sauerstoffstatus* ein.

Nach öffentlichem Vortrag und erfolgreicher Verteidigung wurde Frau Dr. Alef am 4. Dezember 2002 für die Fachgebiete Anästhesiologie und Kleintierchirurgie habilitiert und zum Privatdozenten mit der Lehrbefugnis für diese Gebiete ernannt. Nach einer Bewerbung als Universitätsprofessor für Anästhesiologie und Intensivmedizin an der Veterinärmedizinischen Universität Wien wurde Frau Dr. Alef zu Probevorlesung und Hearing eingeladen.

# Von der Inneren Medizin zur Parasitologie – 50 Jahre als Tierarzt an der Universität Gespräch mit Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Theodor Hiepe

*Herr Kollege Hiepe, zunächst nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zum 74. Geburtstag, den Sie gestern gefeiert haben. Ich freue mich, mit Ihnen einen Gesprächspartner gewonnen zu haben, der mit Sicherheit allen Tierärzten in Deutschland bekannt ist. Ihr wissenschaftliches Gesamtwerk spricht für sich. Ganz vorn steht sicher Ihr 4bändiges Lehrbuch der Parasitologie. Dazu kommen ungezählte weitere Buchbeiträge und über 300 Arbeiten in Zeitschriften aus Ihrer Feder. Sie haben über 200 Dissertationen betreut. Aus Ihrem Hause sind 11 Habilitationen hervorgegangen. Weltweit sind Sie durch Hunderte von Gastvorträgen bekannt. Uns würde als erstes interessieren, was hat Sie eigentlich zur Tiermedizin gebracht?*

## **Prof. Hiepe**

Eigentlich ist es meine Herkunft – ich bin zwar in Weimar geboren, aber auf unserem Bauernhof in Eichenberg in Thüringen aufgewachsen. Dort habe ich die Sorge der Bauern um die Gesundheit und die Leistungsfähigkeit ihrer Tierbestände von Anfang an kennen gelernt. Dabei hat mir immer imponiert, wie ein Tierarzt, dessen Tätigkeit ich bewusst etwa seit dem Alter von 8 oder 9 Jahren erlebte, Probleme lösen kann. Meine erste diesbezügliche Erinnerung ist die an eine chirurgische Wundversorgung eines Pferdes. Einen tiefen Eindruck hat bei mir 1946 auch das Festliegen einiger Rinder als Folge einer Störung der Mineralstoffversorgung nach einer langen, ausgesprochen trockenen Sommerperiode hinterlassen. Der Tierarzt kam, behandelte die Tiere und, zu meiner Überraschung, standen sie auf, als wäre nichts gewesen. Das war, glaube ich, der letzte Anstoß für meine innere Entscheidung, Tierarzt werden zu wollen. Aber auch eine weitere Erfahrung ist für meinen Berufswunsch maßgeblich gewesen. Ich bin, wie viele meiner Generation als Fronthelfer noch Kriegsteilnehmer gewesen. Anschließend war ich in amerikanischer Kriegsgefangenschaft in Bad Kreuznach. Dort hatte ich Gelegenheit, ausführlich über meine Zukunft nachzudenken, und es wurde mir endgültig klar, dass die Attraktion des tierärztlichen Berufs für mich in der Kombination von geistiger und

manueller Tätigkeit lag. Dazu hatte ich auch das Gefühl, dass der Tierarzt eine wichtige Rolle bei der Sicherung der Ernährung und damit des Überlebens des Volkes nach der Katastrophe des verlorenen Krieges spielen kann.



*Als Leipziger interessiert uns natürlich Ihre Leipziger Zeit. Sie haben von 1948 bis 1953 in Leipzig studiert. In diese Zeit fiel die Gründung der DDR. Da waren Sie gerade 20 Jahre alt. Wie haben Sie dieses Ereignis der Gründung eines zweiten separaten Staates in Deutschland, die Bundesrepublik war ja kurz zuvor entstanden, erlebt?*

## **Prof. Hiepe**

Der Gedanke eines geteilten Deutschlands war mir, wie wohl der ganz großen Mehrheit der Menschen völlig fremd. In den Köpfen war die Realität der vier Besatzungszonen und die sichtbaren politischen Bemühungen gingen eher in die Richtung des Festhaltens an der staatlichen Einheit. In der sowjetischen Besatzungszone stand die Politik unter dem Stichwort der antifaschistisch-demokratischen Ordnung, aber an eine definitive Teilung in zwei deutsche Staaten dachte in meinem Umfeld wohl niemand. Für mich stand damals die Freude über die Zulassung zum Studium

im Vordergrund, alles Weitere würde sich dann schon finden. Das interessante und lernaufwändige Studium hat mich voll in Anspruch genommen. Allerdings stellte sich das Studium zunächst einmal ganz anders dar, als ich es mir vorgestellt hatte. Von Veterinärmedizin schien gar nicht die Rede zu sein und erst später wurde offenbar, dass zuerst die Wissensgrundlagen geschaffen werden mussten, ehe es in die praktisch-tierärztliche Dimension ging.

*Zu Beginn Ihres Studiums waren die Universitäten in Ostdeutschland sicher noch von einem spürbar bürgerlichen Zuschnitt. Haben Sie im Verlauf der 5 Jahre Ihres Studiums eine langsam anhebende Politisierung der Hochschule erlebt? Gab es in diesen Jahren schon den Versuch, bei den Studierenden politisch-ideologisch Boden zu gewinnen?*

## **Prof. Hiepe**

In den Jahren 1948 bis 1950 war es in dieser Hinsicht relativ ruhig. Die Professoren hatten ein bürgerliches Selbstverständnis. Erst 1950 mit der sogenannten 1. Hochschulreform wurde versucht, auf eine sozialistische Umgestaltung der Hochschulen hinzuwirken. Zuvor gab es einzelne agitatorische Versuche von älteren Studenten und jungen Assistenten (Lothar Hüssel, Rudolf v.d. Aa, Günther Hoffmann u.a.), die etwa unter dem Stichwort der Pawlowschen Lehre für die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion warben. Die FDJ hatte noch gar keinen festen Platz in den Studienjahren. Noch gab es den Studentenrat, der an der Universität sehr aktiv war.

*Für den weniger in der Geschichte der Leipziger Fakultät bewanderten Leser ist es sicher interessant, die Namen der Professoren zu nennen, die Sie in Ihrem Studium erlebt haben.*

## **Prof. Hiepe**

Da sind im klinischen Bereich besonders der Chirurg Geheimrat Oskar Röder, der Internist Obermedizinalrat Johannes Schmidt, der Lebensmittelhygieniker Arthur Ketz, der Geburtshelfer Alfred Walther und der Pathologe Georg Pallaske zu nennen. Dann kam die junge Generation:

der Chirurg Horst Schebitz, der Chirurg und Orthopäde Hans Schleiter, der Kleintierspezialist Wilhelm Schulze, der Mikrobiologe Kurt Dedié, der Internist Luca Felix Müller, der mich ganz besonders beeindruckt hat und bei dem ich bereits 1950 Doktorand wurde. In der Anatomie lehrte Erich Schwarze, in der Physiologie der Humanphysiologie Friedrich Schwarz und auf dem Gebiet der Biochemie Martin Schenck, eine Vaterfigur. Das waren unsere großen Leitfiguren.

*Bitte gestatten Sie mir, Ihre Erinnerung auf ein Ereignis zu lenken, das am Ende Ihrer Studentenzeit stattfand. Ich meine den Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1953, der sich gerade zum 50. Male gejährt hat. Wie haben Sie diesen Tag an der Fakultät erlebt? Und, inwiefern war das für Ihr politisches Denken der folgenden Jahre von Bedeutung?*

#### **Prof. Hiepe**

Daran kann ich mich noch ganz genau erinnern. Mit dem Tode Stalins bahnte sich schon im Vorfeld des 17. Juni etwas an. An Stalins Todestag am 5. März 1953 absolvierte ich eine meiner letzten Staatsexamensprüfungen im Fach Lebensmittel-, Milch- und Fleischhygiene und Prof. Ketz drückte uns Prüfungskandidaten mit den Worten „was für ein besonders schöner Tag heute“ fest die Hand.

Diesen Moment habe ich nie vergessen. Es lag in diesen ersten Monaten des Jahres 1953 der Hauch bevorstehender politischer Veränderungen in der Luft. Auch der 17. Juni selbst ist mir gut in Erinnerung geblieben.

Ich war seit 1. Juni Assistent in der Medizinischen Tierklinik. Der 16. Juni war mein erster Gehaltstag. Es gab 620 Mark brutto, 492 Mark ausgezahlt, das war natürlich eine große Sache. Am 17. Juni kam unser Chef Prof. L. F. Müller nach der Visite zu uns und sagte, wir müssen etwas tun, die Menschen gehen auf die Straße, wir müssen die zu Unrecht inhaftierten politischen Häftlinge befreien. Prof. Müller ging in die Stadt und ich bin ihm dann per Fahrrad etwa eine halbe Stunde später gefolgt. Dort erlebte ich wie er an der Spitze einer Gruppe mit einer großen Wagendeichsel das Tor zum Gefängnis einstoßen wollte.

Felix Müller war der Wortführer der Demonstranten in der Auseinandersetzung mit den Bewachern der

Haftanstalt. Kurze Zeit später fuhren dann gepanzerte Fahrzeuge auf und trieben die Demonstration auseinander. (s. dazu auch Interview mit Prof. Luca Felix Müller in der UMSCHAU Heft 10, 1999)

*Nun möchte ich gern Ihre Zeit als Assistent und Oberassistent an der Medizinischen Tierklinik von 1953 bis 1960 in den Fokus unseres Gesprächs bringen. Sie haben zunächst an dieser Klinik unter Luca Felix Müller, nach dessen Weggang in den Westen im Jahre 1955 unter Wilhelm Schulze gearbeitet. Beide sind ja sehr charismatische Persönlichkeiten. Vielleicht haben Sie für uns ein paar Erinnerungen, die diese beiden Herren und ihr Wirken in dieser Zeit für unsere Leser etwas charakterisieren.*

#### **Prof. Hiepe**

In diesem Zusammenhang muss auch noch Hans Schleiter, ein Pionier auf dem Gebiet der Bauchhöhlenchirurgie des Pferdes, erwähnt werden, der nach dem Weggang von Felix Müller auf Vorschlag des Dekans vorübergehend die Klinik geleitet hat, dem ich manche Anregung verdanke. Wilhelm Schulze und Felix Müller waren ganz verschiedene Typen. Ich war primär Schüler von Felix Müller, war seit dem 5. Semester Doktorand bei ihm und habe mich mit der Sternalpunktion beim Pferd beschäftigt. An Felix Müller imponierte mir besonders seine patho-funktionelle, rationale und ethisch geprägte Denkweise. Bei Wilhelm Schulze fiel besonders seine große Toleranz und seine lockere, unvoreingenommene Herangehensweise an alle Fragen auf, die aber mit großer Disziplin und auch Strenge gepaart war. Beide hatten eines gemeinsam, sie waren mit Leib und Seele Tierärzte und verstanden es, junge Menschen an die Veterinärmedizin heranzuführen. Beide betrachte ich als meine akademischen Lehrer, beide haben mich maßgeblich geprägt – Felix Müller hinsichtlich verantwortungsbewussten, logischen Experimentierens, kritischer Bewertung eigener Arbeitsergebnisse und Grundlagenforschung, Wilhelm Schulze im Hinblick auf angewandte tierärztliche Tätigkeit. Wilhelm Schulze war zugleich Cheftierarzt im Leipziger Zoo und er hat mich als sogenannter „dritter Pumpel“ mitgenommen. Als „erster Pumpel“ wirkte dort kein Geringerer als Hans-Joachim Christoph, „zweiter Pumpel“ war Dr. Steuer aus der Geburtshilflichen Tierklinik. Diese

Zeit war für mich insofern wichtig, als ich mich stets angehalten fühlte, wissenschaftliche Probleme zu suchen und zu bearbeiten, ein Einfluss, der mein ganzes Berufsleben geprägt hat.

*Ihre beiden akademischen Lehrer sind den Lesern der UMSCHAU in den Heften 4 (1993) und 10 (1999) in Interviews vorgestellt worden. Beide Herren habe ich in den hochinteressanten Gesprächen als sehr konsequent denkende und von ihrer Umwelt viel abfordernde Menschen kennen gelernt, die zugleich durch große menschliche Wärme und Nähe überzeugt haben.*

*Wie ist es es denn nun dazu gekommen, dass Sie bei dieser fachlichen Prägung und nach 7 Jahren Tätigkeit in der Medizinischen Tierklinik in Leipzig schließlich ein angesehener Parasitologe geworden sind?*

#### **Prof. Hiepe**

Ich hatte meine Doktorarbeit studienbegleitend angefertigt und gleich zu Beginn der Assistentenzeit promoviert. Danach bekam ich schon einen Lehrauftrag für die klinische Labordiagnostik, speziell für Hämatologie und klinische Chemie. Ab 1. Januar 1955 wurde ich Oberassistent. Felix Müller hat seinen Assistenten erlaubt, sich neben der Inneren Medizin eine bevorzugte Tierart und ein Organsystem auszusuchen. Ich habe mir das Schaf ausgewählt und Felix Müller empfahl mir das Herz-Kreislaufsystem zu bearbeiten. Zur Vertiefung meiner Kenntnisse habe ich, gemeinsam mit Herbert Gürtler, Vorlesungen in der Medizin besucht, um mich auf dem Spezialgebiet der Herz-Kreislaufphysiologie weiterzubilden. Die Wahl der Tierart Schaf brachte mich in Beziehung zum Schafherdengesundheitsdienst. Dieser Dienst war zunächst eine Idee von Felix Müller und brachte uns an eine Tierart, die gleichsam Modellfunktion für andere Ansätze haben konnte. So baute ich ab 1955 im Territorium des heutigen Landes Sachsen den Schafherdengesundheitsdienst auf. Dazu wurde ich zuvor ein Vierteljahr nach Bayern geschickt. Dort war der damals einzige Fachtierarzt für Schafkrankheiten in Deutschland, Dr. Endrat, tätig. Der Schafherdengesundheitsdienst wurde von den Tierärzten im Verwaltungsdienst und den praktizierenden Tierärzten gut angenommen. Für mich war das wieder eine ganz prägende Erfahrung. Man hatte

Verbindung mit der Praxis, man konnte Not lindern und lernte zugleich das Land kennen. Bei Schafen spielten die parasitologischen Probleme, wie Ektoparasitenbefall oder Trichostrongylidose ein beachtliche Rolle als leistungsmindernde bzw. lebensgefährdende Störfaktoren. Das war die eine Schiene für meinen Einstieg in die Parasitologie, die andere war die Tätigkeit als Zootierarzt. Nach Weggang von Wilhelm Schulze 1957 wurde Christoph der Zootierarzt und nach dessen schwerer Erkrankung wurde ich plötzlich Cheftierarzt im Leipziger Zoo. Dort galt es ebenfalls parasitologische Fragen zu lösen, z.B. den Spulwurmbefall bei Großkatzen, die mein wissenschaftliches Interesse weckten. 1958 habe ich mich mit einer Arbeit über die Bornasche Krankheit für Klinische Veterinärmedizin, Pathophysiologie und Gerichtliche Veterinärmedizin habilitiert. Bis zu dieser Zeit war die Parasitologie weniger klinisch, sondern eher angewandtzooologisch ausgerichtet und die Berliner Fakultät, an die ich 1960 auf den Lehrstuhl für Parasitologie und veterinärmedizinische Zoologie berufen wurde, wollte jemanden haben, der Parasitosen bekämpfen konnte. Dieser Aufgabe habe ich mich durch meine klinische Ausbildung angenähert.

*Bei aller Großzügigkeit, die man in Ihrer fachlichen Weiterbildung auch über die Grenzen der DDR hinaus walten ließ, wissen wir aber doch, dass diese 50er Jahre durch einen zunehmenden politischen Druck geprägt waren. Es gab an der Leipziger Fakultät 1955 die 175Jahrfeier, anlässlich derer sich die Widersprüche zwischen verschiedenen politischen Anschauungen zugespitzt haben. Wie haben Sie diesen Aspekt Ihrer Leipziger Jahre erlebt?*

#### **Prof. Hiepe**

Die 175Jahrfeier war ein großes gesellschaftliches und fachliches Ereignis. Es herrschte eine internationale Atmosphäre, die Assistenten waren in die Organisation fest eingebunden, hatten namhafte Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland zu betreuen. Die Festansprache hielt der junge Ordinarius Horst Schebitz (Die Mitschriften aus seinen Vorlesungen habe ich heute noch!) und dieser sagte einen Satz, der kolossales Aufsehen erregt hat: „Die Zukunft liegt düster vor uns!“ Das war nicht nur der letzte Satz seiner Rede, sondern vielleicht der letzte Satz, den

er in Leipzig öffentlich gesprochen hat. Der Rede von Schebitz wurde an Ort und Stelle sofort in Gegenansprachen widersprochen. Schebitz hat unmittelbar darauf die DDR verlassen, später folgten andere und für mich war es erschütternd zu erleben, welchen Verlust die Fakultät damit erlitt. Zu der langen Reihe der Verluste gehörten in diesen Jahren Hanns-Jürgen Wintzer, Luca Felix Müller, Wilhelm Schulze, Kurt Dedié sowie Georg Pallaske, den wir alle verehrten und wir fragten uns, wie es eigentlich nun weitergehen solle.

Allerdings muss ich sagen, dass die jungen Tierärzte an der Fakultät durch die fachliche Förderung durch diese Professoren in der Lage waren, die verwaisten Funktionen, wenn auch sicher mit manchen Unzulänglichkeiten, zu übernehmen. Es ist keine einzige Vorlesung ausgefallen, aber die schützende Hand unserer Professoren fehlte uns doch sehr. Man fühlte sich ein wenig unsicher und dazu wurde man noch hin und wieder von Studenten gefragt, wie lange man denn selber noch da sei. Die fachliche Arbeit hat uns total in Anspruch genommen. An der Medizinischen Tierklinik waren wir zeitweilig nur drei Assistenten und das hieß, jede dritte Nacht war Nachtdienst, jedes dritte Wochenende war Wochenenddienst.

*Die politischen Verhältnisse in der DDR der 50er Jahre brachten es mit sich, dass häufig recht junge Leute in Positionen nachrückten, die durch Weggang ihrer Inhaber nach dem Westen frei wurden. Die Fakultät ist dafür ein markantes Beispiel. So war z.B. Prof. Wilhelm Schulze schon im Alter von 32 Jahren Dekan der Leipziger Fakultät. Sie selbst wurden mit 31 Jahren zum Ordinarius berufen. Waren diese frühen Herausforderungen eher eine Chance oder bargen sie nicht auch ein unkalkulierbares Risiko?*

#### **Prof. Hiepe**

Im Nachhinein finde ich, es war eine ganz große Chance, die man beim Schopfe fassen konnte. Natürlich fehlte es hier und da an Lebenserfahrung, aber mit einer klaren Zielstellung, die wir auch unseren akademischen Lehrern verdankten, konnte man das kompensieren. Ich bin absolut der Meinung, dass die Menschen jung geformt werden müssen, dass sie das Fegefeuer einer akademischen Laufbahn mit dem Ziel einer akademischen Graduierung zu

bestehen haben. Ohne diese Zielstellung sind sie an der Universität nicht am richtigen Platz und sollten ihr Berufsfeld an anderer Stelle suchen. Inwieweit heute der Weg über Juniorprofessuren die klassische akademische Graduierung ersetzen kann, ist abzuwarten; ich beobachte das sehr kritisch. Da ist vieles noch ungeklärt, besonders der weitere Weg nach Abschluss der Juniorprofessur. Für meine Generation gab es die traurige Besonderheit, dass ein großer Teil der Älteren nicht aus dem Kriege zurückgekommen ist. Dazu kam, dass viele aus politischen Gründen in den Westen gegangen sind. Deshalb blieb meiner Generation auch gar nichts anderes übrig, als ihre Chance zu ergreifen. Manchmal habe ich mir seinerzeit schon gewünscht, dass noch eine schützende Hand da gewesen wäre, aber wir waren durch die strenge Schule unserer Lehrer gut auf unsere Aufgaben vorbereitet.

*In diese Jahre fiel ein weiteres Ereignis von größter weltpolitischer Bedeutung, ich meine den Ungarn-Aufstand 1956. Wenn es nicht der 17. Juni 1953 in der DDR war, dann sicher dieser Aufstand gegen die sowjetische Herrschaft, der den Anfang vom Ende des sozialistischen Lagers eingeleitet hat. Hat dieser Aufstand und seine brutale militärische Niederschlagung in Ihrem persönlichen Denken nachhaltige Spuren hinterlassen?*

#### **Prof. Hiepe**

In dieser Zeit, 1956, war ich von Juli bis September als Hospitant an der Medizinischen Universitäts-Tierklinik in Budapest und dort hat man das Geschehen im Vorfeld, die Spannung, die über dem Lande lag deutlich gespürt. Die Unzufriedenheit mit den politischen Verhältnissen beschränkte sich damals aber nicht auf Ungarn und die DDR, sondern betraf eigentlich alle Länder im sowjetischen Herrschaftsbereich. Allerdings traten bei dem tagtäglich erlebten Druck auch Gewöhnungseffekte auf und es gab viel Ablenkung durch Befriedigung aus der fachlichen Arbeit. Ich fühlte mich nicht unmittelbar behelligt oder politisch belästigt. Wahrscheinlich waren die in der DDR Verantwortlichen auch froh, dass Viele einfach ihre Pflicht taten. Dennoch war der Ungarn-Aufstand ein Schlüsselerlebnis, das das weitere politische Denken maßgeblich geprägt hat.

*Kommen wir nun zu dem nächsten großen Abschnitt Ihres Berufslebens in Berlin. Sie sind 1960 als ordentlicher Professor an die Humboldt-Universität zu Berlin berufen worden. Mit welchen Hoffnungen sind Sie nach Berlin gegangen, welche Erwartungen hatten Sie? Berlin war zu dieser Zeit noch nicht durch eine Mauer geteilt. War es für Sie vielleicht auch ein Schritt aus der Provinz in die große Welt?*

**Prof. Hiepe**

Nein, mit großer Welt hatten meine Erwartungen nichts zu tun. Maßgeblich dafür, dass ich die ehrenvolle Berufung nach Berlin besonders gern angenommen habe, war auch, dass ich mich an der Leipziger Medizinischen Tierklinik nach dem Weggang der großen Gestalten Felix Müller und Wilhelm Schulze nicht mehr so recht wohl gefühlt habe. Chef der Klinik war nach dem Weggang Wilhelm Schulzes nach einigem Hin und Her Julius Arthur Schulz geworden, von dem sich später herausstellte, dass er gar nicht Tierarzt war. Ein gewisses Indiz dafür war schon, dass er mal in einer Klinikstunde vom Labmagen des Pferdes sprach und die Mundhöhle als Oesophagus bezeichnete. Auch unsere Arbeit im Rahmen des Schafherdengesundheitsdienstes wurde behindert und es war einfach kein Konsens mehr in der Klinik. Dazu kam, dass mir mit der Berufung nach Berlin auch die Möglichkeit geboten wurde, mich mit einem wissenschaftlichen Problem von Grund auf auseinanderzusetzen, ein Wissenschaftsgebiet neu zu formieren.

Das war schon verlockend. An Berlin als Stadt habe ich dabei überhaupt nicht gedacht.

*Sie waren noch nicht mal ein Jahr in Berlin, da kam am 13. August 1961 der Bau der Mauer. Wie haben Sie den in Berlin erlebt? Die Sektorengrenze verlief wenige Hundert Meter von Ihrem Institut entfernt und dort war plötzlich die Welt zu Ende.*

**Prof. Hiepe**

Am 13. August 1961 waren meine Frau und ich gerade auf der Rückreise aus den Ferien im Berchtesgadener Land. Unsere Kinder hatten wir in Berlin zurückgelassen. Telephonisch wurden wir vorgewarnt und waren, wie fast alle, der Meinung, dass sich eine Stadt auf diese Weise gar nicht spalten lässt – eine grobe Fehleinschätzung und

Unterschätzung des Willens der Bauherren der Mauer. Den tatsächlichen Ernst der Lage haben wir erst nach der Rückkehr nach Berlin begriffen. Das Auffälligste am 14. August war dann die Totenstille, die in den S-Bahnzügen herrschte. Während es sonst in den Zügen immer sehr lebhaft zugeht, sagte einen Tag nach dem Mauerbau keiner ein Wort. An der Universität wurden dann die Professoren zusammengerufen, die Aktion wurde erklärt und es wurde erläutert, dass es sich statt einer „Mauer“ um einen „antifaschistischen Schutzwall“ handele. Die Folgen waren vielgestaltig. Es gab keine einheitliche Berliner Tierärztliche Gesellschaft mehr, die bis zum 13. August die Tierärzte aus West- und Ostberlin vereinte, Besuche an der FU waren plötzlich unmöglich und so weiter.

*Durch diese Abschottung, die der DDR dann noch fast 30 Jahre des Überlebens gesichert hat, gab es aber auch eine immer stärkere politische und wirtschaftliche Isolierung. Meine Frage ist, welche Folgen hatte das für Ihre wissenschaftliche Arbeit und für die Tiermedizin im Osten und wie schnell wurden diese Folgen sichtbar?*

**Prof. Hiepe**

Die Folgen sind vielleicht als evolutionär zu beschreiben. Es entstanden viele neue Aufgaben, die sich aus dem Entwicklungsprozess in der Landwirtschaft ergaben. Dieser Prozess war durch Intensivierung und Großraumwirtschaft gekennzeichnet. Darauf stellte sich die Veterinärmedizin ein. Der große Einschnitt an den Hochschulen trat dann 1968 mit der dritten Hochschulreform ein, welche zur Entmachtung der Professoren führte. Bis dahin konnten wir recht ungestört unserer fachlichen Arbeit nachgehen. Wir haben z.B. in diesen Jahren am Modell der Hypodermose die Frage untersucht, ob es möglich ist, eine Parasitose oder Tierseuche auszurotten. Das war in Abstimmung mit dem staatlichen Veterinärwesen möglich und wir haben dieses Problem innerhalb von vier Jahren gelöst. Gelegentlich gab es auch mal politische Vorstöße. So wurde ich in der Vorbereitungsphase des 6. Parteitages der SED gefragt, ob ich nicht in „die Partei“ eintreten wolle. Darauf habe ich gefragt, ob es etwas an mir auszusetzen gäbe und gesagt, dass man mit mir in „der“ Partei möglicherweise nur Ärger hätte. Daraufhin

wurde ich in Ruhe gelassen. Später hat man es noch ein paar Mal, zuletzt am Vorabend meines 40. Geburtstages im Jahre 1969, versucht. Meine Ablehnung wurde schließlich akzeptiert. Später gab es noch eine unangenehme Situation, das war die Werbung für die sogenannten „Kampfgruppen der Arbeiterklasse“. Aus dieser Sache konnte ich mich unter Hinweis auf meine große Familie und die Fülle von Arbeitsaufgaben entziehen. Meine Weigerung wurde als eine eines sozialistischen Professors unwürdige Haltung bezeichnet. Darauf habe ich bemerkt, dass ich mich ja nicht selbst berufen habe und, wenn meine Haltung nicht akzeptiert würde, ich eben weggehen und mich in der Praxis umsehen müsse. In den Aussprachen bin ich neben Kritik aber auch Verständnis begegnet.

*Haben Sie das Gefühl, dass Ihre eigene wissenschaftliche Arbeit unter einer gewissen politischen Bevormundung gestanden hat, wurden Sie durch die politischen Verhältnisse eingeschränkt. Wäre, einmal hypothetisch gefragt, unter anderen politischen Vorzeichen Ihr gesamtes wissenschaftliches Lebenswerk vielleicht ein anderes gewesen?*

**Prof. Hiepe**

Es gab für mich unter den gegebenen Umständen sehr, sehr viel zu tun. Durch die Umgestaltung der Landwirtschaft entstanden für die Veterinärmedizin viele neue Aufgaben, besonders auf dem Gebiet der Prophylaxe. Das wird für mein Gebiet verdeutlicht durch die „Verordnung zum Schutze der landwirtschaftlichen Nutztiere vor Tierseuchen, Parasitosen und anderen besonderen Gefahren“. Die fachspezifischen Aufgaben nahmen mich voll in Anspruch. Was natürlich sehr hinderlich für die Arbeit war: die Einschränkung im Zugang zu wissenschaftlicher Literatur. Gleiches gilt für die Reagenzien für den Laborbetrieb. Die wissenschaftlichen Kontakte waren für unser Institut relativ gut organisiert. Wir waren Mitglied der Weltvereinigung für Parasitologen, deren erster Vizepräsident ich von 1987 bis 1992 war. Unsere Kollegen aus Österreich und der Schweiz und hatten für unsere Lage allergrößtes Verständnis und der Kontakt dorthin war möglich, nicht jedoch nach dem nur 20km entfernten Berlin-Düppel. Bei allen Schwierigkeiten, die es unter den Bedingungen der Abschottung der DDR gab, von einer

Behinderung der fachlichen Arbeit würde ich nicht sprechen. Sicher war manches unzulänglich und unbequem, technische Hilfsmittel fehlten an allen Ecken und Enden. Alles war ein wenig arbeitsaufwändiger. Aber unsere Devise im Institut, unserer kleinen Welt, war: Arbeiten, arbeiten, arbeiten! Zusätzlich zu den universitären Pflichten habe ich in dieser Zeit zwei Forschungslaboratorien eingerichtet: für Ektoparasitenbekämpfung in der Mongolei und für Immunforschung, gemeinsam mit dem Institut für Impfstoffe Dessau. Den internationalen Anschluss an die Fachliteratur haben wir durch das Landwirtschaftliche Zentralblatt gehalten, für das wir nahezu alle weltweit erschienen parasitologischen Arbeiten referiert haben. Durch die vielfältigen, auf die Nutztiermedizin und die Zoonosen ausgerichteten Aufgaben erfolgte die Orientierung auf parasitologische Probleme der Kleintiermedizin erst sehr viel später.

*Sie erwähnten die Folgen der 3. Hochschulreform, die eigentlich Thema einer eigenen Betrachtung sein müsste. Eines würde mich in diesem Zusammenhang aber interessieren. Eine Folge der 3. Hochschulreform war in Berlin und Leipzig die Bildung einer gemeinsamen Struktureinheit von Veterinärmedizin und Landwirtschaft, die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin. In Leipzig war es von Anfang an so, dass die „Macht“ in der Sektion in den Händen der Landwirte lag. Daraus ergab sich ein immerwährendes Unbehagen unter den meisten Tiermedizinern. Meine persönliche Meinung ist auch, dass die Tiermedizin in Leipzig unter dieser Konstellation in der Summe eher Schaden genommen hat. Wie ist das in Berlin gewesen?*

#### **Prof. Hiepe**

Das ist sicher eine ganz wichtige Frage. Für Berlin ist dies so zu beantworten, dass das Problem auch bei den Agrarwissenschaftlern lag, deren wunderbares breites wissenschaftliches Fachgebiet nun in Pflanzen- und Tierproduktion getrennt wurde. Es ist mir bis heute absolut unverständlich, wie man eine solche Entscheidung fällen konnte. In Berlin bestand traditionell ein ganz enges Zusammenwirken zwischen Tiermedizin und Medizin. Hier ist die Geburtsstätte der vergleichenden Medizin weltweit. So

wurde als Symbol dafür das Gebäude der Humananatomie auf dem Gelände der Veterinärmedizinischen Fakultät errichtet. Vom Methodischen her betrachtet ist die Veterinärmedizin nun mal eine medizinische Disziplin. Dass die Agrarwissenschaften unser Partner sind, steht ganz außer Frage. Die Spannungen zwischen Tierproduktion und Veterinärmedizin ergaben sich unter anderem daraus, dass die ökonomischen Fächer auch in der tiermedizinischen Ausbildung überbetont wurden, obwohl die Leitung der Sektion lange Jahre in der Hand von Veterinärmedizinern lag. Als dann mit Prof. Lindemann, einem ausgesprochenen Freund der Veterinärmedizin, ein Landwirt Sektionsdirektor wurde, verbesserte sich das Verständnis füreinander eher. Alles in allem teile ich Ihre Auffassung, dass die Bildung dieser Sektionen für die Veterinärmedizin eine unselige Entwicklung einleitete und schließlich auch den Agrarwissenschaften durch die Trennung ihrer beiden großen Gebiete schweren Schaden zugefügt hat. Der permanente Ruf nach einer „selbständigen Veterinärmedizinischen Fakultät“ war jedoch in Berlin ebenso laut und deutlich wie in Leipzig.

Allerdings brachte die 3. Hochschulreform auch einen ganz großen Vorteil, das war die Einführung des Diploms. Damit wurden die Studierenden ganz früh an die wissenschaftliche Arbeit herangeführt. Es war ein hervorragendes Instrument, um wissenschaftliche Talente zu finden. In der Einführung des Diploms als erstem akademischen Grad für die Tiermediziner und Mediziner sehe ich das einzige positive Element dieser Reform, und ich bedaure es sehr, dass es wieder abgeschafft worden ist. Die Anzahl der Promotionen ist durch diese Diplompflicht nicht reduziert worden.

*Das Jahr 1968 brachte noch ein anderes Ereignis auf dem internationalen Feld. Es war der Prager Frühling und seine Niederschlagung durch die Truppen des Warschauer Vertrages. Dieser Prager Frühling ist ja in der DDR wie in allen anderen sozialistischen Ländern von großen Hoffnungen begleitet worden bis er dann ganz jäh gescheitert ist. Wie haben Sie die Ereignisse vom August 1968 erlebt?*

#### **Prof. Hiepe**

Ich kann mich an die Zeit vor dem Einmarsch der Truppen noch recht genau erinnern. Die ganze als Prager Frühling bezeichnete Phase erweckte vielerlei Hoffnungen auf einen menschlicheren Sozialismus.

Die Niederschlagung hat mich persönlich sehr erschüttert. Nach meiner Auffassung war das zugleich der Anfang vom Ende des sozialistischen Lagers.

Unsere guten fachlichen Beziehungen zu den veterinärmedizinischen Bildungsstätten in Brünn und Kosice waren vorübergehend irritiert. Über die Prager Ereignisse und ihre Folgen wurde sehr viel in vertrautem Kreise diskutiert, später zunehmend auch in einer größeren Öffentlichkeit.

*Ehe wir uns den Ereignissen von 1989 zuwenden, hätte ich gern eine Antwort auf die Frage, was eigentlich aus Ihrer Sicht die spezifischen Stärken und was die spezifischen Schwächen der Tiermedizin der DDR waren. Aus der heutigen Sicht mit dem Abstand von 13 Jahren werden sich vielleicht manche Dinge als Stärken offenbaren, die wir seinerzeit gar nicht für Stärken gehalten haben und es werden Schwächen offenbar, die wir auch nicht als Schwächen erkannt haben.*

#### **Prof. Hiepe**

Das ist eine hochinteressante und komplizierte Frage, die mich seit langem beschäftigt. Im Hinblick auf die Bekämpfungsprogramme des staatlichen Veterinärwesens gegen krankheitsbedingte Störfaktoren in den Nutztierbeständen ist mir die ganz klare Leitungspyramide, in der ein Veterinärchef an der Spitze stand, in guter Erinnerung. Über die ministerielle Zuordnung kann man sicher streiten aber die klaren Ressortzuständigkeiten waren von größter Wichtigkeit. Die Veterinärmedizin hat in der Gesellschaft wichtige Funktionen, die nur sie bewältigen kann und das war in der DDR deutlich geregelt. Zu den Problemen der Staatlichen Tierarztpraxen kann ich weniger sagen, da ich diese nicht so gut kannte, aber alles in allem gab es ein gut funktionierendes Veterinärwesen.

Nachteilig für die Tierärzte waren natürlich diverse Schwierigkeiten bei der Verfügbarkeit von Medikamenten und Instrumenten. Dennoch hat das Veterinärwesen damals den Betrieb einer

hochleistungsfähigen Landwirtschaft mit sehr großen Tierbeständen sichern können und das sehe ich als große Leistung an. Zu den positiven Seiten der Veterinärmedizin in der DDR gehört auch die postgraduale Ausbildung zum Fachtierarzt. Diese Aufgabe ist an den Hochschulen am besten aufgehoben. Tierärztekammern und Bildungsstätten sollten auf diesem Feld auch heute ganz eng zusammenarbeiten.

*Nun ist 1989 die DDR ganz ohne Gewalt aus der Geschichte verabschiedet worden. Vor einigen Monaten habe ich in einem Gespräch mit Prof. Volker Bergmann, den Sie sehr gut kennen, gehört dass Sie offenbar prophetische Fähigkeiten hinsichtlich der politischen Zukunft hatten. Herr Bergmann erzählte mir, dass er über Jahre das ganze politische Unbehagen über die Verhältnisse in der DDR bei einem Kollegen immer vertrauensvoll abladen konnte und dieser eine Kollege waren Sie. Und als Herr Bergmann eines Tages mal wieder ganz besonders deprimiert zu Ihnen kam, hätten Sie gesagt, ach, Herr Bergmann, machen Sie sich nicht so viel Sorgen, über kurz oder lang geht das hier sowieso alles zu Ende. Seit wann hatten Sie denn konkret das Gefühl, dass die DDR politisch nicht überleben wird?*

#### **Prof. Hiepe**

Nun, eine genaue Vorstellung über den Zeitpunkt des Endes der DDR hatte ich natürlich nicht. Was man aber merkte, war, dass es bröckelte und es mit dieser umfassenden Isolierung des Landes nicht weitergehen konnte. Die Prognose Honeckers, dass die Mauer auch in hundert Jahren noch stehen würde, habe ich einfach für lächerlich gehalten. Auch durch unsere internationalen Beziehungen eröffneten sich mir manche Perspektiven.

Ich hatte ja das große Glück, durch das Ehrendoktorat der Veterinärmedizinischen Universität Wien im Jahre 1984 so eine gewisse Immunität zu besitzen. Auch die Mitgliedschaft in der Akademie der Wissenschaften und der gesamtdeutschen Akademie Leopoldina, wo über viele Dinge sehr offen gesprochen wurde, weitete den Blick.

Seit 1985/86, also etwa mit dem Beginn der Gorbatschow-Ära, hatten wir in Berlin die 200Jahr-Feier der Fakultät im Visier. In dieser

Zeit waren wir schon mutig genug, auf die Rückgabe unseres durch das vom Staatssekretariat für Kirchenfragen widerrechtlich genutzten Hauptgebäudes der Fakultät zu drängen. Das ist ein kleines Indiz dafür, dass die Stabilität des politischen Systems langsam nachließ.

*Gab es denn schon vor der Gorbatschow-Zeit oder vielleicht durch diese initiiert an der Berliner Sektion Bestrebungen, die beiden Fachrichtungen Veterinärmedizin und Landwirtschaft wieder zu trennen?*

#### **Prof. Hiepe**

Das war eines unserer häufigen Gedanken-spiele, auch im Interesse der Landwirtschaft. Die Mehrheit der Professoren der Agrarwissenschaften war aber abgeneigt, diesen Weg der Trennung einzuschlagen. Für mich war immer klar, dass die Strukturierung der Sektion, wie sie die 3. Hochschulreform geschaffen, vom Ansatz her falsch war. Je weiter die Gorbatschow-Reformen gingen, umso freimütiger wurde dann auch über diese Frage geredet.

*In Leipzig ist die Frage einer Trennung der Sektion nie halbwegs öffentlich diskutiert worden. Unterschwellig gab es natürlich unter den Kollegen, die wussten, dass sie offen miteinander reden konnten, solche Erörterungen. Mitte der 80er Jahre gab es einen einzigen Vorstoß von Herrn Prof. Schleiter, der seitens der Professoren der Tiermedizin keine offene Unterstützung fand. In Leipzig waren solche Trennungsgedanken bei den landwirtschaftlichen Professoren sehr verpönt und die Tiermediziner, die es in ihrer Mehrheit gewollt hätten, haben sich damit einfach nicht hervorgewagt.*

#### **Prof. Hiepe**

Das war in Berlin wirklich anders. Hier gab es zunehmend eine ganze Reihe von Professoren, die diesen Trennungsgedanken immer wieder offen einbrachten, und zwar auf allen Ebenen, von der Fachrichtung über die Sektion und die Universitätsebene bis zum Ministerium. Getan hat sich natürlich auch in Berlin nichts.

Betonen will ich aber auch heute, dass sich diese Trennungsabsichten nie gegen die Landwirtschaft gerichtet haben. Beide sind sehr eng miteinander verbundene und aufeinander angewiesene Fachrichtungen,

die den größten Nutzen aus dem freiwilligen Zusammenwirken ziehen können.

*1990 wurden die Sektionen Tierproduktion und Veterinärmedizin in Berlin und Leipzig aufgelöst. Sie sind im gleichen Jahr zum ersten Dekan der wiederbegründeten Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin gewählt worden. In den Jahren 1991/92 vollzogen sich Entwicklungen, die zu einer Vereinigung beider tiermedizinischer Ausbildungsstätten in Berlin unter dem Dach der Freien Universität geführt haben. Ich möchte Sie bitten, uns aus dem Abstand von über 10 Jahren etwas zu Ihrer Bewertung dieser Vorgänge zu sagen*

#### **Prof. Hiepe**

Das ist keine ganz einfach zu beantwortende Frage. Unzweifelhaft ist, dass wir in Berlin von den Verhältnissen ausgehen mussten, welche die Teilung der Stadt und zwei veterinärmedizinische Bildungsstätten mit sich gebracht hatten. Wir hatten im Oktober 1990 die 200Jahrfeier der Fakultät an der Humboldt-Universität. Bereits zu diesem Zeitpunkt war der politische Wille klar, dass der Veterinärmedizin in Berlin nur eine Fakultät zugebilligt wird. Unser Wunsch war eine gemeinsame Festveranstaltung mit der Fachrichtung Veterinärmedizin der FU und wir haben schon im Frühjahr 1990 versucht, das zu erreichen. Die Kollegen an der FU reagierten darauf aber sehr zurückhaltend. Unsere Einstellung zur Vereinigung beider Fakultäten zielte auf eine Vorbereitung dieses Schrittes in der gebotenen Ruhe und Gelassenheit. Zunächst hielten wir es für richtig, eine gewissen Zeit nebeneinander weiterzubestehen und sorgfältig den Weg zur Vereinigung abzuwägen. Es war uns natürlich sehr daran gelegen, den außergewöhnlich günstig gelegenen, nun über 200 Jahre alten Standort im Zentrum Berlins für die Veterinärmedizin zu erhalten. In dieser Frage war man an der FU nicht unserer Meinung. Favorisiert wurde eher die Variante, diesen sehr wertvollen Campus zu veräußern und von dem Geld den Standort Düppel auszubauen bzw. zu komplettieren. Es gab auch die Idee, am Standort Mitte ein postgraduales Weiterbildungszentrum oder gar eine europäische Fakultät, die das Tor zu den östlichen Nachbarstaaten öffnet,

einzurichten. Am Ende sind die beiden Bildungsstätten nicht auf einen gemeinsamen Nenner gekommen und für mich bleibt das eine vertane Chance. Die politische Entscheidung, die dann recht schnell herbeigeführt wurde, lautete auf eine Bildungsstätte an der Humboldt-Universität. Diese Empfehlung des Wissenschaftsrates ist aber nicht befolgt worden. Es kam zu dem Beschluss, die Ostberliner Tiermedizin zunächst für 5 Jahre an der FU zu „parken“. Damit war abzusehen, dass der endgültige Schritt getan ist. Als der für die Fakultät der Humboldt-Universität Verantwortliche war ich dann sehr froh, dass bei der Zusammenführung, die Interessen der betroffenen Menschen nicht angetastet wurden. Das kollegiale Verhältnis zwischen den Kollegen aus dem West- und dem Ostteil der Stadt hat sich dann im Verlaufe der Jahre recht gut entwickelt. Bei aller Kritik, die ich zum Ablauf dieser Dinge habe, ist das aber nicht räsonierend gemeint. Für mich ist entscheidend und das größte Glück, dass unser Land wiedervereinigt wurde.

*Bei Ihren Ausführungen zu den Vorgängen um die Vereinigung sind Sie schon auf ein Feld gekommen, zu dem ich Sie auch noch fragen wollte. Wo liegen denn aus Ihrer Sicht heute die spezifischen Stärken und die Schwächen der deutschen Tiermedizin? Oder, zugespitzt, präsentiert sich unser Berufsstand eigentlich so, dass er im politischen Diskurs in der Gesellschaft ausreichend wahrgenommen wird?*

#### **Prof. Hiepe**

Zweifellos haben wir in Deutschland fünf hervorragende Bildungsstätten für Tierärzte. Vorrangig scheint mir, den gesamten Prozess der postgradualen Bildung zu diskutieren. Summarisch betrachtet präsentiert sich aus meiner Sicht das Veterinärwesen in Deutschland in der Öffentlichkeit aber nicht hinreichend gut. Das kann am Beispiel des BSE-Skandals oder der MKS belegt werden. Die Veterinärmedizin muss sich in der Öffentlichkeit mehr bemühen, den ihr natürlicherweise zustehenden Platz in der Gesellschaft zu begründen. Wir haben Kompetenzen, die weder vom Humanmediziner noch vom Biologen oder Agrarwissenschaftler erwartet werden können. Dies muss durch konzentrierte und sachgerechte Öffentlichkeitsarbeit ins

allgemeine Bewusstsein gerückt werden. Auch auf dem Gebiet der Spitzenforschung hat die Veterinärmedizin Wesentliches beizutragen, wie das Beispiel von Jan Willmot zeigt, der als erster ein landwirtschaftliches Nutztier, nämlich das Schaf Dolly, aus adulten Stammzellen kloniert hat.

*Das was Sie sagen, fokussiert sehr auf das, was wir als Nutztiermedizin und Public Health bezeichnen. Nun gehört es aber auch zur Wahrheit, dass der größte Anteil unserer Absolventen heute in die Kleintiermedizin geht. Vielleicht gibt es zu wenig gemeinsames Bewußtsein, dass alle Tierärzte dem gleichen Berufsstand angehören. Unter Umständen gibt es sogar gewisse Voreingenommenheiten zwischen Klein- und Nutztiermedizinern. Was muss man tun, um eine gemeinsame Klammer über beide Richtungen zu spannen?*

#### **Prof. Hiepe**

Ich glaube, das ist eine lösbare Aufgabe. Es geht darum, die Katalysatorfunktion der Tiermedizin in den verschiedenen Bereichen einer hochdifferenzierten Gesellschaft klarzumachen. Die Basis für ein einheitliches Identitätsgefühl muss schon im Bildungsprozess an den Universitäten geschaffen werden. Eine ganz wichtige Klammer ist auch die einheitliche Ethik für den tierärztlichen Beruf. Gleich in welcher Spezialisierung ist der einzelne Tierarzt immer Vertreter der Veterinärmedizin als Ganzes.

*Wenn wir uns mal vorstellen, dass ein Politiker eine Frage an die Tiermedizin stellen möchte, um deren Standpunkt zu einem wichtigen Problem, etwa der Gesundheitsvorsorge beim Menschen, der Seuchenprophylaxe in Tierbeständen oder des Tierschutzes zu erfahren, an wen wendet er sich dann? Bisher gab es in Gestalt der Bundestierärztekammer eine Dachorganisation, welche die Länderkammern und alle tierärztlichen Verbände gleichberechtigt vereinigte. Das gesamte tierärztliche Expertenwissen war bisher dort versammelt. Mit der neuen BTK-Satzung wird sich das leider ändern. Was halten Sie von dem hier und da geäußerten Gefühl, die Tiermedizin in all ihren Gliederungen ist dabei auseinanderzufliegen? Wie institutionalisiert man künftig den tiermedizinischen Sachverstand so, dass er auch sicher auffindbar ist?*

#### **Prof. Hiepe**

Die aus Ihrer Frage sprechende Sorge halte ich für sehr berechtigt. Hier liegt sicher eine große Gefahr, die abgewendet werden muss. Zum Beispiel könnte ich mir die Bildung eines „Kollegiums der Veterinärmedizin“ vorstellen, das über den künftig einzuschlagenden Weg berät. Dort sollten Repräsentanten aus allen Richtungen der Veterinärmedizin zusammenkommen um an dieser Zukunftsaufgabe zu arbeiten. Es sollte vermieden werden, dass wir uns in Form von Einzelmeinungen zu übergreifenden Fragestellungen gegenüber der Öffentlichkeit äußern und damit Gefahr laufen, uns in Widersprüche zu verwickeln.

*Herr Kollege Hiepe, ich habe noch ein letztes Thema, das ich im Namen aller im aktiven Lehrgeschehen stehenden Kollegen an den Bildungsstätten anschneiden möchte. Im Ausbildungsprozess erleben wir leider zu häufig, dass die Motivation der Studierenden scheinbar oder tatsächlich nicht so ausgeprägt ist, wie wir es vielleicht aus früheren Jahren oder Jahrzehnten gewohnt sind. Es scheint ein wenig in der Mode zu liegen, dass auch das Studium, wie alle anderen Dinge, die man tut, primär Spaß machen muss und oft verbindet sich der Wunsch nach dem Spaß noch damit, dass ihn, im übertragenen Sinne, andere bezahlen mögen. Diese Erwartung ist für ein erfolgreiches Studium gewiss keine gute Voraussetzung. Was haben Sie uns aus den über vier Jahrzehnten Ihrer Erfahrung als Hochschullehrer dazu zu sagen?*

#### **Prof. Hiepe**

Zunächst haben wir als Tiermediziner das Glück, dass derzeit auf jeden angebotenen Studienplatz mehr als vier Bewerber kommen. Daraus sollte sich die Möglichkeit ergeben, die Kandidaten, von denen eine hohe Eignung für den Beruf erwartet werden darf, zu finden.

Wir müssen den Bewerbern deutlich machen, dass Tierarzt zu sein in erster Linie heißt, dem Leben zu dienen. Ich glaube ganz fest, dass es richtig ist, bei aller Dynamik der Entwicklung die Grundzüge und den Grundaufbau unseres Bildungssystems beizubehalten. Was unverkennbar fehlt, ist, dass ein Studierender am Beginn der Ausbildung auf dieses lernaufwändige Studium vorbereitet wird. Neben den

naturwissenschaftlichen Grundlagen muss auch auf geistes- und sozialwissenschaftlichem Gebiet eine Basis geschaffen werden. Das könnte z.B. in Form von Ringvorlesungen geschehen. Die Veterinärmedizin ist ein sehr lern- und zeitaufwändiges Studium und gerade deswegen ist die Schulung des Blicks auf das Ganze des Berufs von Anfang an von großer Wichtigkeit.

Für die Suche nach richtigen Wegen könnten hier z.B. der Fakultätentag oder der Ausschuss für Aus-, Fort- und Weiterbildung der BTK, der von Kollegen Prof. Martens geleitet wird, sehr viel tun. Auf jeden Fall muss erreicht werden, dass jederzeit mit Freude studiert werden kann.

*Diese Auffassung teile ich absolut. Ich denke aber, dass, zugespitzt, das Vergnügen am Studium auch ganz wesentlich das Ergebnis eigener Mühen ist, die ich in das Studium investiere. Spaß als Erfolgsvoraussetzung zu verlangen, hieße, das Pferd beim Schwanz aufzuführen. Freude am Studium ist das*

*Ergebnis der eigenen Anstrengung und nicht ihre Voraussetzung. Leider ist es auch so, dass uns in Deutschland für die Arbeit mit kleinen Studierendengruppen, wie das Kollege Martens in Berlin mit dem problemorientierten Lernen in einem Modellstudiengang beabsichtigt, ganz enge finanzielle Grenzen gesetzt sind. Auf diesen Standortnachteil in der Hochschulausbildung im Vergleich mit besonders erfolgreichen Ländern hinzuweisen, wäre sicher eine wichtige Aufgabe für das von Ihnen vorgeschlagene „Kollegium der Veterinärmedizin“.*

#### **Prof. Hiepe**

Das stimmt natürlich und bedarf dringend des Gehörs bei den politischen Entscheidungsträgern. Dennoch denke ich, dass es möglich ist, etwas zu erreichen. Es wäre schön, wenn man den Alltagsbegriff Spaß in unserem Zusammenhang durch Freude nach Mühen ersetzen könnte. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Hochschullehrer, bei den Studierenden Freude am Lernen zu erzeugen. Die Wege zu diesem

Ziel können ganz unterschiedlich sein. Jede Bildungsstätte kann einen eigenen Weg zum Ziel suchen und aus diesem Wettbewerb erwächst der Nutzen für alle. Dabei sollten wir uns auch jeglicher Hilfe von außen bedienen. Ich denke dabei etwa an Freundes- oder Förderkreise der Fakultäten und Hochschulen oder das Nutzen der Vorbildwirkung großer Persönlichkeiten. Wenn es gelingt, die Freude am Studium unseres großartigen Faches zu wecken, gibt es genug junge Menschen, die alle Anstrengungen auf sich nehmen werden, unseren Beruf auch in Zukunft so erfolgreich zu gestalten, wie er in der Vergangenheit immer war.

*Lieber Herr Kollege Hiepe, ganz herzlichen Dank für das interessante Gespräch. Es hat mir sehr viel Freude gemacht und ich bin sicher, dass Sie unseren Lesern viel Anregendes gesagt haben.*

Das Gespräch mit Prof. Theodor Hiepe führte Prof. Franz-V. Salomon am 04. Juli 2003 in Berlin

## **Feierliche Promotionsfeier am 20.6.2003**

Am 20. Juni 2003 fand im Ratsplenaal des Neuen Rathauses der Stadt Leipzig eine Festveranstaltung statt, in deren Mittelpunkt die Übergabe der Promotionsurkunden an die jüngsten Doktorinnen und Doktoren der Veterinärmedizin stand. Nach der Begrüßungsansprache durch den Dekan, Spektabilität Prof. Dr. Gotthold Gäbel, hielt der Dekan der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Martin Petzold, die Festrede. Diese behandelte ein seit Jahren aktuelles Leipziger Thema, die 1968 gesprengte Universitätskirche. Unter dem Titel "Die Universitätskirche – ein Streit um des Kaisers Bart", stellte Spektabilität Petzold zunächst fest, dass die Paulinerkirche seit 1768 nicht mehr als Universitätsaula genutzt worden ist. Er schilderte dann die große Geschichte des Gebäudes, das als evangelische Kirche von Martin Luther geweiht wurde, in der u.a. die Bach-Motette „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf“ ihre Uraufführung erlebte und in der die Totenfeier für Felix Mendelssohn Bartholdy stattfand. In der Universitätskirche genoss seit der

Zerstörung der katholischen Kirche in Leipzig im Kriege die römisch-katholische Probsteigemeinde Gastrecht. Am 30.05.1968 kurz nach 10 Uhr fiel die Universitätskirche durch Sprengung der politischen Willkür und Selbstüberhebung der damals Mächtigen zum Opfer. Mit der Vernichtung des Gebäudes sollte auch das christliche Erbe der Universität ausgelöscht werden. Prof. Petzold plädierte in seiner Festansprache nicht vorrangig für einen Wiederaufbau der Kirche. Er trat dafür ein, einen Ort der Erinnerung zu schaffen, der zugleich Ort des christlichen Glaubensbekenntnisses und der universitären Gottesdienste sein soll. Wörtlich sagte er: „Gott soll auch innerhalb der Universität einen Ort haben“. Die Entscheidung in der umstrittenen Frage des Wiederaufbaus läge aber eindeutig bei der Universität Leipzig und dies werde ohne Einschränkung akzeptiert.

Nach der Übergabe der Promotionsurkunden durch den Dekan und durch den Vorsitzenden der Promotionskommission, Herrn Prof. Fuhrmann, dankte Frau Christin Ellenberger im Namen aller Promovierten.

Im Anschluss daran wurde durch den Studiendekan, Herrn Prof. Seeger, der Ackerknecht-Preis für hervorragende Leistungen in der Lehrtätigkeit für das Jahr 2002 an Herrn PD Dr. Christian Stockhaus vergeben. Schließlich wurden durch Spektabilität Gäbel Habilitationsurkunden an Frau Dr. Peggy Braun vom Institut für Lebensmittelhygiene, an Herrn Dr. Christian Stockhaus von der Klinik für Kleintiere und an Herrn Dr. Reinhard Straubinger vom Institut für Immunologie überreicht. Die UMSCHAU gratuliert zu den neuen akademischen Würden ganz herzlich. Zum Abschluss erhielten anlässlich ihres Goldenen Doktorjubiläums die Promovenden des Jahres 1953 die erneuerten Promotionsurkunden.

Die Veranstaltung wurde durch Musik von Gergana Scharankowa, Sopran, und Dieter Altmann, Konzertgitarre, musikalisch umrahmt.

Franz-V. Salomon

### Jahreshauptversammlung des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V.



Am 21. Juni 2003 fand die diesjährige Jahreshauptversammlung des Freundeskreises in Leipzig statt. Im Bericht des Präsidenten wurde Rechenschaft über die Arbeit des abgelaufenen Jahres gegeben. Es wurden seit der Jahreshauptversammlung 2002 zwei Sitzungen des Verwaltungsrates und vier Vorstandssitzungen durchgeführt. In Umsetzung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung stellte der Freundeskreis im Jahr 2002 4.000 EUR für die Institute und Kliniken zur Verfügung, die der zusätzlichen Anschaffung von Geräten, Instrumenten, Büchern etc. dienen. Der mit 2.000 EUR dotierte Wilhelm-Ellenberger-Preis für die beste Promotionsleistung im Jahr 2002 konnte an Frau Dr. Katja Steiger vom Institut für Pathologie verliehen werden. Der Preis für das beste Examen im Jahre 2003 ging an Frau Andrea Dübener. Damit gingen erstmalig beide Auszeichnungen eines Jahres an weibliche Preisträger. Der Freundeskreis beteiligte sich mit 1.500 EUR an der Finanzierung der Fakultätszeitschrift „UMSCHAU“. Neben verschiedenen anderen Ausgaben zur Unterstützung von Aufgaben der Fakultät auf den Gebieten der Lehre und Forschung wurde durch Frau PD Dr. Michaela Alef ein Hochschuldidaktisches Seminar an der Fakultät organisiert, das regen Zulauf verzeichnete und von allen Teilnehmern als sinnvoll und nützlich bezeichnet wurde.

Weitere Seminare dieser Art sollen folgen. Die Mitgliederwerbung für den Freundeskreis war im Berichtszeitraum wiederum erfolgreich. Insgesamt konnten in den letzten zwei Geschäftsjahren 199 Beitritte verzeichnet werden. Darunter waren zu unserer besonderen Freude 109 Studierende. Die Werbung für das

Anliegen des Freundeskreises ist durch eine eigene Homepage verbessert worden. Um die Erstellung der Homepage, die über einen Link auf der Fakultätsseite im Internet ([www.vmf.uni-leipzig.de](http://www.vmf.uni-leipzig.de)) zu erreichen ist, haben sich Vizepräsident Prof. Lücker und der Student Torsten Herrmann besondere Verdienste erworben.

Der Schatzmeister des Freundeskreises, Herr Prof. Müller stellte im Anschluss an den Bericht des Präsidenten die Jahresrechnung vor, woran sich eine gründliche Diskussion anschloss. Nach dem Bericht der Rechnungsprüfer, der Herren Prof. Grün und PD Dr. Fürll, die keine Beanstandungen hatten, wurde dem Vorstand für das Geschäftsjahr 2002 Entlastung erteilt. Im Anschluss daran stellte der Schatzmeister den Finanzplan 2003 vor.

Den Teilnehmern der Jahreshauptversammlung lag, wie allen Mitgliedern des Freundeskreises, ein mit der Einladung verschickter Entwurf einer Neufassung der Satzung des Freundeskreises vor. Über diese Neufassung hatte die Jahreshauptversammlung abzustimmen. Die neue Satzung wurde bei einer Nein-



Der Verwaltungsrat des Freundeskreises; von links Prof. Ernst Lücker, Vizepräsident; Frau Cindy Barth, studentische Vertreterin im Freundeskreis; Prof. Hans Schleiter, Geschäftsführer; Prof. Hermann Müller, Schatzmeister; Frau PD Dr. Michaela Alef; Prof. Günther Michel; Frau Prof. Regine Ribbeck; Prof. Ernst-Heinrich Lochmann; Prof. Franz-Viktor Salomon, Präsident; Prof. Gotthold Gäbel, Dekan; Dr. Wolfgang Schnitzlein; Prof. Georg Schiefer, Prof. Hanns-Jürgen Wintzer, Prof. Florian J. Schweigert.



Stimme und einer Enthaltung angenommen. Zum Abschluss der Jahreshauptversammlung gab der Dekan Prof. Gäbel einen Bericht zur aktuellen Lage der Fakultät, in dem er den Anwesenden die Schwerpunkte, die besonderen Probleme und die Zielstellungen der Fakultät für die Zukunft erläuterte. Eine ausführliche Mittagspause auf dem Grillplatz der Fakultät wurde zu interessan-

ten persönlichen Gesprächen der Mitglieder untereinander genutzt. Am Nachmittag fand der Tag mit einem sehr schönen Vortrag zum Thema „Ein Tierarzt im höchsten Gebirge der Welt“ sein Ende. Der Vortragende, Herr Dr. Olaf Rieck, ist Mitglied des Freundeskreises und ehemaliger Mitarbeiter des Veterinär-Anatomischen Instituts. Er ist einer der erfolgreichsten Sächsischen Bergsteiger,

der u.a. schon zwei Achttausender bezwungen hat.

Prof. Dr. Franz-V. Salomon  
Präsident des Freundeskreises

Fotos: A. Gericke

vom 19. Dezember 2002 bis 9. Juli 2003

**Herr Andreas Ahrens** (12. März 2003)  
„Epidemiologische Untersuchungen zum Vorkommen von Salmonellen bei sächsischen Mastschweinen mittels Fleischsaft-ELISA-Technik und bakteriologischer Untersuchungsmethodik nach der Amtlichen Sammlung von Untersuchungsverfahren nach § 35 LMBG“  
Betreuer: Prof. Dr. K. Fehlhaber

**Herr Frank Ahrens** (9. Juli 2003)  
„Wirkung, Permeation und Katabolismus von Histamin an isolierten Dickdarmepithelien des Schweines“  
Betreuer: Prof. Dr. G. Gäbel

**Herr Michael Asperger** (5. Februar 2003)  
„Zur Ätiologie und Bekämpfung der Lumpy Jaw Disease bei Kängurus“  
Betreuer: Prof. Dr. K. Eulenberger

**Herr Jens Barthmann** (14. Mai 2003)  
„Einfluss von Propylenglycol und Huminsäuren auf klinische und klinisch-chemische Daten von Milchkühen im peripartalen Zeitraum“  
Betreuer: PD Dr. M. Füll

**Frau Maike Berttram** (11. Juni 2003)  
„Morphologische, endokrinologische und physiologische Verlaufsuntersuchungen an trächtigen Booroola MF Kreuzungsgenotypen in Abhängigkeit von der Anzahl geborener Lämmer und dem Wurfgewicht“  
Betreuer: Prof. Dr. A. Sobiraj und Prof. Dr. Prange (MLU Halle-Wittenberg)

**Herr Sven Biereder** (11. Juni 2003)  
„Beziehungen zwischen endogenen wachstumsbeeinflussenden Hormonen - unter besonderer Berücksichtigung des IGF-I - und Charakteristika des Muskelwachstums und der Mast sowie Fleischbeschaffenheit bei Schweinen unterschiedlichen Geschlechts“  
Betreuer: Prof. Dr. Grün und Prof. em. Dr. G. von Lengerken (MLU Halle-Wittenberg)

**Frau Ursula Blüthgen** (11. Juni 2003)  
„Untersuchungen zu Vorkommen, Nachweis und Bedeutung von eosinophilen Granulozyten im Endometrium der Stute unter besonderer

Berücksichtigung des Vorkommens von Sprossspitzen“  
Betreuer: Prof. Dr. H.-A. Schoon

**Frau Alexandra Eckhoff** (9. Juli 2003)  
„Bestimmung der Immunglobuline bei neurologisch gesunden und kranken Pferden im Serum und Liquor cerebrospinalis“  
Betreuer: Prof. Dr. G. F. Schusser

**Frau Christin Ellenberger** (15. Januar 2003)  
„Funktionelle Pathologie des equinen Ovars und daraus resultierende endometriale Differenzierungsstörungen - Histomorphologische und immunhistologische Untersuchungen-“  
Betreuer: Prof. Dr. H.-A. Schoon

**Herr Florian Gaull** (5. Februar 2003)  
„Vorkommen von Campylobacter coli und Campylobacter jejuni bei Schweinen im Bestand und nach der Schlachtung sowie in weiteren Lebensmitteln tierischen Ursprungs - Typisierung der Isolate und Vergleich mit humanen Isolaten“  
Betreuer: Prof. Dr. K. Fehlhaber

**Frau Konstanze Göhler** (5. Februar 2003)  
„Eine Studie zum Carnithinstoffwechsel von früh abgesetzten Ferkeln“  
Betreuer: Prof. Dr. J. Gropp und PD Dr. H. Löster (Universität Leipzig / Medizin)

**Frau Silvia Krakau** (9. Juli 2003)  
„Beeinflussung der chronischen Strahlenreaktion an der Harnblase (Maus) durch Applikation von Prostaglandin-Synthesehemmern“  
Betreuer: Prof. Dr. G. Oechtering und Prof. Dr. Dörr (TU Dresden / Medizinische Fakultät)

**Herr Uwe Kröll** (11. Juni 2003)  
„Epidemiologische Untersuchungen der Salmonella-Infektionen in Schweinebeständen unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses des Mastdurchganges, der Jahreszeit und des Alters der Tiere auf die Entwicklung der Serum-Antikörper“  
Betreuer: Prof. Dr. K. Fehlhaber und Prof. Dr. G. Steinbach (Jena)

**Frau Sylke Ludwig** (14. Mai 2003)  
„Angiopathien im Genitalbereich von Zuchtstuten - Relevanz mittels Endometriumbiopsie diagnostizierbarer Alterationen“  
Betreuer: Prof. Dr. H.-A. Schoon

**Frau Stephanie Mattil-Fritz** (14. Mai 2003)  
„Chimäre Virus-ähnliche Partikel des Bovinen Papillomvirus Typ 1: Herstellung, Charakterisierung und Verwendung in einer klinischen Phase I-Studie zur Immuntherapie des equinen Sarkoids“  
Betreuer: Prof. Dr. H. Müller

**Herr Jens Mauersberger** (5. Februar 2003)  
„Untersuchungen zur endogenen Kontamination bei Schlachtschweinen unter besonderer Berücksichtigung des mikrobiellen Status von Fleischlymphknoten“  
Betreuer: Prof. Dr. K. Fehlhaber

**Frau Annett Mauke** (11. Juni 2003)  
„Untersuchungen zur Bedeutung der Futtermittel als Eintragsquelle für Salmonellen in sächsischen Schweinezucht- und Mastbetrieben sowie in die Fleischgewinnung“  
Betreuer: Prof. Dr. K. Fehlhaber

**Frau Gaby Neumann** (5. Februar 2003)  
„Bestimmung von Sexualzyklus und Trächtigkeit mit Hilfe des Nachweises von Gestagenen im Kot von im Zoo gehaltenen Giraffen (*Giraffa camelopardalis*) und Spitzmaulnashörnern (*Diceros bicornis*)“  
Betreuer: Prof. Dr. K. Eulenberger und Prof. Dr. E. Grün

**Herr René Reinhold** (15. Januar 2003)  
„Wirkungen aktueller veterinärrechtlicher Änderungen aus den Jahren 1996/97 in Hinblick Not- und Krankschlachtungen auf Tierschutz und Fleischhygiene“  
Betreuer: Prof. Dr. A. Bergmann

**Herr Matthias Schädlich** (9. Juli 2003)  
„Die Entwicklung der Haltungsbedingungen von Wildtieren im Freistaat Sachsen im Zeitraum von 1996 bis 2001 unter besonderer Berücksichtigung der Haltungsbedingungen von Großbären (*Ursidae*)“  
Betreuer: Prof. Dr. H.-P. Schwerg

**Frau Regina Schröder** (15. Januar 2003)  
„Nachweis intrazellulärer Zellen nach oraler Infektion von Mäusen“  
Betreuer: Prof. Dr. G. Alber

**Herr Bernd-Andreas Schwarz** (14. Mai 2003)  
„Entwicklung einer Reversen Transkription-Polymerase-Kettenreaktion (RT-PCR) zum Nachweis der Persistenz von Rotaviren bei Schweinen“  
Betreuer: Prof. Dr. H. Müller

**Frau Gabriele Schweyen** (15. Januar 2003)  
„Induktion und Hemmung von intestinalen Enzymsystemen am isoliert perfundierten Rattendarm“  
Betreuer: Prof. Dr. Dr. R. Kroker (bgv Berlin)

**Herr Peter Strauhs** (15. Januar 2003)  
„Pharmakokinetik von Olsalazin beim Pferd“  
Betreuer: Prof. Dr. G. F. Schusser

**Frau Barbara Strobel** (14. Mai 2003)  
„Die veterinärmedizinische Ausbildung im Ländervergleich EU - Staaten, Nicht - EU - Staaten und die Vereinigten Staaten von Amerika“  
Betreuer: Prof. Dr. F.-V. Salomon

**Frau Carola Thomas** (12. März 2003)  
„Krankheiten, Fortpflanzung und Immobilisation der Orang-Utans (*Pongo pygmaeus*) in zoologischen Gärten“  
Betreuer: Prof. Dr. K. Eulenberger

**Herr Frank Wagner** (14. Mai 2003)

„Die Bedeutung von Interleukin-12p75 und Interleukin-12p40 für die Abwehr einer Infektion mit *Cryptococcus neoformans* im murinen Modell“  
Betreuer: Prof. Dr. G. Alber

**Frau Silvia Wein** (9. Juli 2003)  
„Doppler-Sonographische Untersuchungen zur ovariellen Durchblutungsrate bei Stuten in Abhängigkeit vom Zyklus“  
Betreuer: Prof. Dr. A. Sobiraj

**Herr Christoph Werner** (9. Juli 2003)  
„Von Interleukin-12 zur p40-Zytokinfamilie: Interleukin-12-unabhängige Wirkungen von p40-Zytokinen in der Infekt- und Tumorabwehr“  
Betreuer: Prof. Dr. G. Alber

## Gastvorlesungen

**Herr Prof. Dr. Marc Vandeveld**, Direktor des Departments für klinische Veterinärmedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Bern, hielt einen informativen wissenschaftlichen Vortrag am 18. 6. 2003 an der Medizinischen Tierklinik. Er informierte über die Ursache, Entstehung und Verbreitung sowie über verschiedene Bekämpfungsprogramme in Europa. Aufgrund der extrem zurückgehenden Fälle von BSE beim Rind schlug er vor, die Fütterungs- und fleischhygienischen Maßnahmen beizubehalten sowie die Kohortenausmerzungen zu favorisieren. Unterschiedlichkeiten in den diagnostischen Tests wurden klar dargestellt und Probleme der Aufdeckung der Übertragung diskutiert. Auch im anschließenden Roundtable-Gespräch mit den Mitarbeitern der Medizinischen Tierklinik hat Herr Prof. Dr. Vandeveld sein überaus reichhaltiges Wissen mitgeteilt und seine Erfahrungen über die Neustrukturierung der Veterinärmedizinischen Fakultät Bern dargelegt.

Prof. Dr. G. F. Schusser

Auf Einladung durch die AGTK und die KTK referierte **Frau Prof. Dr. Anne-Rose Günzel-Apel** vom Institut für Reproduktionsmedizin der TiHo Hannover am 12. November 2002 vor Studierenden der klinischen Semester der Fakultät zu dem Thema „Künstliche Besamung beim Hund“.

Auf Einladung durch die AGTK hielt am 28. November 2002 Herr **Prof. Dr. em. Heinz Pingel** einen Gastvortrag vor Studierenden der klinischen Semester mit dem Thema „Künstliche Besamung beim Wassergeflügel“.

Name: **Prof. Dr. Albert Haas**  
Herkunft: Institut für Zellbiologie der Universität Bonn  
Datum: 04.02.2003  
Thema:  
Gastvorlesung: „Wenn Makrophagen und Pathogene aufeinander treffen - einige zellbiologische Betrachtungen“  
Gastvortrag: „Wenn Fresszellen Verdauungsstörungen haben - ungewöhnliche Biogenese *Rhodococcus equi*-enthaltender Phagosomen“

Name: **PD Dr. Claudia Binder**  
Herkunft: Klinik für Innere Medizin, Klinikum Göttingen  
Datum: 03.06.2003  
Thema:  
Gastvortrag: „Bedeutung des 'Fertilitätshormons' Relaxin für die Progression des Mamma-Carcinoms“

Name: **Prof. Dr. Marianne Haag**  
Herkunft: Department of Physiology, University of Pretoria, South Africa  
Datum: 12.06.2003  
Thema:  
Gastvortrag: „Essential fatty acids and the brain“

Name: **Prof. Dr. Wilhelm Schoner**  
Herkunft: Institut für Biochemie und Endokrinologie, Universität Gießen  
Datum: 17.06.2003  
Thema:  
Gastvorlesung: „Molekulare Ursachen der Herzinsuffizienz“  
Gastvortrag: „Ist die Digitalis-Therapie der Herzinsuffizienz eine Hormon-Substitutionstherapie“

Prof. Dr. H. Fuhrmann

**Dr. Eric Teske** (Universität Utrecht) weilte am 13.06.2003 anlässlich der Habilitation von Dr. Christian Stockhaus in Leipzig. Wir konnten die Gelegenheit nutzen und ihn für eine Gastvorlesung zum Thema „Das maligne Lymphom“ zu gewinnen. Die Vorlesung war gleichzeitig obligatorischer



Bestandteil der Vorlesungsreihe „Kleintierkrankheiten“ im 8. Fachsemester.

Dr. Teske ist ein international ausgewiesener Spezialist der Inneren Medizin und einer der federführenden Kollegen auf dem Gebiet der Europäischen Spezialisierung. Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist die Onkologie. Die Etablierung effizienter chemotherapeutischer Protokolle zur Behandlung maligner Lymphome bei Menschen eröffnet auch für die Behandlung der Erkrankung bei Kleintieren neue Perspektiven. Systematisch stellte Dr. Teske Aspekte der Pathogenese, der Diagnostik und der Therapie dar.

E. Ludewig

**Herr Dr. Daniel Nappert, DVM, PhD, Dipl ACVIM**, vom Lachute Veterinary Hospital, in Quebec, Kanada, weilte am 6. März 2003 an der Medizinischen Tierklinik und hielt einen Vortrag zum Thema „Oral Rehydratation Therapy for Calves“.

M. Füll



Dr. Hein Meyer

Am 02.06.2003 hielt **Dr. Hein Meyer** (Iams Europe-Niederlande) im Rahmen der Klinischen Demonstrationen einer „interaktive“ Vorlesung „Diagnosis and treatment of chronic liver diseases“. Dr. Meyer ist Diplomat des European College of Veterinary Internal Medicine. In der Iams-

Forschung bearbeitet er Fragestellungen zum Einfluss nutritiver Komponenten auf die Leberfunktion. In seiner Vorweisung stellte er Fälle vor, die er unter Mitwirkung der Studierenden des 6. und 8. Fachsemestern aufarbeitet.

E. Ludewig



Prof. Oechtering im Gespräch mit Dr. Meyer

Vom 6. Januar 2003 an weilte Frau **Dr. Heli Talvik**, Universität Tallin, Estland, für 2 Monate am Institut für Parasitologie. Frau Dr. Talvik war insbesondere an der Organisation und Durchführung der Lehre im Fach Parasitologie interessiert und wirkte in den aktuellen Projekten zur Kokzidiose der Nutztiere, insbesondere im Bereich der experimentellen Epidemiologie der Isosporose des Schweines, mit. Der Besuch soll die Grundlage für eine anhaltende Kooperation der Institute für Parasitologie der Universität Tallin und der VMF bilden.

**Prof. Dr. Astrid Ruijkenhuizen**, Chefin der Equine Surgery Abteilung, Vet. Med. Fak. Utrecht, Netherlands

12. Dezember 2002  
Besondere Lahmheitsuntersuchungen beim Pferd  
Minimal invasive chirurgische Techniken; European College of Veterinary Surgery - Qualifizierung und Prüfung; Etablierung eines „Large Animal Surgery Residency Program“; Konsultation an Klinikpatienten  
Frau Ruijkenhuizen ist europaweit eine bekannte Chirurgin für Pferde und Lehrkraft für Chirurgie bei Großtieren.

**„Ich bin (auch) Tierarzt für 95% gesunde Kühe“**

Mit diesem einleitenden Satz überraschte Herr Dr. Lothar Jäkel, praktizierender Tierarzt aus Arnstadt, die Zuhörer des 8. Semesters am Beginn seines Vortrages über „Tierärztliche Bestandsbetreuung bei Rindern“ am 4. Juli 2003.

## Ausländische Gäste

Mit der freundlichen Unterstützung von IAMS Deutschland war es möglich Professor Dr. Steve Haskins im Mai 2003 für drei Wochen an die Klinik für Kleintiere als Gastdozent einzuladen. **Prof. Haskins** ist Direktor der intensivmedizinischen Abteilung der UC Davis School of Veterinary Medicine, Kalifornien, USA -der weltweit

beit am Patienten wurden intensivmedizinische Themen, wie z.B. Säure-Basen-Haushalt, kardio-pulmonales Monitoring, Langzeitbeatmung, Schock- und Infusionstherapie vertieft. Nicht nur für die Mitarbeiter der Klinik für Kleintiere, sondern auch für die Studenten war sein Besuch ein Erlebnis: ein beeindruckendes Fachwissen verbunden mit einem bestechenden Vortragstil und nicht zuletzt sein unermüdlicher Enthusiasmus machen ihn zum Vorbild für jeden angehenden Tiermediziner, Dozenten und Wissenschaftler.

Besonders in der Zeit der politischen Spannung zwischen Deutschland und den USA war es erfrischend neben den tiermedizinischen Themen auch die der aktuellen Weltpolitik auf sehr persönliche Art und Weise diskutieren zu können. Sein sehr reges Interesse an „Land und Leuten“ und seine Bewunderung gegenüber den bereits erbrachten Leistungen zeigen deutlich, dass solch ein Austausch nicht nur fachlich Impulse setzen kann

B. Böttcher



größten Einrichtung dieser Art- und Mitbegründer des American College of Veterinary Emergency and Critical Care. In neun Seminaren, sowie der direkten Ar-

### Chirurgische Tierklinik

**Prof. Dr. Jon Naylor**  
University of Saskatchewan, Kanada  
Wissenschaftlicher Informationsaustausch über Kolikbehandlungen, Lehre beim Großtier und Erkrankungen in der Tiermedizin

**Dr. Celso Rodriges**

Universität Bello Horizonte, Brazil  
Post-Doktorale Arbeit, Forschung, Kolikchirurgische Methoden, Rinderorthopädie, Wissenschaftliche Kooperation in der Forschung

**Dr. E. Caeseur**

Lecturer in Large Animal Surgery, School of Veterinary Medicine, University of the West Indies, Trinidad and Tobago  
Basisprogramm in der minimal invasiven Chirurgie, Orientierung und Lehrprogramm in der Chirurgie

**Dr. U. Delling**

Lecturer, School of Veterinary Medicine, Blacksburg, Virginia, USA.  
„Comparison of the post-graduate clinical training programs in Germany and America“.

**Prof. Dr. Gerhardt; Dr. Wollanke**

Ludwig Maximilian Universität München  
Weiterbildungskurs Pferde  
„Ophthalmologie“

**a.o. Univ. Prof. Dr. PhD Florian Buchner**  
Prof. für Orthopädie der Veterinärmedizinischen Universität Wien,  
Vortrag: „Die Lastverteilung bei Lahmheiten - biomechanische Analyse der Lahmheitskompensation“

### Frau Dr. Ingeborg Buchholz

Zum 31. Januar 2003 beendete Frau Dr. Ingeborg Buchholz ihr Arbeitsverhältnis mit der Universität Leipzig und schied nach 31jähriger Tätigkeit an der Universität aus dem Veterinär-Physiologischen Institut aus. Damit verlor das Institut und auch die Fakultät eine hochengagierte und allseits beliebte Mitarbeiterin, die schwer zu ersetzen ist.

Frau Dr. Buchholz ist diplomierte Biologin und promovierte 1979 zum Dr. rer. nat. an der Karl-Marx-Universität Leipzig. In ihrem beruflichen Leben nahm sie mehrfach und überaus erfolgreich neue Herausforderungen an, einerseits durch Wechsel der Anstellung, andererseits durch Umorientierung in der Forschungsrichtung. So war sie in den Jahren 1966 – 1970 als wissenschaftliche Assistentin der Chirurgischen Universität und Poliklinik der Martin-Luther-Universität Halle vor allem auf dem Gebiet der Transplantationsimmunologie tätig. Im Anschluss wechselte sie an die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der KMU Leipzig in die Fachgruppe Tierhygiene. Hier setzte sich hier vor allem mit dem Einfluss von Licht und anderen Umweltfaktoren auf die Gesundheit und Leistung landwirtschaftlicher Nutztiere auseinander.

Im Jahre 1992 stand ein neuer Wechsel an, in das Veterinär-Physiologische Institut, wo sie sich zunächst mit dem Vitamin-A-Stoffwechsel von Nutz- und Heimtieren und anschließend mit der Physiologie und Pathophysiologie des enterischen Nervensystem beschäftigte.

Aus der Vita von Frau Dr. Buchholz wird deutlich, dass sie sich in ihrem Berufsleben durch eine hohe Flexibilität und Anpassungsfähigkeit auszeichnete. Wir – die Unterzeichner – kennen Frau Dr. Buchholz seit 1993 und haben neben ihrer Flexibilität vor allen Dingen ihre Zugänglichkeit, ihr zupackendes Wesen und ihre Aufgeschlossenheit neuen Aufgaben gegenüber schätzen gelernt. Es war immer erfrischend und belebend, mit ihr zusammenzuarbeiten. Auch kurze Gespräche zwischendurch im Türrahmen ergaben für den Gesprächspartner immer neue Impulse. Ihr zupackendes

Wesen hat manchen Studenten, aber auch gestandenen Wissenschaftler in die rechte Spur geschickt und nach Tiefschlägen zu neuem Mut verholfen.

Neben ihrer Forschungstätigkeit lag ihr besonders der Kontakt mit den Studenten und die Lehre am Herzen. In bleibender Erinnerung ist ihr alljährlich im Sommer durchgeführtes „Pinkel-Praktikum“. In heroischen Selbstversuchen wurden die Studenten unterschiedlichen oralen Flüssigkeitsbelastungen ausgesetzt und die Konzentrierungsfähigkeit der Niere getestet. Da die Art der Flüssigkeitszufuhr teilweise frei wählbar war, führte dies re-



gelmäßig zu einer Verlängerung des Praktikums bis in die späten Nachtstunden.

Für uns beeindruckend war, dass sie ihr lebensbejahendes, stabiles Wesen trotz erheblicher persönlicher Rückschläge ständig beibehielt. An den Spätfolgen einer nicht erkannten und mangelhaft behandelten Polio leidend, pflegte sie über lange Zeit ihren schwerkranken Mann hingebungsvoll. Die Herausforderungen hat sie mit bewundernswerter Selbstkontrolle und Selbstdisziplin auf sich genommen. Ihr Vorbild und Beispiel relativierte vermeintliche Probleme der wissenschaftlichen Mitarbeiter, Doktoranden und Studenten im Institut.

So wie wir Frau Dr. Buchholz kennen gelernt haben, sind wir sicher, dass sie auch nach Ausscheiden aus dem Arbeitsleben eine neue Aufgabe findet. So wissen wir, dass sie schon in der Polio-Stiftung aktiv geworden ist.

Wir hoffen, dass sie den neuen Lebensabschnitt mit der gewohnten Schaffenskraft und dem Elan angeht und alle ihre Ideen verwirklichen kann. Wir wünschen uns natürlich auch, dass Frau Dr. Buchholz bei all ihrer Aktivität das Institut nicht vergisst und der Kontakt zwischen ihr und uns nicht ganz abreißt.

Gotthold Gäbel  
Helga Pfannkuche

---

### Dr. Helga Schüppel aus dem Institut für Lebensmittelhygiene verabschiedet

Am 31. August 2003 ist Frau Dr. Helga Schüppel aus dem Institut für Lebensmittelhygiene ausgeschieden und in den wohlverdienten Ruhestand gegangen.

Frau Schüppel hat von 1959 bis 1965 in Leipzig Veterinärmedizin studiert und war in der Zeit von 1966 bis 1977 in der Abteilung Geflügelkrankheiten des damaligen Veterinär- und Tiergesundheitsamtes in Leipzig tätig. Im Vordergrund standen hier die Beratung von Betrieben mit Geflügelbeständen sowie die Bestandsbetreuung einschließlich Prophylaxe und Therapie.

Im Jahre 1977, also vor mehr als 26 Jahren, kam sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in das Institut für Lebensmittelhygiene. Sie erwarb den Fachtierarztstitel für Milchhygiene und die facultas docendi für das Gebiet Lebensmittelhygiene.

Es ist ein bleibendes Verdienst von Frau Dr. Schüppel, dass sie sich rasch in das Lehrgebiet der Milchhygiene eingearbeitet und über viele Jahre hinweg selbständig

und in eigener Verantwortung Vorlesungen abgehalten, Kurse durchgeführt und Prüfungen abgenommen hat. Zuverlässig und ohne in all den Jahren auch nur eine einzige Lehrstunde ausfallen zu lassen, hat sie damit einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben des Instituts geleistet.

Etliche Jahrgänge von Tiermedizinstudenten verdanken ihr das erforderliche Rüstzeug in Milchkunde für Praxis oder amtliche Tätigkeit.

Daneben hat sie dieses Fachgebiet in der Fort- und Weiterbildung vertreten und als Milchhygiene-Spezialistin so manchen Rat bei Anfragen aus der Praxis geben können.

Ihre Forschungsarbeiten waren vorwiegend mikrobiologisch orientiert. Rückstandsuntersuchungen, Nitriteinsatz bei Fleischerzeugnissen, bakteriologische Fleischuntersuchung, endogene Kontamination, Ziegen-, Stuten- und Schafmilch waren dabei einige Schwerpunkte.

Unbedingt herauszustellen ist die Einstellung von Frau Schüppel, sich nicht nur für das eigene Fachgebiet, sondern für das ganze Institut mit seinen vielfältigen Funktionen verantwortlich zu fühlen. So sind wir ihr u. a. dankbar für ihre Sorge um das Baugeschehen, die Einleitung von Reparaturen, Geräteanschaffungen, den zweckmäßigen Einsatz der technischen Mitarbeiterinnen, die über viele Jahre wahrgenommene Verantwortung für die Routine-Diagnostik bis hin zur Vorbereitung der Laborakkreditierung und des Umzuges in den Neubau. Mit dem ihr eigenen Blick für das Realistische und der direkten Ansprache von Problemen hatte sie hier viel Erfolg.

Auch die Betreuung und Anleitung von Doktoranden und Praktikanten lagen bei ihr in guten Händen.

Frau Dr. Schüppel hat sich darüber hinaus in der Selbstverwaltung der Universität engagiert. So arbeitete sie nach der Wende in

der Berufungskommission für die Neubesetzung von Hochschullehrerstellen mit.

Die Institutsangehörigen bedanken sich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit! Ganz sicher werden wir Frau Dr. Schüppel vermissen.

Für den nun beginnenden neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihr Gesundheit und Freude bei der Beschäftigung mit den Enkeln, der Literatur, Musik und nicht zuletzt dem Garten.

K. Fehlhaber

### Prof. Dr. Dr. Andreas Hensel

Prof. Dr. Dr. Andreas Hensel wurde am 1. Mai 2003 zum Präsidenten des Bundesinstituts für Risikobewertung in Berlin berufen.

Prof. Hensel ist der erste Präsident dieses am 1. November 2002 gegründeten Instituts, das als Nachfolgeinstitution des Bundesamts für den gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin (BgVV) als weisungsunabhängige wissenschaftlich geführte Behörde gegründet wurde. Dieses Institut hat die Aufgabe, Gefährdungen der Verbraucher durch Kontaminationen und Rückstände in Lebensmitteln zu bewerten, und damit eine Grundlage für Entscheidungen des Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft zu schaffen. Zur Bewältigung dieser Aufgaben stehen dem Institut etwa 600 Mitarbeiter zur Verfügung. Es ist standespolitisch außerordentlich wichtig, in dieser Position einen Tierarzt zu wissen, denn die Überwachung der Herstellung einwandfreier Lebensmittel tierischer Herkunft war immer die ureigene Aufgabe der Tiermedizin. Mit der Übernahme dieses neuen und sehr anspruchsvollen Amtes endete gleichzeitig die Tä-



tigkeit von Prof. Hensel als Direktor des Institutes für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen an der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig.

1997 war Professor Hensel von der Universität Wien nach Leipzig gekommen. Nach der vertretungsweisen Wahrnehmung der Aufgaben als Leiter des Institutes für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen von November 1997 bis Juli 1998 nahm er im August 1998 den Ruf auf die C4-Professor für Tierhygiene und Tierseuchenbekämpfung an. Professor Hensel hatte wesentlichen Anteil an der Umgestaltung des Institutes. So wurde der Institutsteil in der Semmelweisstrasse vollständig umgebaut und mit einem neuen L2/S2-Labor ausgestattet. Gleichzeitig erfolgte eine Erweiterung der Arbeitsräume für Wissenschaftler und Doktoranden. Weiterhin wurde unter seiner Leitung der Versuchstierstall für Großtiere rekonstruiert. Mit der Fertigstellung des Neubaus An den Tierkliniken 1 waren damit sehr gute Arbeitsmöglichkeiten in allen Bereichen der Tierhygiene am Institut gegeben. Neben Tätigkeiten in verschiedenen Kommissionen der Veterinärmedizinischen Fakultät war Professor Hensel Tierseuchenbeauftragter der Fakultät.

#### **Frau Jutta Jahn**

Frau Jutta Jahn beendete im Mai 2003 ihre fast 45jährige Tätigkeit an der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig. Frau Jahn begann ihre langjährige Tätigkeit im Jahr 1959 an der Veterinärmedizinischen Fakultät am Institut für Staatsveterinärkunde und Veterinärhygiene unter Professor Hussel. Nach der Neustrukturierung des Institutes im Rahmen der III. Hochschulreform im Jahre 1968 war Frau Jahn im Institut für Staatsveterinärkunde unter Professor Schiller und später unter Professor Burckhardt tätig. Während ihrer Tätigkeit an der Fakultät qualifizierte sich Frau Jahn zur veterinärmedizinisch-technischen Assistentin, später zum Veterinäringenieur. Mit der Umstrukturierung des Institutes für Staatsveterinärkunde und der Zusammenlegung mit dem Institut für Tierhygiene, Epidemiologie und Umweltschutz änderten sich die Arbeitsgebiete von Frau Jahn. Wesentlichen Anteil hatte Frau Jahn am Aufbau der Veterinärhistorischen Sammlung der Fakultät.

Darüber hinaus war Frau Jahn über mehrere Jahre im Personalrat der Universität Leipzig tätig.

Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir Frau Jahn alles Gute, vor allem Gesundheit und noch viele schöne und beschauliche Stunden im Kreise ihrer Familie.

---

**PD Dr. Anja Joachim** aus dem Institut für Parasitologie hat den Ruf an die Veterinärmedizinische Universität Wien angenommen hat und nimmt dort seit 1.4.03 die Leitung des Instituts für Parasitologie und Zoologie wahr.

## **Wir stellen vor**

### **Prof. Dr. Uwe Truyen**

Geboren am 20. November 1960 in Braunschweig hat es mich bald nach Hannover verschlagen, wo ich zusammen mit zwei Schwestern aufwuchs. Um neben Hannover noch andere Regionen kennenzulernen, habe ich im Jahre 1981 das Studium der Tiermedizin in Gießen begonnen, um nach drei Jahren doch wieder nach Hannover zurückzukehren - an die, wie es damals hieß, schönste, größte und beste Hochschule (was natürlich stimmte, da es die einzige (eigenständige) Hochschule war). Dort habe ich die viel gerühmte klinische Ausbildung genossen und das Studium abgeschlossen. Obwohl ich wie wahrscheinlich die meisten Studienanfänger die Großtierpraxis oder wenigstens die Praxis vor Augen hatte, stellte sich sehr bald heraus, dass mein eigentliches Interesse in den Grundlagenfächern und in der Paraklinik lag. So führte mein akademischer Weg über die Lieblingsfächer Chemie, Biochemie und Pharmakologie schließlich zur Virologie, dem Fach, in dem ich 1989



auch promovierte. Vorausgegangen war ein kurzes Intermezzo in der Großtierpraxis, das obwohl es viel Freude gemacht hatte, die Entwicklung meiner Interessen während des Studiums bestätigte. Wieder auf dem Sprung weg

von Hannover, gelangte ich dann in die USA, wo ich die Chance hatte, an der Cornell University in Ithaca in Up-State New York am James A. Baker Institute for Animal Health ein zweijähriges Postdoktorandenstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft wahrzunehmen. Diese Zeit, in der ich mich im Labor von Colin Parrish intensiv mit der Untersuchung der Wirtsspektren und der Evolution des caninen Parvovirus beschäftigt habe, hat mich wissenschaftlich tief beeindruckt und, ich denke, nachhaltig beeinflusst. Zurück nach Deutschland führte mich der Weg nach München, wohin mein Doktorvater Oskar-Rüger Kaaden zwischenzeitlich gewechselt war. Am Institut für Medizinische Mikrobiologie, Infektions- und Seuchenmedizin der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität in München hatte ich Gelegenheit, virologisch zu arbeiten und zu habilitieren. Acht Jahre verbrachte ich dort, zunächst als wissenschaftlicher

Assistent und schließlich die letzten zwei Jahre als Universitätsprofessor für Infektiologie und Molekulare Epidemiologie. Ich habe dann bewusst die Universität verlassen und die Leitung des Zentralinstituts des Tiergesundheitsdienstes Bayern in Poing bei München übernommen, wo im großen Maßstab eine pathologische, bakteriologische, mykologische und virologische Diagnostik durchgeführt wurde. Daneben war der Tiergesundheitsdienst in die Tierseuchen-

bekämpfung des Freistaates Bayern eingebunden. Das Fernsein von der Universität hat einen distanzierten und freien Blick auf das Universitätsleben ermöglicht. Ein Leben, das in vielerlei Hinsicht artifiziell erschien - aber in der Gesamtheit doch sehr attraktiv. So habe ich die Gelegenheit, zurück an die Universität zu gehen, gern wahrgenommen, und ich freue mich sehr, in der kleinsten, feinsten und attraktivsten der tiermedizinischen Bildungsstätten, in

Leipzig, zu sein und die Professur für Epidemiologie am Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen auszufüllen.

Die ersten Wochen sind vorüber und die Familie, eine Frau und zwei Töchter, genießen die Stadt und die Lebensqualität, die sie bietet. Auch sehen wir gespannt der Olympiade entgegen und erhoffen für Leipzig einen ähnlichen Schub, wie den von 1972, der München zu einer Weltstadt machte.

### Prof. Dr. Almuth Einspanier

Prof. Dr. Almuth Einspanier wurde am 15.05.1963 in Hannover geboren. Das Studium der Veterinärmedizin erfolgte von 1982 bis 1987 in Hannover, mit anschließender Promotion in Göttingen an der Frauenklinik und dem Institut für Tierzucht. Das Thema der Dissertation lautete "Untersuchung von ovariellen Regulationsmechanismen um den Ovulationszeitpunkt mittels Mikrodialyse beim Göttingen Miniaturschwein". Die Betreuung erfolgte durch Prof. Wuttke, Prof. Hoppen und Prof. Holtz. Nach der Promotion im Jahr 1990 wechselte sie als wissenschaftliche Angestellte in die Abteilung Reproduktionsbiologie (Leitung Prof. Hodges) in das Deutsche Primatenzentrum Göttingen. Dort baute Frau Einspanier die Neuweltaffenkolonie auf, war für deren Management und tiermedizinische Versorgung



zuständig. Zudem etablierte sie ihre eigene Arbeitsgruppe Ovarphysiologie und habilitierte für das Fachgebiet Reproduktionsbiologie im Jahr 1998 an der Tierärztlichen Hochschule Hannover mit dem Thema „Experimentelle Untersuchung zur Funktion von Oxytocin und Relaxin im Reproduktionstrakt von weiblichen und männlichen Weißbüschelaffen“. Besondere Schwerpunkte ihrer Forschung finden sich auf der Reproduktionsbiologie von Zoo- und Wildtieren und deren Pathologien, Alterung von Reproduktionsorganen und reduzierte Fertilität, stressbedingte Infertilität sowie Tumorgenese.

Die bestehende Freizeit okupiert ein laufbegeisterter Hund, der allerdings bei musikalischen und literarischen Veranstaltungen daheim bleiben muß.

### Erschienenene Bücher

**S. Modrow, D. Falke, U. Truyen: Molekulare Virologie, 2. Auflage 2003, Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, ISBN: 3-8274-1086-X**

Das Buch hat innerhalb weniger Jahre seinen Platz als vielgelesenes Lehrbuch der Virologie in der deutschsprachigen Naturwissenschaftlerausbildung gefunden. Es verbindet die Grundlagen der Allgemeinen und Molekularen Virologie mit Aspekten der Klinik, Epidemiologie, Immunologie und letztlich Therapie, Prophylaxe und Bekämpfung der Viruserkrankungen von Mensch und Tier. Seit der 2. Auflage behandelt das Buch ausdrücklich auch Virusinfektionen der Tiere insbesondere der Säugetiere und

versucht den Bogen zwischen scheinbar eigenständigen Virusinfektionen bestimmter Tierarten und denen des Menschen zu schließen. Eine Grenze, die häufig und bisweilen überraschend fällt, wie die Geschichte des AIDS-Virus, des BSE-Agens, des Geflügelpestvirus oder möglicherweise auch des SARS-Virus zeigt. Uwe Truyen ist seit April 2003 als Professor für Epidemiologie am Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen Mitglied des Lehrkörpers der Fakultät.

**M. Moos und H.-J. Selbitz (Hrsg): Tierärztliche Impfpraxis, 2. Auflage 2003, Enke-Verlag Stuttgart, ISBN: 3-8304-1008-5**

Das Buch gibt in kurzer Form einen Überblick über die Grundlagen der Impfung gegen Infektionskrankheiten der Nutz- und Haustiere. Nach Tierarten gegliedert werden die Infektionen, gegen die geimpft werden kann sowie die verfügbaren Impfstoffe vorgestellt und mögliche Impfschemata diskutiert. Einige Kapitel wurden von Uwe Truyen, Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen, und Gottfried Alber, Institut für Immunologie, geschrieben.

**Fürll, M. (2003): Laboratorni haematologie savcu. In: Doubec, J. (Hrsg): Veterinarni Hematologie, Novica a.s. Brno, S. 91-176.**

**Lehrbuch der Allgemeinen Chirurgie für Tierärzte und Studierende der Veterinärmedizin**, 6. Auflage, Enke im Hippokrates Verlag,

Kapitel „Hernien“ von J. Ferguson, Herausgeber: O. Dietz und L.-F. Litzke  
Recent Advances in Laparoscopy - IVIS (International Veterinary Information Systems)  
Elektronisches Buch, unter <http://www.ivis.org>  
Herausgeber: J. Ferguson

**Rainer Mische: Praktische Hämatologie bei Hund und Katze. Schlütersche GmbH & Co. KG, Hannover 2003, 216 Seiten, 93 Farbfotos, 16 schematische Abbildungen 43 Tabellen, ISBN 3-87706-716-6, 60,- Euro.**

Als ausgewiesener hämatologischer Fachmann entspricht der Autor einem Bedürfnis vieler Praktiker nach einem verständlichen, reichlich bebilderten Nachschlagewerk zu allen Fragen der Hämatologie bei Hund und Katze.

Das einleitende Kapitel zur Physiologie der Blutzellbildung und Blutstillung werden viele als willkommene Auffrischung von Grundkenntnissen aus den vorklinischen Studien aufnehmen, ebenso das im folgenden Kapitel zu Probengewinnung sowie Untersuchung geschilderte bekannte Vorgehen der Blutgewinnung und -aufbewahrung, das elementar zur Vermeidung grober Fehler ist. Referenzwerte werden nach Standardlaborbüchern zitiert. Ein auf die ausgewiesenen Tierarten ausgerichtetes Buch ließe Untersetzungen der Referenzwerte z.B. nach Altersgruppen und nach verschiedenen Rassen erwarten. Während die zytologische Knochenmarkuntersuchung ausführlich geschildert wird, sind die praktisch relevante Blutgruppenbestimmung und die Gerinnungsdiagnostik knapp dargestellt. Die Störungen des Erythro- sowie Leukogrammes werden in traditioneller Weise unter Verwendung zahlreicher Tabellen sowie instruktiver Abbildungen durchweg in sehr guter Qualität geschildert. Die knappen tabellarischen Aufreihungen pathologischer Zustände lassen ahnen, dass dieses Fachgebiet intensiver Beschäftigung sowie pathophysiologischer und weiterer labor-diagnostischer Querverbindungen bedarf. Das um so mehr, um Fehlinterpretationen aus der knappen Faktanaufzählung zu vermeiden. Dem Verständnis förderlicher wäre die zusätzliche Einbeziehung grundlegender hämatologischer Regulationsvorgänge

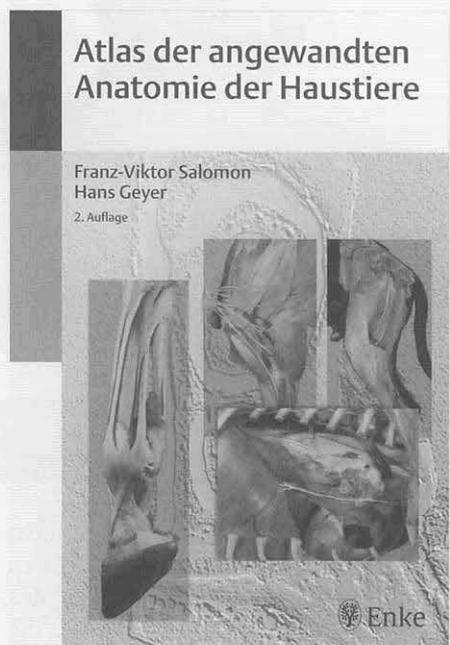
gewesen, wie z.B. die Schillingsche Dreiphasenregel oder Grundabläufe der Entzündungs- sowie allergischen Reaktionen. Breiten Raum nehmen die verschiedenen akuten und chronischen Leukämieformen ein. Sie bestechen durch fundierte Sachdarstellung, hervorragende Abbildungen sowie praktische klinische Bezüge. In gleicher Weise informativ ist das abschließende Kapitel zu Hämostasestörungen. Mit diesem Buch erhält der interessierte Kleintierpraktiker eine wertvolle Hilfe zu allen Fragen der Hämatologie, das dem Titel in gelungener Weise gerecht wird.

M. Fürll

**Atlas der angewandten Anatomie der Haustiere**

Herausgegeben von **Franz-Viktor Salomon und Hans Geyer**

Bearbeitet von H. Cerný, M. Fersterra, H. Geyer, U. Gille, U. Müller, O. Rieck, F.-V. Salomon, R. Sawitzki; 2., erweiterte Auflage, Enke Verlag Stuttgart 2003; 54,95 Euro



**Erhard F. Kaleta, Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns (Hrsg) Kompendium der Ziervogelkrankheiten Papageien-Tauben-Sperlingsvögel**

2., überarbeitete Auflage unter Mitarbeit von H. Mohamed Hafez, Jean-Michel Hatt, Rüdiger Korbel, Norbert Kummerfeld, Ulrich Neumann, Alexandra Scope.

Die zweite Auflage des Kompendiums liegt jetzt in vollständig überarbeiteter und aktualisierter Form vor. Praxisnah

behandeln die Autoren alle wesentlichen infektiösen und nichtinfektiösen Krankheiten bei Ziervögeln nach Symptomen, Diagnose, Differentialdiagnose, Therapie und Prophylaxe. Sie geben Hinweise zur Propädeutik sowie zu Verhalten und Verhaltensstörungen. Informationen zu Zoonosen und tierseuchenrechtlichen Bestimmungen



vervollständigen die Darstellung der Krankheitsbilder. Der ausführliche Medikamentenanhang ist wieder auf dem neuesten Stand und bildet eine wichtige Referenz für jede Ziervogelpraxis. Das Buch enthält Querverweise auf das umfangreiche Bild- und Filmmaterial der ergänzenden CD-ROM.

Vet.kolleg Schlütersche 2003, 356 Seiten, 16 s/w-Abbildungen, 50 Tabellen, ISBN 3-87706-689-5, Euro 29,90 sFr 49,90

**Zahnheilkunde in der Pferdepraxis, Gordon J. Baker / Jack Easley**

Ein systematischer Überblick über die Grundlagen der Pferde Zahnheilkunde sowie zahlreiche klinische und praktische Tipps für die tägliche Praxis. Herausragend illustrierte Anleitungen für die unterschiedlichsten Diagnostik- und Behandlungsmethoden der Pferde Zahnheilkunde machen diesen Atlas als tägliches Werkzeug unverzichtbar für jede Pferdepraxis. Schlütersche 2003. 272 Seiten, 370 Abbildungen, 21,8 x 27,5 cm, Hardcover; Subskriptionspreis bis 31.10.2003 Euro 84,90 / sFr 137,-, danach Euro 99,- / sFr 159,- ISBN: 3-87706-592-9 Preis: Euro **84,90**

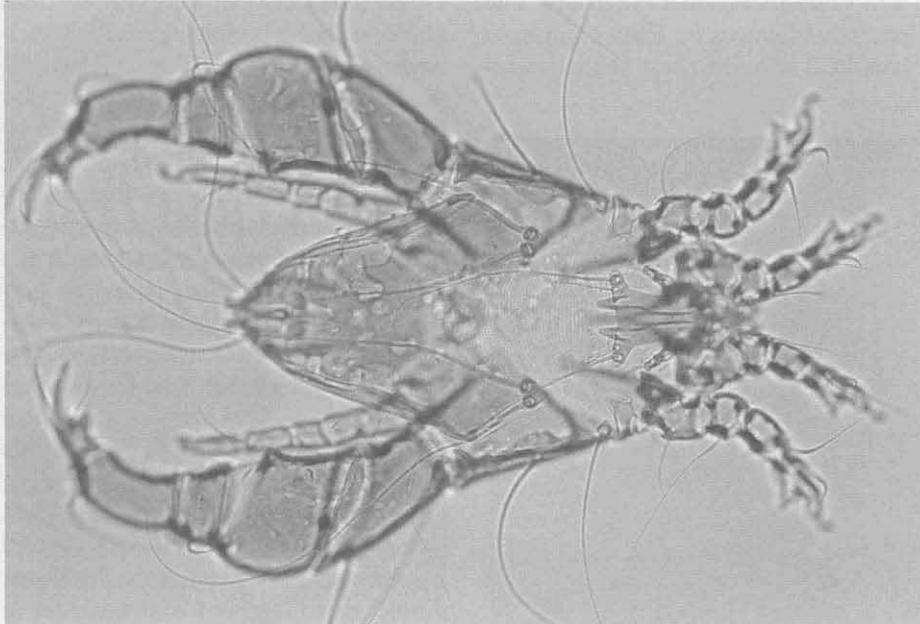
### Bericht über die Tagung der DVG-Fachgruppe „Parasitologie und parasitäre Krankheiten“ und DGP-Zwischenmeeting in Verbindung mit der Sächsischen Landestierärztekammer

Unter dem Motto „Epidemiologie und Bekämpfung von Parasitosen“ fand am 20. und 21. März 2003 in Leipzig nach Travemünde im Vorjahr eine weitere Tagung statt, die aktuelle angewandte Themen aus der Veterinärparasitologie zum Inhalt hat-

toparasiten des Rindes dar, wobei Chorioptes, allerdings mit möglichen regionalen Unterschieden, zu dominieren scheint. Serologische Verfahren und molekulare Techniken zum Nachweis von Parasiten-DNA in Rinderkotproben oder zur

könnte sich in Form von Pflanzenextrakten bieten, die auf Trichostrongyliden des Schafes teils eine mit Pyrantel tartrat vergleichbare Wirksamkeit zeigten. Verschiedene kommerzielle ELISA-Tests zum Nachweis der Neosporose erwiesen sich in einem Ringversuch als im Ergebnis vergleichbar. Ein Zusammenhang zwischen Seroprävalenz und Aborthäufigkeit ist generell erkennbar, nicht jedoch im Herdenvergleich. Eimeriose wird zunehmend häufig als wichtige Durchfallursache bei Kälbern erkannt. In einem Infektionsmodell erwies sich das Toltrazuril, ebenso wie bei der Saugferkelkokzidiose, für eine Bekämpfung als geeignet. Als weitere Möglichkeit einer Bekämpfung der Isosporose des Ferkels werden derzeit gezielte Desinfektionsmaßnahmen geprüft. Probleme in der Schweinemast bereitet nach wie vor *Ascaris suum*, während Trichinellen praktisch nur noch beim Wildschwein eine aktuelle Bedeutung haben. Eine eigene Sektion widmete sich den Möglichkeiten einer nicht-medikamentellen Parasitenkontrolle und den Problemen, die sich in der ökologischen Nutztierhaltung ergeben. Die aktuelle Debatte zu den Auswirkungen des novellierten Tierarzneimittelgesetzes wurde in einer Podiumsdiskussion mit Experten aus Forschung, Industrie und Praxis aufgenommen.

Der zweite Tag der Veranstaltung wurde mit einer Sektion zur Echinococcose eingeleitet. Neue Daten zum Befall von Rhesusaffen, Schweinen und Füchsen wurden dar-



te. Organisiert wurde die Tagung durch das Institut für Parasitologie der VMF. Begleitet wurde die Tagung am Vortag von einem von F.-J. Conraths (Wusterhausen) organisierten Workshop zum „Qualitätsmanagement im parasitologischen Labor“. Der Workshop wendete sich gezielt an Einrichtungen, die diagnostische Labors betreiben und war mit über 60 Teilnehmern erfreulich gut besucht. Ziele, Möglichkeiten und Grenzen einer Zertifizierung/Akkreditierung wurden auf der Grundlage bestehender Erfahrungen, die von Conraths (Wusterhausen), Epe (Hannover) und Klux (München) vorgestellt wurden, lebhaft und konstruktiv diskutiert. Insbesondere stellte sich die Frage, wie Ringversuche zur Qualitätssicherung im Bereich der koproskopischen Diagnostik organisiert werden können.

Das wissenschaftliche Programm der Tagung beinhaltete 52 Vorträge und 17 Poster. Mit über 150 Teilnehmern traf die Tagung auf ein erfreulich reges Interesse. Der erste Tag konzentrierte sich im Wesentlichen auf Themen aus dem Nutztierbereich. Neben den Zecken stellen Räudemilben nach wie vor häufige und bedeutsame Ek-

Klärung des Phänomens der Hypobiose von Nematoden wurden vorgestellt. Makrozyklische Laktone sind zur Bekämpfung von Endo- und Ektoparasitenbefall beim Rind hervorragend geeignet, auf den Dungabbau auf der Weide wirken sie sich, zumindest in unseren Breiten, offenbar nicht erheblich aus. Eine neue Alternative



gestellt und die Problematik epidemiologischer Felderhebungen beim Fuchs wurde thematisiert. Für die Behandlung von Hunden steht mit dem Epsiprantel eine Alternative zum Praziquantel zur Verfügung. Zur Thematik „Vögel, Klein- und Heimtiere“ wurden drei Sektionen abgehalten. Mit molekularen Techniken konnte Encephalitozoon hellem, eine Mikrosporidie mit zoonotischem Potential, im Kot eines Psittaciden nachgewiesen und genotypisiert werden. Myxosporidien werden im Zusammenhang mit Organschäden bei Amphibien und Reptilien ge-

Sequenzhomologie zu *H. heydorni* des Hundes bestand, spricht die Biologie des Fuchs-Isolates für eine andere Artzugehörigkeit. Bei Hunden können eine Reihe von Floharten gefunden werden, auffällig häufig wurde auch der Menschenfloh, *Pulex irritans*, nachgewiesen. Für das Selamectin, einen neueren Wirkstoff aus der Gruppe der makrozyklischen Laktone, wurden Erfahrungen zur Anwendung gegen Ektoparasiten bei verschiedenen Heimtieren präsentiert. Der Nachweis von *Opistorchis felinus* im Endwirtkot kann mittels PCR erfolgen. Diese Methode wur-

Endoparasit und erfordert eine relativ häufige Entwurmung. Vertikale Übertragungen sind bei diesem Nematoden möglich. Pyrantel und Fenbendazol zeigen in ihrer Wirkung auf *Toxocara* synergistische Effekte, die in der Therapie genutzt werden können. Milbemycin eignet sich, wie experimentell gezeigt wurde, zur Kontrolle von *Ancylostoma*-Infektionen der Katze.

In der Sektion „Reiseparasitosen/Tropische Parasitosen“ wurde die Gefahr einer *Leishmania*-Einschleppung über infizierte Hunde unter Einbeziehung des Risikos einer Endemisierung nördlich der Alpen diskutiert. Eine neue Möglichkeit der Infektionsprophylaxe besteht in Form einer Spot-on-Applikation von Permethrin. Daneben können Hunde aus dem Mittelmeerraum auch eine Reihe anderer Krankheitserreger aufweisen, wie exemplarisch für den Großraum Athen dargestellt wurde. Beachtung fand auch, dass die tropische Rattenmilbe in Deutschland anzutreffen ist und gelegentlich den Menschen befällt.

Die abschließende Sektion beschäftigte sich mit den Parasitosen des Pferdes. Die anthelmintische Bekämpfung von *Anoplocephala perfoliata* und *Cyathostomiden* und mögliche Probleme, die sich dabei ergeben können, wurden in mehreren Vorträgen vorgestellt. Besondere Beachtung findet die Benzimidazolresistenz der *Cyathostomiden*, die für die Türkei erstmals dokumentiert wurde. Ein Trend zur Etablierung und Anwendung hochspezifischer und sensitiver PCR-Nachweisverfahren für die Diagnostik von Parasitenbefall ist in mehreren Beiträgen deutlich geworden. Eine wichtige Anwen-



sehen, das Wissen zu Vorkommen und Bedeutung dieser Erreger ist aber noch begrenzt. Bei Wachteln und anderen Vogelarten kann es gelegentlich zu fatal verlaufenden *Leucocytozoon*-Infektionen kommen. Zur Bekämpfung der Rachenrichomonosis der Taube konnte die gute Wirksamkeit von Ronidazol bestätigt werden, eine Anwendung ist aber bei lebensmittelliefernden Tieren nicht erlaubt. Besondere Probleme bereitet *Dermanyssus gallinae* bei Legehennen. Phoxim erwies sich als hoch wirksam gegen diese Milbe und ist wahrscheinlich im belegten Legehennenstall anwendbar, da es zu keiner Rückstandsbildung im Ei kommt. Freilebende Fasane sind regelmäßig von Ektoparasiten, insbesondere Mallophagen, befallen. *Neospora* verursacht gelegentlich Erkrankung beim Hund, der aktuelle Kenntnisstand zu diesem Erreger wurde erläutert. *Hammondia*-Oozysten wurden von Füchsen, die mit Schaf- und Ziegenfleisch gefüttert wurden, ausgeschieden. Obwohl eine hohe

de im Infektionsmodell Silberfuchs kritisch hinsichtlich Spezifität und Sensitivität geprüft.

Bei Katzen ist *Toxocara cati* der häufigste



derung dieser Methodik könnte in der Diagnose und Erklärung von Antiparasitika-resistenzen liegen, aber auch biologische Phänomene wie die Hypobiose werden erfolgreich mit molekularen Techniken untersucht.

Die Tagungsbeiträge vermittelten einen

Eindruck von der weiten Bandbreite an Themen, die in der angewandten Parasitologie derzeit bearbeitet werden. Die erfreulich gute Akzeptanz der Tagung reflektiert den bestehenden Bedarf für ein Forum zur Darstellung und Diskussion neuer Entwicklungen und aktueller Problemfelder in

den verschiedenen Bereichen, in denen Veterinärparasitologen tätig sind.

Die Kurzfassungen der Tagungsbeiträge sind über die Homepage des Instituts <http://www.vmf.uni-leipzig.de/ik/wparasitologie/> zugänglich.

### Deutsch-Dänisches Frühlingstreffen

Am 21. und 22. März 2003 fand in der Klinik für Kleintiere ein deutsch-dänisches Frühlingstreffen statt. Hierzu reisten 28 führende Kleintierpraktiker aus ganz Dänemark in die sächsische Universitätsstadt. Ihr Interesse galt unter anderem der internen Organisation und technischen Ausstattung der Klinik für Kleintiere. Prof. Dr. G. Oechtering gab Einblicke in die Planung und Durchführung des Baus unserer Kleintierklinik. Dieser Teil fand seinen Abschluss in einer Führung durch das Klinikgebäude mit ersten Erläuterungen zu den vorhandenen Geräten und Einrichtungen.

Zweiter Schwerpunkt des Treffens waren wissenschaftliche Vorträge aus verschiedenen Forschungsgebieten der Klinik. Dr. E. Ludwig skizzierte die Einsatzgebiete digitaler Röntgentechnik in der Kleintiermedizin. Dr. T. Flegel stellten an Fallbeispielen das Potential der MRT dar. Einige neue Aspekte zum Thema biochemische Marker in der Diagnostik von Herzerkrankungen wurden von Dr. K. Schober beige-steuert. Weitere interessante Themen waren die kardio-respiratorische Reanimation, vorgetragen durch Dr. M. Alef, sowie die spontane und künstliche Beatmung, vorgetragen durch Prof. Dr. G. Oechtering.

Die dänischen Kollegen zeigten sich sehr interessiert und offen, wodurch die Vorträge zu spannenden, interaktiven Gesprächen zwischen Vortragendem und Zuhörenden wurden. Das Treffen fand seinen Abschluss mit einem Abendessen in Auerbachs Keller.

I. März

B. Hohenstein



Am 21. und 22. Februar fand die jährliche Tagung der Arbeitsgemeinschaft klinischer Hochschullehrer „vetklin“ in der Klinik für Kleintiere statt. Vor drei Jahren wechselte der Tagungsort von München nach Leipzig und ist seitdem in der festen Kombination des gemeinsamen Konzertbesuches am Freitagabend und einer intensiven Arbeitstagung am Samstag geprägt. Themen der diesjährigen Tagung waren unter anderem:

- Erfahrungsaustausch zur neuen Ausbildungsordnung
- Einführung schriftlicher Prüfungen in den klinischen Fächern
- Gegenstandskataloge und Harmonisierung der Prüfungsmodalitäten
- Lehrangebote im Internet

Professor Dr. Gerhard Oechtering wurde zum neuen ersten Vorsitzenden gewählt. Er ist Nachfolger von Professor Dr. Wilfried Kraft, der zum Ehrenvorsitzenden gewählt wurde.

G. Oechtering

Im Wintersemester 2003/04 findet während der Vorlesungszeit das interdisziplinäre Kolloquium des Veterinär-Physiologischen Instituts, des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts, des Instituts für Tierernährung, Ernährungsschäden und Diätetik und des Albrecht-Daniel-Thaer-Instituts für Agrarwissenschaften e.V. statt. Der Ort dieser Veranstaltung ist in der Regel die Bibliothek des **Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts** (An den Tierkliniken 1). Von den beteiligten Insti-

tuten und auch von Gastrednern werden Vorträge zu verschiedenen Themen aus der theoretischen und angewandten Grundlagenforschung gehalten. Das Programm zu dem Kolloquium wird Anfang des Semesters fertig gestellt. Gäste sind gern gesehen und können das Programm im Sekretariat des Veterinär-Physiologischen Instituts erhalten.

---

**50 Jahre Hufbeschlagleherschmiede** an der Chirurgischen Tierklinik in Leipzig  
100. Vorbereitungslehrgang für die Hufbeschlagprüfung  
Festveranstaltung am 15. Juni 2002

---

### Labordiagnostik an der Medizinischen Tierklinik im "Dreifachpack"

Im zurückliegenden Halbjahr wurden seitens der Medizinischen Tierklinik deutschlandweit und darüber hinaus drei verschiedene Veranstaltungen, die die klinische Labordiagnostik zum Hintergrund hatten, organisiert. Das mag den Anschein erwecken, man folge einem neuen Zeitrend. Bei genauerem Hinsehen ist das aber mitnichten so. Die "Klinische Labordiagnostik" gehört neben der "Klinischen Propädeutik" sowie der "Speziellen Inneren Medizin" zu den drei Grundsäulen des Fachgebietes "Innere Medizin".

In einem mir zufällig in die Hände gekommenen Buch von 1918 heißt es: "Der Wunsch, den Studierenden der Tiermedizin einen Leitfaden in die Hand zu geben, mit Hilfe dessen ihnen die Teilnahme an den mikroskopisch-klinischen und klinisch-chemischen Übungen erleichtert wird, sowie die Erfahrung, dass auch die im praktischen Leben stehenden Tierärzte zuweilen einer Anleitung zur Erledigung verschiedener Untersuchungen bedürfen, veranlasst uns, die Neubearbeitung der ‚Diagnostik‘ von S i e d a m g r o t z k y und H o f m e i s t e r zu übernehmen." Die "Diagnostik" der beiden genannten Dresdner Professoren wird als "erstes in diesem Spezialzweig der Öffentlichkeit übergebenes Buch" charakterisiert. Und die Autoren, dessen Vorwort zitiert wurde, waren die Herren Johannes S c h m i d t sowie Arthur S c h e u n e r t, ebenfalls Professoren an der Königl. Tierärztlichen Hochschule zu Dresden und der Titel des Buches lautet: "Anleitung zur Mikroskopi-

schen und Chemischen Diagnostik der Krankheiten der Haustiere" und erschien als dritte, neubearbeitete Auflage der ‚Diagnostik‘ 1918 im Verlag M. & H. Schaper, Hannover. Die einzelnen Kapitel des Buches widmeten sich mit der mikroskopischen und chemischen Untersuchung, den Sekreten der natürlichen Körperöffnungen, der Haut, dem Harn, dem Blut, dem Magen- und Darminhalt, der Milch, den Wundsekreten, den Neubildungen, der bakteriologischen Diagnostik sowie klinischen Hilfsmethoden den heute ebenso bekannten labordiagnostischen Gegenständen. Die genannten Professoren besitzen in der Veterinärmedizin klangvolle Namen. Siedamgrotzky wird das Hauptverdienst für die gesamte Vorbereitung der Umsiedlung der Königl. Tierärztlichen Hochschule zu Dresden nach Leipzig zugeschrieben, der Physiologe Scheunert leistete besonders auf dem Gebiet der Vitaminforschung Hervorragendes. Johannes Schmidt wirkte seit 1904 an der Tierärztlichen Hochschule Dresden und bewältigte von 1925 bis 1952 als Direktor der Medizinischen Tierklinik eine riesige Lebensleistung, besonders in den Jahren des Wiederbeginnes nach dem Ende des zweiten Weltkrieges.

Es ist sicher kein Zufall, dass J. Schmidt von Felix Müller mit laboranalytischen Gerätschaften im Hintergrund porträtiert wurde. Während seiner Amtszeit wurde eine ganze Reihe von Dissertationen mit labordiagnostischen Themen erstellt, die sich u.a. mit verschiedenen hämatologischen Fragestellungen, mit Gallenfarbstoffen,

Zellen und Kristallen im Harn, mit Nasensekret, Milch, Benzidinprobe, Rest-N, Chlorid im Harn sowie der Sublimatprobe beschäftigten. Noch größer ist die Liste zu parasitologischen Fragestellungen sowie zur Anwendung von Arzneimitteln.

Vom Stellenwert der klinischen Labordiagnostik zeugen auch die an der Medizinischen Tierklinik Leipzig angefertigten Habilitationen seit 1921.

- 1921 J. Nörr: EKG des Pferdes
- 1939 H.-J. Voß: Zahnkrankheiten beim Pferd
- 1949 W. Schulze: Staupe beim Hund
- 1951 L. F. Müller: Bewegungsvorgänge am Pferdedarm
- 1958 Th. Hiepe: Borna'sche Krankheit beim Pferd
- 1965 N. Rossow: Leberfunktionsdiagnostik beim Rind
- 1966 H.-D. Heidrich: Mineralstoffe und Hämoglobintypen beim Rind
- 1966 W. Priboth: Osteopathien und Knochenbiopsie beim Rind
- 1966 G. Wujanz: Hämolyse und Bluttransfusion bei Rind
- 1969 H. Schützler: Tetanusimmunisierung beim Pferd
- 1972 W. Franz: Telemetrische Pansen-pH-Wert-Messung
- 1979 G. Börner: Kreislauffunktion beim Zuchteber
- 1981 G. Lachmann: Akute und chronische Pansenazidose
- 1987 K. Hörügel: Geburtsgewicht und Morbidität bei Ferkeln
- 1989 M. Füll: Ätiologie – Therapie von

## Leberschäden beim Rind

1994 H. Zepperitz: Vitamin-D-Metabolite und Gebärparese beim Rind

Unter den „jüngeren“ labordiagnostischen Büchern werden für viele ehemalige Leipziger Veterinärmedizinstudenten die „Arbeitsmethoden des Laboratoriums in der Veterinärmedizin“ von H.-J. Christoph und H. Meyer, Hirzel-Verlag Leipzig, 1970, in guter Erinnerung sein, an denen seitens der Medizinischen Tierklinik J. A. Schulz und I. Schwazkopf mitgewirkt hatten. Später arbeiteten M. Schäfer, R. Lippmann sowie M. Fürll an verschiedenen Büchern mit labordiagnostischen Beiträgen mit. Die „Klinische Labordiagnostik“ von M. Fürll, Ch. Garlt und R. Lippmann, Hirzel-Verlag, Leipzig, 1981, erfreut sich selbst heute noch guter Beliebtheit. In dem gegenwärtigen Labordiagnostik-Standardwerk „Klinischen Labordiagnostik in der Tiermedizin“ von W. Kraft und U. M. Dürr, Schattauer-Verlag, Stuttgart, zeichnet M. Fürll seit der dritten bis fünften Auflage für den Teil ‚Rinder‘ verantwortlich.

In der Lehre erlebte der Autor einen wechselhaften Stellenwert der Labordiagnostik: als Student mit einem mehr theoretischen als praktischen, hoffnungslos überfrachteten 10stündigen „Pinkelkurs“, in den 70er und 80er Jahren als Verantwortlicher für einen 12stündigen Vorlesungszyklus sowie ein 20stündiges Praktikum und heute für ein auf 10 Stunden reduziertes labordiagnostisches Praktikum, das kaum noch dem Stellenwert dieser wesentlichen klinischen Arbeitsmethoden gerecht werden kann.

Bei einer Skizzierung der labordiagnostischen Tradition an der Medizinischen Tierklinik Leipzig im Zeichen des näher rückenden 225jährigen Jubiläums der Fakultät im Jahre 2005 muss auch das Wirken von Mitarbeitern dieses Lehrstuhles innerhalb der Arbeitsgruppe „Stoffwechseldiagnostik und -überwachung“ seit 1971 erwähnt werden. Von Prof. Dr. Dr. h. c. H. Gürtler initiiert, widmete und widmet sich diese Gruppe der Erarbeitung, klinischen Überprüfung und Standardisierung von Labormethoden in der Tiermedizin. Wesentliches Ergebnis waren die in mehreren TGL niedergeschriebenen Grundelemente der Stoffwechseldiagnostik und -überwachung für Rinder, Schweine, Schafe und Pferde, die Referenzwerte und Anwendungsprofile beinhalten.

In Fortführung dieser Tradition fand am

13. 6. 2003 die **28. Fortbildungsveranstaltung „Klinische Labordiagnostik“** in Leipzig statt. Sie behandelte die Themen „Se-Versorgung bei Pferden in M-V“ (C. Wolf), „Erweiterte Möglichkeiten zur Liquordiagnostik beim Pferd“ (G.F. Schusser, A. Eckhoff), „Kritische Beurteilung der Stoffwechsellnormwerte für Milchkühe (Schwerpunkt:  $\beta$ -OH-Butyrat, Harnstoff, Cholesterin, CK, Bilirubin, P anorg., Zn, Mn, Cu [Blutserum], pH-Wert, NSBA, Na, K [Harn])“ (U. Lober), „Normwertabweichungen von Stoffwechselparametern in der Frischkalbeperiode (1 Woche p.p.)“ (U. Lober), „Möglichkeiten und Grenzen der Stoffwechselkontrolle anhand von Poolproben“ (U. Lober), „Untersuchungen zu den Blutserumkonzentrationen an Vitaminen aus dem B-Komplex bei Milchkühen“ (B. Klein, B. Ritterrodt, R. Staufenbiel), „Methodische Untersuchungen zur Stabilität des Gestagengehalts im Kot bei verschiedenen im Zoo gehaltenen Wildtierarten“ (G. Neumann, J. Gottschalk, K. Eulenberger, E. Grün, J. Gottschalk), „Praktische Erfahrungen mit  $\beta$ -Carotinbestimmung im Rahmen der Abklärung von Fruchtbarkeitsstörungen bei Milchkühen“ (C. Wolf), „Verhalten der Superoxid-Dismutase-(SOD) Aktivität im Jahres- und Laktationsverlauf bei gesunden Kühen“ (N. Zahn, T. Sattler M. Fürll), „Vergleich unterschiedlicher Parameter des antioxidativen Systems bei gesunden Kühen im peripartalen Zeitraum“ (T. Sattler, N. Zahn, M. Fürll), „Technik der Leberbiopsie beim Rind und Vergleich zweier Methoden zur Leberfettbestimmung“ (Ahmed, M., C.-C. Gelfert, Staufenbiel), „Leberfettgehalt bei Kühen mit unterschiedlichen Erkrankungen und seine prognostische Aussagekraft (C.-C. Gelfert, M. Ahmed und R. Staufenbiel) sowie „Antioxidativer Status bei klinisch gesunden sowie kranken Schweinen“ (Ch. Röhl, M. Fürll). Die wiederum sehr zahlreiche Beteiligung sowie die angeregten Diskussionen belegten erneut die Nützlichkeit des Erfahrungsaustausches auf diesem Gebiet.

Unter die Überschrift „... dass auch die im praktischen Leben stehenden Tierärzte zuweilen einer Anleitung zur Erledigung verschiedener Untersuchungen bedürfen“ des oben zitierten Vorwortes von Schmidt/Scheunert könnte man die am 7. 12. 2002 begonnene **Fortbildungsreihe „Stoffwechseldiagnostik und -überwachung bei Tieren“** stellen. Sie widmete sich mit dem ersten Teil der Labor-

diagnostik des „Energie-, Leber- und Spurenelementstoffwechsels“, sowohl die Einzeltier- wie auch Herdendiagnostik betreffend. Nach einer Einführung zu „Grundsätze der Stoffwechselüberwachung bei Tieren“ (M. Fürll) sprach M. Anke (Jena) in seiner bekannten mitreißenden Weise über die „Bedeutung und Diagnostik von Spurenelementmangelzuständen bei Tieren“. Dem schloss sich als weiterer Vortrag die „Diagnostik von Energie- und Leberstoffwechselstörungen“ an (M. Fürll), wozu es eine Reihe wesentlicher neuer Erkenntnisse gibt. Die Veranstaltung wurde mit der praktischen Demonstration der Leberbiopsie beim Rind sowie weiteren praktischen Übungen abgeschlossen.

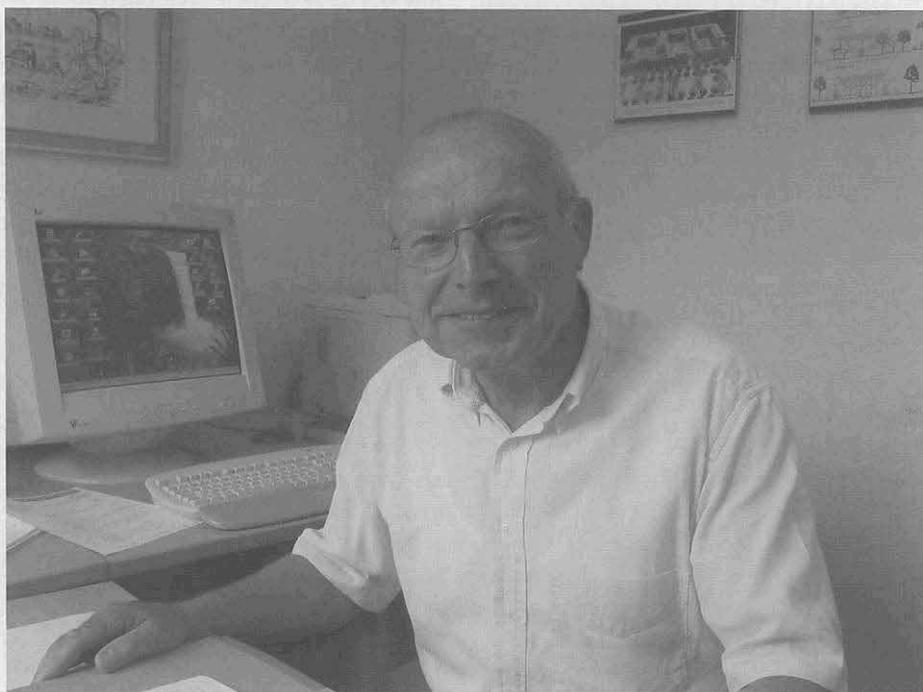
Der zweite Teil dieser Fortbildungsreihe fand am 14. 06. 2003 zum Thema **„Störungen des Säure-Basen-, Mineralstoff- und Elektrolyt-Haushaltes – Früherkennung und Therapieprinzipien“** statt. Er wurde mit einer Zusammenfassung des ersten Teiles eingeleitet. Anschließend kamen die Themen „Akute und chronische Störungen des Säure-Basen-Haushaltes“ (M. Fürll), „Akute und chronische Störungen des Calcium-, Phosphat- und Magnesium-Stoffwechsels“ (C. Wolf), „Manganmangel als Ursache für Osteopathien u.a. Störungen: Fallbeispiele“ (T. Sattler), „Atypischen Festliegen bei Kühen: potentielle Ursachen und therapeutische Konsequenzen“ (M. Fürll), „Gebärpareseprophylaxe: Berechnung, Steuerung und Kontrolle der Kationen-Anionen-Differenz“ (M. Fürll), „Akute und chronische Störungen des Na, Cl- und K-Stoffwechsels“ (M. Fürll) sowie „Praxisgerechte Nierenfunktionsdiagnostik“ (T. Sattler) zum Vortrag. Praktische Übungen rundeten wiederum diese Veranstaltung ab. Die Teilnehmer - einige auch aus Österreich - waren wohl zufrieden.

Angesichts des ausgesprochen an praktischen Schwerpunkten orientierten Programmes hätten sich die Veranstalter gewünscht, dass wesentlich mehr Studenten im Sinne ‚wissenschaftlich-produktiven Studiums‘ von der angebotenen Bildungsmöglichkeit Gebrauch gemacht hätten, die ausser für handouts keine finanzielle Belastung einschloß. Denn nach wie vor - und heute wesentlich diffiziler, als zu Zeiten von Siedamgrotzky, Scheunert und Schmidt - ermöglicht die klinische Labordiagnostik fundamental, Krankheiten zu erkennen und ihnen - durch systematisches Screening - vorzubeugen.

M. Fürll

### Dr. Hansjörg Müller - 65. Geburtstag

Am 28. Mai 2003 beging unser Dekanatsrat, Herr Dr. Hansjörg Müller, seinen 65. Geburtstag. Mit dem Geburtstag ist auch sein Ausscheiden aus dem aktiven Dienst vor-gezeichnet. Damit verliert die Fakultät einen Aktivposten, welcher kaum zu ersetzen ist.



Herr Dr. Müller ist studierter Landwirt, hat auf dem Gebiet der Tierernährung promoviert und war bis 1974 wissenschaftlicher Assistent bzw. Oberassistent im Institut für Tierernährung der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig.

1974 wechselte sein Tätigkeitsfeld: er wurde wissenschaftlicher Sekretär des Direktors der Sektion Tierproduktion und schließlich 1981 stellv. Direktor für Planung und Ökonomie an der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin. Diese Kombination von Fähigkeiten und Erfahrungen prädestinierten ihn dafür, dass er nach der Wiedergründung der Fakultät im Jahre 1990 zunächst die Stelle des Verwaltungsleiters und schließlich des Dekanatsrates übernahm.

So ist Herr Dr. Müller allen Dekanen eine unvergessliche und unentbehrliche Stütze in sämtlichen Dingen der Fakultät ge-

wesen. Sein Engagement in Haushaltsangelegenheiten und in Belangen des Baugeschehens haben wesentlich dazu beigetragen, das gegenwärtige Bild der Fakultät zu prägen.

Wir haben an Herrn Dr. Müller seine preu-

Fakultät, dass sich Herr Dr. Müller weiter in das Fakultätsleben einbringt. Wir sind aber auch davon überzeugt, dass er mit seinem ungebrochenen Tätigkeitsdrang außerhalb der Fakultät ebenfalls ausreichend Wirkungsfelder findet.

Für die Zukunft wünschen wir ihm, dass er viel Geborgenheit, Harmonie und Zufriedenheit in seiner Familie genießen kann und genügend Zeit für die geliebte Lektüre findet.

Prof. Dr. G. Gäbel  
Prof. Dr. A. Sobiraj  
Prof. Dr. J. Seeger

---

### 25jähriges Dienstjubiläum von Frau Monika Matetschk in der Medizinischen Tierklinik

Frau Monika Matetschk ist als Tierpflegerin seit 1. 8. 1987 in der Medizinischen Tierklinik tätig. Als Obertierpflegerin ist sie in der Organisation der Fütterung, der Klinikhygiene und für die Lagerung der Futtermittel für die landwirtschaftlichen Nutztiere bestens verantwortlich.

Während dieser 25 Jahre hat sie ihre Erkenntnisse und Erfahrungen an zahlreiche Auszubildende im Tierpflegerbereich weitergegeben.

Weiterhin betreut und motiviert sie gemeinsam mit den anderen Tierpflegern unserer Einrichtung seit 10 Jahren Schüler, die ein studien- und berufsorientierendes Praktikum in der Medizinischen Tierklinik absolvieren. Besonders ihre kollegiale, jedoch auch bestimmte Art hilft den Schülern, die zum großen Teil das erste Mal mit den Bedingungen außerhalb des Schultages konfrontiert werden, bei der Neuorientierung ihres Lebens.

Auch bei der Diagnostik und während der Therapie ist Frau Matetschk stets hilfsbereit und versteht es sehr gut, den Kontakt und die Kooperation mit den Tierpflegern der anderen Klinik aufrecht zu erhalten. Neuen Gegebenheiten gegenüber verhält sich anfangs sehr reserviert. Dies möge für die Kontinuität in der Klinik förderlich sein.

ßische Lebenseinstellung und sein stets korrektes Auftreten als äußerst wertvoll empfunden. Diese persönlichen Eigenschaften von Herrn Dr. Müller waren es auch, die ihn als Ratgeber für das Dekanatskollegium unentbehrlich machten. Seine direkte Art, die Dinge immer auf den Punkt zu bringen und mögliche Lösungswege aufzuzeigen, haben manche Sackgasse in der Diskussion wieder aufgelöst. So gelang es ihm oft, widersprüchliche Interessenslagen durch tragfähige Kompromissvorschläge zusammenzuführen. Auch wenn keiner mehr weiter wusste, hatte Herr Dr. Müller immer noch einen Einfall bzw. einen Antrag in petto bzw. in der Schublade.

Wir hoffen natürlich, dass Herrn Dr. Müller die Arbeit in der Fakultät trotz oder wegen der Widersprüche und der Auseinandersetzungen Freude gemacht hat. Wir wünschen daher nicht nur im Sinne der

Alle Mitarbeiter der Medizinischen Tierklinik wünschen Frau Monika Matetschk für die weitere Tätigkeit alles Gute, viel Gesundheit und Kraft für die Familie.

Prof. Dr. G. F. Schusser, Direktor

Am 12. Mai 2003 beging **Frau Heidrun Martin**, Sekretärin an der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik, ihren 60. Geburtstag. Eine Würdigung des beruflichen Lebensweges der Jubilarin ist anlässlich ihres 40jährigen Dienstjubiläums

erfolgt (siehe Heft 9 der Fakultätsumschau). Für die berufliche, vor allem auch für die private Zukunft wünschen wir Frau Martin alles Gute.

## Ehrungen

**Prof. Dr. F. R. Ungemach** vom Institut für Pharmakologie, Pharmazie und Toxikologie der Veterinärmedizinischen Fakultät hat das Ehrenabzeichen der deutschen Tierärzteschaft verliehen bekommen. Die Fakultät gratuliert Herrn Prof. Ungemach auf das Herzlichste.

### 2 Leipziger Veterinärmediziner erhielten Preis der DVG

Die Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft vergab einen von drei Nachwuchswissenschaftler-Preisen an **Dr. Reinhard K. Straubinger**, Leiter einer BBZ-Nachwuchsgruppe am Institut für Immunologie der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Mit diesem Preis wird seine international und national anerkannte wissenschaftliche Arbeit gewürdigt. Der Fachtierarzt für Immunologie ist seit 2001 Leiter der wissenschaftlichen Nachwuchsgruppe „Molekulare Infektionsmedizin“ des Biotechnologisch-Biomedizinischen Zentrums (BBZ) in Leipzig. Er beschäftigt sich mit der Lyme-Borreliose des Hundes sowie mit Helicobacter-Infektionen bei Katze und Hund. Außerdem hält er Lehrveranstaltungen zur Immunologie an der Veterinärmedizinischen Fakultät.

Ein weiterer der drei Nachwuchswissenschaftlerpreise ging ebenfalls an die Leipziger Veterinärmedizinische Fakultät, darüber wird im folgenden informiert. Die Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft (DVG) stellt heute mit ihren über 5.000 Mitgliedern die größte veterinärmedizinische Dachorganisation in Deutschland auf freiwilliger Basis dar. Zweck der DVG ist die Förderung und Nutzung der tierärztlichen Wissenschaft, insbesondere aber auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

**Dr. Jörg Rudolf Aschenbach** vom Institut für Veterinär-Physiologie erhielt ebenfalls einen Preis der DVG.

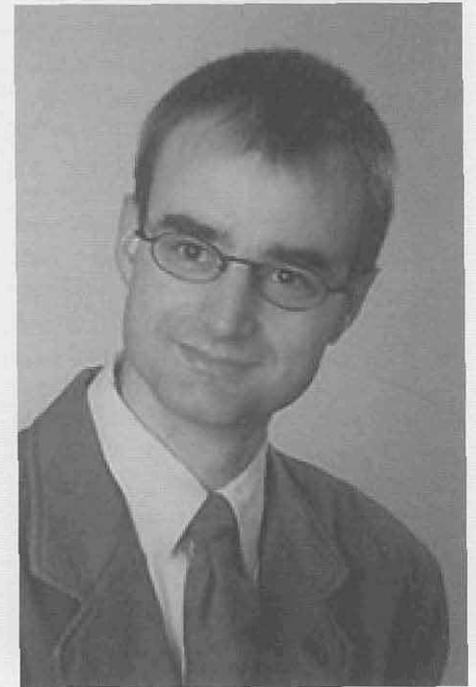
„Wir Menschen haben unsere Haustiere aus ihrem natürlichen Lebensraum, an den sie sich im Zuge ihrer evolutionären Entwicklung über viele Jahrtausende hinweg angepasst haben, wieder herausgenommen und in unsere ‘zivilisierte’ Umwelt eingegliedert“, erläutert er das Problem. „Wird das Anpassungsvermögen der Tiere dabei überfordert, können Krankheiten entstehen, die man durchaus mit dem Wort ‘Zivilisationskrankheiten’ umschreiben könnte.“

Mit solchen ‘Zivilisationskrankheiten’ beschäftigt sich der junge Tierarzt vom Institut für Veterinär-Physiologie der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig wissenschaftlich. Und das so gut, dass ihm die Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft (DVG) einen der drei Nachwuchswissenschaftlerpreise verlieh, von denen immerhin zwei nach Leipzig gingen (Über den anderen Preis hatten wir bereits informiert). Dr. Aschenbach erhielt den Preis für seine Arbeiten zur Pansen-Azidose und zur Resorption und Entgiftung biologisch wirksamer Amine im Verdauungstrakt.

Hinter dem Namen „Pansen-Azidose“ verbirgt sich eine der sogenannten Zivilisationskrankheiten, die dann auftreten können, wenn sich der tierische Organismus nicht an eine Lebensweise anpassen kann, die vor allem den menschlichen Bedürfnissen geschuldet ist. In freier Natur nehmen Wiederkäuer, z.B. Schafe und Rinder, normalerweise schlecht verdauliches, energiearmes Futter auf. Die Tiere können dieses Futter jedoch in einem speziell dafür vorhandenen Vormagen (dem Pansen) durch Mikroorganismen verdauen lassen und sich selbst dann wiederum von den mikrobiellen Endprodukten (kurzkettige Fettsäuren) ernähren.

Hochleistungskühe aber können ihren

Nährstoffbedarf über nur energiearmes Futter nicht mehr decken, so dass zunehmend energiereiches Futter verabreicht werden muss. Dies kann in einigen Fällen zu einer überschießenden Säureproduktion im Pansen führen und die Tiere erkranken an Pansen-Azidose. Dr. Aschenbach hat



Dr. Jörg Aschenbach

sich dieser Tier-Krankheit in seiner wissenschaftlichen Arbeit angenommen und sich vor allem mit den Prozessen beschäftigt, die im Pansen zu Beginn der Erkrankung ablaufen. Daraus lassen sich wiederum Schlussfolgerungen für die Vorbeugung und Behandlung dieser Tierkrankheit ableiten. Die Gefahr von Pansenazidosen ist übrigens auch ein Grund dafür, dass an Zoogehegen mit Damwild oder anderen Wildwiederkäuern ein Schild angebracht ist: „Bitte nicht füttern!“ „Diese Bitte sollte man unbedingt erfüllen“, so Dr. Aschenbach, „denn eine schwere Pansenazidose könnte für das Wild tödlich sein“.

### ELLENBERGER-BAUM-Förderkreis gegründet

Am 04. August 2003 fand die Gründungsversammlung des ELLENBERGER-BAUM-Förderkreises des Veterinär-Anatomischen Instituts der Universität Leipzig e.V. statt. Die Teilnehmer an der Gründungsversammlung beschlossen die Satzung des Förderkreises und wählten einen Vereinsvorstand. Die Anmeldung beim



Vereinsregister im Amtsgericht sowie die Information über die Vereinsgründung beim Finanzamt sind erfolgt.

Weitere Informationen über den Förderkreis sind auf seiner Homepage unter <http://www.uni-leipzig.de/~vetana/ebfk> zu finden.

Franz-V. Salomon

### „Studienergänzung für Tierärztinnen und Tierärzte“

Auf der Grundlage eines zwischen der Otto Bennecke Stiftung e. V. Bonn und der Universität Leipzig geschlossenen Vertrages fand vom 01.04.2002 bis 31.03.2003 an der Veterinärmedizinischen Fakultät eine Weiterbildungsmaßnahme für aus Osteuropa in die Bundesrepublik Deutschland ausgesiedelte Tierärztinnen und Tierärzte statt. Unter der Bezeichnung „Studienergänzung für Tierärztinnen und Tierärzte“ bestand die Zielstellung (wie in den 2 vorangegangenen Lehrgängen), die Gleichwertigkeit des Ausbildungsstandes gemäß § 4 der Bundestierärzteordnung nachzuweisen. Entsprechend einem Rahmenplan wurden den Teilnehmern die Kenntnisse vermittelt, welche sie befähigen, die ihnen von der jeweiligen zuständigen Landesbehörde auferlegten 10 bzw. 15 Prüfungen abzulegen.

Mit dem erfolgreichen Abschluss werden die Voraussetzungen für die Erlangung der Approbation als Tierarzt in Deutschland und damit die Zulassung zur Berufsausübung erreicht. Am 02.04.2002 nahmen 20 Teilnehmer (10 Tierärztinnen und 10 Tierärzte) ihr Studium auf. Neben der Teilnahme an entsprechend dem Rahmenplan ausgewählten Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2002 und Wintersemester 2002/2003 erfolgten zusätzlich Tutorien und Seminare sowie Sondervorlesungen. Dazu kamen in den Semesterferien zur Vertiefung der praktischen Fähigkeiten einwöchige Praktika an den Kliniken sowie am Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsamt der Stadt Leipzig.

Nach den im Rahmenplan getroffenen Festlegungen erhielten die Teilnehmer vielseitige Unterstützung über das Büro des Lehrganges (Frau Michaela Möhring).

Die Durchführung der Prüfungen erfolgte entsprechend den in Abschnitt 2 der „Verordnung zur Approbation von Tierärztinnen und Tierärzten“ vom 10. Nov. 1999 fixierten Festlegungen während der vorlesungsfreien Zeit. Die Prüfungen wurden von allen Teilnehmern (3 nach jeweils einer Wiederholungsprüfung) bestanden. Der Notendurchschnitt der Gruppe betrug 2,6. In der Abschlussveranstaltung des Lehrganges am 03.04.2003 in Königswinter wurde, gemeinsam mit Mitarbeitern der

der Lehrgang kritisch ausgewertet und als erfolgreich eingeschätzt. Die gegebenen Hinweise wurden bei der Planung des am 01.04.2003 begonnenen neuen Lehrganges berücksichtigt.

Die Übergabe der Urkunden beendete die offizielle Veranstaltung. Mit der Durchführung der „Studienergänzung für Tierärztinnen und Tierärzte“ beteiligt sich die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig an der wichtigen gesellschaftspolitischen Aufgabe der Eingliederung von Spätaussied-



Teilnehmer des Lehrganges, gemeinsam mit Frau Margarete Yule, Frau Michaela Möhring, Herrn Prof. Dr. J. Gropp und Herrn Prof. Dr. G. Michel zur Abschlussveranstaltung in Königswinter.

Otto Bennecke Stiftung e.V. und einem Vertreter des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), Herrn Dr. Reinert,

lern. Dies ist Ausdruck des gewachsenen Kooperationsvermögens unserer Fakultät. G. Michel

## Termine

Fortbildung Tiermedizin 2003

### Seminare und Fortbildungsveranstaltungen der Tierklinik Hochmoor

#### 1) Seminar Kolik beim Pferd

Veranstaltungsort: Gescher-Hochmoor

Datum: 09.-11.10.03

##### Programm:

1. Tag: **Kolikdiagnostik – Basiskurs**  
Pathophysiologie, klinische Diagnostik, Rektaldiagnostik, medikamentelle Kolikbehandlung und ihre Grenzen, Forensik.  
Mit freundlicher Unterstützung der Firma Boehringer Ingelheim Vetmedica GmbH
2. Tag: **Kolikdiagnostik und -behandlung – Vertiefung**  
Detaillierte Vorstellung einzelner Kolikformen, Grundlagen der chirurgischen Therapie, intensivmedizinische postoperative Versorgung.  
Mit freundlicher Unterstützung der Firma Essex Tierarztpraxis
3. Tag: **Abdominalchirurgie**  
Chirurgische Verfahren, Resektionstechniken, postoperative Komplikationen, chirurgische Übungen.  
Mit freundlicher Unterstützung der Firma Ethicon GmbH

##### Referenten:

David Freeman, USA  
Bernhard Huskamp, Hochmoor  
Niels Henrik Huskamp, Hochmoor  
Wolfgang Scheidemann, Hochmoor  
Gerald Schusser, Leipzig  
József Tóth, Budapest

##### Teilnahmegebühren:

Buchung auch einzelner Tage möglich.

1. Tag = 160 Euro
2. Tag = 160 Euro
3. Tag = 300 Euro
1. + 2. Tag = 300 Euro
2. + 3. Tag = 420 Euro
- Drei Tage = 500 Euro

##### Information und Anmeldung:

Tierklinik Hochmoor GmbH  
Dott. R. Colturi Huskamp /  
Walburga Stippel  
Von-Braun-Str. 10  
48712 Gescher  
Tel. 0 28 63 / 20 99-0  
Fax 0 28 63 / 20 99-20  
E-mail [info@tierklinik-hochmoor.de](mailto:info@tierklinik-hochmoor.de)  
Internet: [www.tierklinik-hochmoor.de](http://www.tierklinik-hochmoor.de)

#### 3) Workshop Laparoskopie beim Pferd

In Zusammenarbeit mit Richard Wolf GmbH

#### 2) Ultraschall-Intensivseminar beim Kleintier mit praktischen Übungen

In Zusammenarbeit mit ESAOTE Pie Data Medical Deutschland B.V.

### 3. Leipziger Tierärztekongress

Der 3. Leipziger Tierärztekongress findet vom 20. bis 22. Januar 2005 in Leipzig statt. Die Organisation liegt in den Händen der Landestierärztekammern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, der Universität Leipzig und der Leipziger Messe GmbH. Im Mittelpunkt stehen interdisziplinäre Fortbildung in der Veterinärmedizin sowie die Vorstellung neuer Diagnose- und Therapieansätze.

## **Impressum**

Herausgeber: Dekan und Rat der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig  
An den Tierkliniken 19 · 04103 Leipzig

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. F.-V. Salomon  
Redaktionssekretäre: Dr. Angelika Gericke, cand. med. vet. Torsten Herrmann  
Veterinär-Anatomisches Institut, An den Tierkliniken 43 · 04103 Leipzig  
Telefon (0341) 9 73 80 31/44

e-mail: [umschau@vetmed.uni-leipzig.de](mailto:umschau@vetmed.uni-leipzig.de)

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Gedruckt mit Unterstützung des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät e.V.

Druck und Verarbeitung: Jütte-Messedruck Leipzig GmbH · Ostwaldstraße 4 · 04329 Leipzig  
Telefon (0341) 27 13-60 · Telefax (0341) 27 13-6 19 · ISDN (0341) 27 13-6 67 (Leonardo)

ISSN 1615-0449